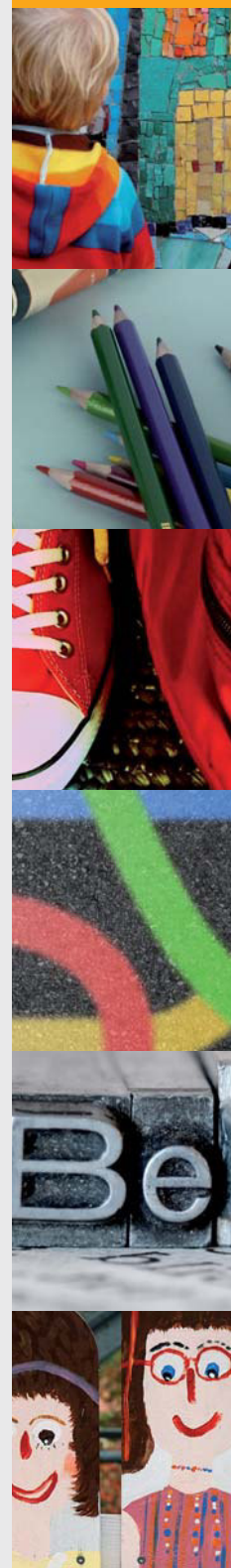


Erster Bildungsbericht

Süd-niedersachsen



z o m

Gesellschaft für prospektive Entwicklungen e.V.

 **BILDUNGSREGION
GÖTTINGEN**

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Einleitung	3
Allgemeine Rahmenbedingungen	5
Bevölkerung in Südniedersachsen	5
Bildungs- und Berufsabschlüsse der Bevölkerung	7
Arbeitsmarktlage	9
Armut in der Region	12
Allgemeine Rahmenbedingungen – Fazit	14
1. Übergang: Familie – Kita	15
1.1 Anzahl Kindertagesstätten und -betreuungsplätze sowie Personal.....	16
1.2 Besuchs- bzw. Betreuungsquote	17
1.3 Alter bei Aufnahme in die Kitas	20
1.4 Betreuungsumfang	21
1.5 Auslastungsquote.....	22
1.6 Übergang Familie – Kita - Fazit	23
2. Übergang: Kita – Grundschule	25
2.1 Ergebnisse der Sprachstandserhebungen	25
2.2 Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen	27
2.3 Zeitpunkt der Einschulung	29
2.4 Anzahl der GrundschülerInnen.....	30
2.5 Übergang Kita – Grundschule – Fazit.....	31
3. Übergang: Grundschule – Weiterführende Schulen	33
3.1 Übergangsquote.....	33
3.2 Verteilung der SchülerInnen in Klasse 7, Klassenwiederholungen & Schulformwechsel.....	37
3.2.1 Verteilung der SchülerInnen in Klasse 7.....	37
3.2.2 Schulformwechsel zwischen Klassenstufe 7 und 9.....	37
3.2.3 Klassenwiederholungen	38
3.3 Übergang Grundschule – Weiterführende Schulen - Fazit	39
4. Übergang: Allgemeinbildende Schulen – berufsbildende Bildungsgänge und Studium	41
4.1 Schulabschlüsse an den Allgemeinbildenden Schulen.....	41
4.2 SchülerInnen an Berufsbildenden Schulen insgesamt.....	44
4.2.1 Anzahl Auszubildender nach Berufsgruppen und Ort der Beschäftigung	47
4.2.2 Gemeldete BewerberInnen und Ausbildungsstellen.....	50
4.3 Neu eingetretene SchülerInnen an den Berufsbildenden Schulen.....	53
4.3.1 Nach Schulformen	54
4.3.2 Nach Schulabschlüssen.....	55
4.3.3 Nach neu begonnenen Ausbildungsverhältnissen.....	56
4.4 Übergang von Jugendlichen im SGB II-Bezug.....	58
4.5 Übergang in die Hochschulen der Region	58
4.6 Übergang Allgemeinbildende Schulen zu berufsbildenden Bildungsgängen - Fazit	60
5. Übergang: berufsbildende Bildungsgänge und Studium - nachfolgende Stationen	61
5.1 Erwerb schulischer Abschlüsse an Berufsbildenden Schulen	61
5.2 Erfolgsquote beim Abschluss beruflicher Bildungsgänge.....	62
5.3 Vertragsauflösungsquote von Ausbildungsverträgen.....	63
5.3.1 Gründe für Vertragsauflösungen.....	64
5.4 AbsolventInnen an den Hochschulen.....	66
5.5 Übergang: berufsbildende Bildungsgänge – nachfolgende Stationen - Fazit.....	67
6. Querschnitt: Inklusion und Teilhabe	69
6.1 Teilhabe	69
6.1.1 Teilnahme am Ganzttag	69
6.1.2 Nutzung Bildung und Teilhabe	71
6.2 Inklusion	73
6.2.1 Eingliederungshilfe in Kindertagesstätten.....	74
6.2.2 SchülerInnen an Förderschulen	75
6.2.3 Inklusiv beschulte Kinder	75
6.2.4 Förderquote, Inklusionsquote	76
6.2.5 IntegrationshelferInnen /Schulbegleitung	77
6.3 Querschnitt: Inklusion und Teilhabe – Fazit.....	78
Handlungsbedarf.....	79
Danksagung	83

Vorwort

Sehr geehrte Bildungsexpertinnen und -experten,
sehr geehrte Mitstreiterinnen und Mitstreiter für gute Bildung in Südniedersachsen,

es mangelt nicht an Erwartungen an den ersten Bildungsbericht der Bildungsregion Göttingen. Eine Standortbestimmung soll er sein, das Rüstzeug für eine vergleichende Analyse liefern und die Instrumente für eine integrierte Planung der Bildung von der Kindertagesstätte bis zum Berufseinstieg aufzeigen.

Mit einem entsprechend hohen Anspruch wurde der Bildungsbericht in den vergangenen zweieinhalb Jahren erstellt. Daten wurden erhoben und gesichtet, deren Vergleichbarkeit hergestellt und Kennzahlen ermittelt, Informationen gesammelt und aufbereitet. Das klingt aufwändig? Ist es auch, aber das Ergebnis kann sich sehen lassen, da-
von können Sie sich auf den folgenden Seiten überzeugen.



Dieser Bericht setzt um, was mit dem Bildungsmonitoring versprochen wurde: Mit Daten und Fakten zur Verbesserung der Qualität von Bildung in der Region beizutragen. Mit dem Schlagwort „vom Bauchgefühl zum Bildungsmonitoring“ ist das so bildhaft wie treffend zusammengefasst.

Das Ziel des Bildungsmonitorings ist nicht weniger, als die scheinbaren Gegensätze von hoher gesellschaftlicher Relevanz guter Bildung und knappen Mitteln in den öffentlichen Haushalten zusammen zu bringen. Wie das funktioniert? Aus der Not eine Tugend machen: Gute Ideen sammeln, Ressourcen bündeln, sich auf die qualitative Entwicklung konzentrieren.

Genau das geschieht mit diesem Bildungsbericht. Er zeigt Verbesserungspotenziale und Entwicklungsmöglichkeiten auf und ist die Grundlage für die Ableitung von Handlungsoptionen, aus denen die Entscheider und Macher der Bildungsregion aus Politik und Verwaltung in den beteiligten Kommunen schöpfen können. Nutzen Sie ihn!

Ihr



Bernhard Reuter
Vorstandsvorsitzender Regionalverband Südniedersachsen e.V.

Im März 2017

Einleitung

Im Frühjahr 2015 haben die damaligen Kreistage der Landkreise Göttingen, Northeim und Osterode am Harz¹ sowie der Rat der Stadt Göttingen beschlossen, gemeinsam für die Region Südniedersachsen einen Bildungsbericht erstellen zu lassen. Hiermit wurde ein Impuls aufgenommen, der seit einiger Zeit in Deutschland von mehr und mehr Kommunen als hilfreiches Werkzeug zur Steuerung von Bildungsprozessen wahrgenommen wird und vielerorts nicht mehr wegzudenken ist.

Dieser Bildungsbericht orientiert sich an Vorarbeiten aus anderen Kommunen, ist aber doch in dieser Art einzigartig. Es hat sich eine Region zusammengetan, um einen gemeinsamen Bildungsbericht zu erstellen, und die Region hat viele über das Standardinstrumentarium eines Bildungsmonitorings hinausgehende Wünsche formuliert, um wirkungsvoll Bildungspolitik in der Region steuern zu können.

Insgesamt hat die Erstellung des Bildungsberichtes mehr als zwei Jahre in Anspruch genommen. Diese Zeit ist Ausdruck dafür, dass viele Schwierigkeiten überwunden werden mussten, um die notwendigen Daten zusammen zu tragen. Dies ist in vielen Fällen geglückt, in manchen aber auch nicht. Die höchste Hürde war die Klärung von datenschutzrelevanten Fragen bei Schuldaten, sie konnte leider bis zum heutigen Tag nicht überwunden werden. Hierbei geht es vor allem um Fragen der Zuständigkeit: Darf der Schulträger Daten zu SchülerInnen erheben oder ist dies allein dem Land vorbehalten? Diese Grundsatzentscheidung muss in Zukunft geklärt werden. Zwar unterstützt das Land mit dem Rahmenkonzept für Bildungsregionen in Niedersachsen den Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings, welche Daten dabei erhoben werden dürfen und welche nicht, ist dabei aber noch nicht ausreichend geklärt.

Neben diesen grundsätzlichen Schwierigkeiten musste aber auch viel Überzeugungsarbeit geleistet werden, um klarzustellen, wozu eine solche Sammlung von Daten nützen soll – viele Ängste vor mehr Kontrolle und mehr Arbeit schwingen dabei mit. Zeitgleich waren viele Verwaltungseinheiten aufgrund der großen Anzahl ankommender Geflüchteter mit zusätzlichen Aufgaben belastet. All diese Ängste und Belastungen sind gut nachvollziehbar.

Aber: Bildungsmonitoring inklusive der Erstellung von Bildungsberichten macht Sinn. Die Verantwortung für Bildungsprozesse ist auf viele AkteureInnen verteilt, eine koordinierte Bildungssteuerung ist oft nicht möglich. Nur wenn die Zusammenhänge zwischen unterschiedlichen Abschnitten der Bildungskette deutlich werden, lässt sich eine ganzheitliche Bildungssteuerung realisieren. Mit diesem Bildungsbericht wird nun ein greifbares Ergebnis vorgelegt, mit dem – hoffentlich – viele Vorbehalte ausgeräumt werden.

Der größte Erfolg des Bildungsmonitorings wäre es, wenn die Daten, die zusammengetragen und interpretiert wurden, von den Verantwortlichen zur Planung der zukünftigen Arbeit genutzt würden. Um dies zu erreichen, wurden verschiedene Workshops durchgeführt, auf denen die hier vorliegenden Ergebnisse vorgestellt und diskutiert wurden. Es hat vielversprechende Hinweise gegeben, dass die gewünschte Nutzung der Daten Wirklichkeit wird.

Der vorliegende Bildungsbericht gliedert sich insgesamt in sieben Abschnitte. Neben Erläuterungen zum Vorgehen werden im ersten Abschnitt allgemeine Rahmenbedingungen in der Region erörtert. Im Anschluss werden Daten zu folgenden Übergängen vorgestellt:

- > 1. Übergang: Von der Familie in die Kindertagesstätte (Kita)
- > 2. Übergang: Von der Kita in die Grundschule
- > 3. Übergang: Vom schulischen Primar- in den Sekundarbereich
- > 4. Übergang: Von der Allgemeinbildenden Schule in berufsbildende Bildung und Studium
- > 5. Übergang: Von den berufsbildende Bildungsgänge und Studium in nachfolgende Stationen

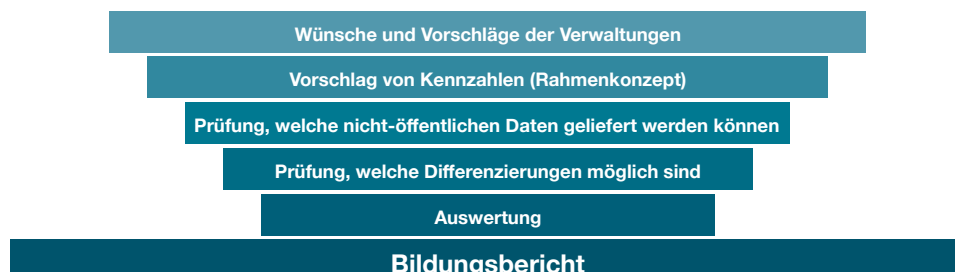
¹ In diesem Bericht werden die ehemaligen Landkreise Göttingen und Osterode am Harz in ihren Gebietsformen vor dem 1.11.2016 als Altkreise (AK) Göttingen und Osterode am Harz bezeichnet.

Ein weiterer Abschnitt beschäftigt sich mit den Querschnittsthemen Inklusion und soziale Teilhabe. Der Bericht schließt mit einer zusammenfassenden Darstellung der wichtigsten Ergebnisse.

Hinweis: In diesem Bildungsbericht werden bei Weitem nicht alle Daten vorgestellt, die erhoben worden sind, weil dies den Rahmen des Lesbaren sprengen würde. Er konzentriert sich daher auf die Vorstellung der zentralen Ergebnisse. Wer Interesse an weiterführenden Informationen hat, ist herzlich eingeladen, die Homepage www.bildungsregion-suedniedersachsen.de zu besuchen, auf der viele weitere Daten zu finden sind.

Abbildung 1:
Das Vorgehen bei der Erstellung des Bildungsberichts (kaskadisches Modell)

Quelle: Eigene Darstellung



Im ersten Schritt wurden die Wünsche und Vorschläge der vier beteiligten Kommunen aufgenommen (Herbst 2014). Auf dieser Basis wurde ein Vorschlag für einen Kennzahlenkatalog entwickelt und mit den Verwaltungen abgestimmt. Das Ergebnis diente als Grundlage für das zu entwickelnde Bildungsmonitoring und bildete mit Hinweisen sowohl zur wahrscheinlichen Datenverfügbarkeit als auch auf mögliche Aussagen das sog. Rahmenkonzept. Auf der Basis dieses Rahmenkonzeptes wurden dann Gespräche mit den involvierten Fachabteilungen der vier Verwaltungen hinsichtlich eines Abgleichs der erwünschten mit den tatsächlich verfügbaren Daten geführt. An einigen Stellen zeigte sich, dass Daten, die bislang nicht öffentlich zugänglich waren, verfügbar gemacht werden konnten. Andererseits mussten aber auch einige im Rahmenkonzept als „wahrscheinlich verfügbar“ eingestufte Daten gestrichen werden, weil Informationen hierzu entweder völlig fehlten oder weil es einen für die Verwaltungen unzumutbaren Aufwand bedeutet hätte, diese Daten per Hand für das Bildungsmonitoring aufzubereiten. Diese Informationen führten zu einer Anpassung des Rahmenkonzeptes.

In einem weiteren Schritt wurde dann der Differenzierungsgrad der verfügbaren Daten geprüft. Einer der wesentlichen Wünsche der Verwaltungen war es, Daten kleinräumig auswerten zu können. Dies ist die Voraussetzung, um für die Region, die Kreise oder die Stadt Göttingen nicht nur aggregierte Ergebnisse zu erhalten, sondern auch zu erschließen, wie sich Bildungsergebnisse kleinräumig – also in Bezug auf die Gemeinden oder Ortsteile – voneinander unterscheiden. Hierzu sind Einzeldaten mit Adressangaben zum Wohnort unabdingbar. Diese Voraussetzung konnte jedoch bei Weitem nicht im gewünschten Ausmaß erfüllt werden: Teilweise war dies nur für Teilbereiche der Region möglich, so dass sich in der Darstellung der Ergebnisse unterschiedliche Detailtiefen ergeben.

Dies betrifft auch von den Verwaltungen gewünschte geschlechtsspezifische Differenzierungen bzw. solche nach dem Migrationshintergrund, wofür ebenso weit weniger Daten als benötigt verfügbar gemacht werden konnten. Unter anderem erfüllen zahlreiche öffentliche Datenbanken die dazu benötigten Differenzierungskriterien nicht – so wird beispielsweise der Migrationshintergrund nur in den wenigsten öffentlichen Statistiken bislang ausgewiesen. Nach wie vor ist die pauschale Differenzierung zwischen „deutsch“ und „ausländisch“ die gängige Kategorisierung. In manchen Fällen gibt es auch unterschiedliche Datenquellen (z.B. Bevölkerungsfortschreibung und Bevölkerungsdaten auf Basis des Mikrozensus), die mit unterschiedlichen Differenzierungen arbeiten. Diese werden bei der vorliegenden Ergebnisdarstellung sowohl als auch herangezogen, um ein möglichst detailliertes Bild zu ermöglichen. Ein weiterer Grund für eine nicht den Wünschen der Auftraggeber entsprechende Differenzierung im vorliegenden Bericht liegt darin, dass die Fallzahlen in einigen Punkten so niedrig waren, dass eine Ausweisung der Ergebnisse aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht mehr zulässig ist.

Alle nach diesen Einschränkungen verfügbaren Daten wurden dann von „Zoom – Gesellschaft für prospektive Entwicklungen e.V.“ ausgewertet und zu dem vorliegenden Bericht verdichtet.

Allgemeine Rahmenbedingungen

Die Erfassung und Beschreibung der Daten zu den allgemeinen Rahmenbedingungen einer Region dienen dem Ziel der Einschätzung ihrer Gesamtentwicklung. Des Weiteren soll eine Datenbasis geschaffen werden, die es ermöglicht, andere Gemeinden, Landkreise und Regionen hinsichtlich ihrer Angaben zu Armut und Reichtum sowie zur Arbeitslosigkeit und zum Bildungsniveau zu vergleichen.

Die gesamte Region weist bei den allermeisten Strukturindikatoren im Vergleich zum Land Niedersachsen sowie zur Regionaldirektion Niedersachsen/Bremen der Bundesagentur für Arbeit unterdurchschnittliche Werte auf. So ist die Beschäftigungsquote niedriger, ebenso verhält es sich mit dem Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Einwohner/in und dem durchschnittlichen Bruttoarbeitsentgelt. Innerhalb der Regionen ergibt sich jedoch ein sehr abgestuftes Bild, wobei der Altkreis Göttingen mit der Stadt Göttingen jeweils die höchsten Werte aufweist. Im Rahmen dieses Abschnitts soll auf die allgemeine Situation der Bevölkerung, auf deren Bildungs- und Berufsabschlüsse (im Überblick), auf die Arbeitsmarktlage und auf das Thema Armut in der Region eingegangen werden. Alle anderen im Rahmenkonzept genannten Kennzahlen lassen sich auf der oben genannten Homepage einsehen.

Bevölkerung in Südniedersachsen

Südniedersachsen ist eine Region, die im bisherigen Verlauf des Jahrtausends durch deutliche Bevölkerungsrückgänge geprägt ist. Dieser Trend setzt sich in der Fläche fort, auch wenn es im Detail einige Umkehrungen gibt. Die wesentlichen Erkenntnisse für das Bildungsmonitoring lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Trotz eines Bevölkerungsrückgangs insgesamt ist die absolute Zahl der Jugendlichen in der Altersgruppe von 16 bis unter 19 Jahre im betrachteten Zeitraum höher als in den Vorjahren. Ursächlich sind stärkere Geburtsjahrgänge am Ende des letzten Jahrtausends sowie an zugewanderten Jugendlichen.

- > Die absolute Anzahl der unter 15-jährigen Kinder und Jugendlichen nimmt hingegen ab. Dies führt aktuell und in den nächsten zehn Jahren auch zu sinkenden Zahlen von GrundschülerInnen und SchülerInnen in der Sekundarstufe I.
- > Seit 2014 gibt es einen neuen Geburtenzuwachs. Wenn dieser anhält, wird dies für die Kinderbetreuung der unter sechsjährigen Kinder in den nächsten Jahren zu einem höheren Platzbedarf führen, der sich ab dem Jahr 2020 auch auf die Grundschulen auswirken wird.



Abbildung 2:
Bevölkerungsentwicklung
2011 bis 2014 (alle Alters-
gruppen) in Prozent

Quelle: Landesamt für Statistik
Niedersachsen, LSN-Online:
Tabelle A100001V; eigene Berechnungen und Darstellung

Während für den Altkreis Göttingen (ohne die Stadt Göttingen) ein geringer Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen ist, steigen die EinwohnerInnen-Zahlen in der Stadt Göttingen selbst an. Der Rückgang im Landkreis Northeim beträgt knapp zwei Prozent und im Altkreis Osterode am Harz gut drei Prozent. Dies ist für einen Zeitraum von drei Jahren beträchtlich.

Diese Entwicklung vollzieht sich je nach Gemeinde unterschiedlich. Für den Altkreis Göttingen können neben der Stadt Göttingen auch die Gemeinden Bovenden und Rosdorf eine positive Bevölkerungsentwicklung verzeichnen. Im Landkreis Northeim muss von einer durchgehend negativen Bevölkerungsentwicklung gesprochen werden, allerdings fiel diese lediglich in Bodenfel-

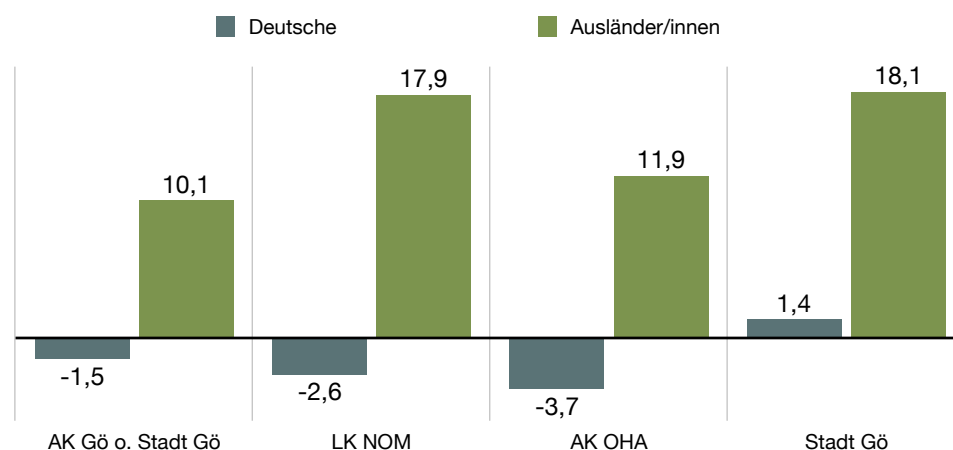
de und in der Stadt Moringen besonders hoch aus – in allen anderen Gemeinden zeigt sich ein sehr moderater Rückgang.

Für den Altkreis Osterode am Harz gilt Ähnliches wie für den Landkreis Northeim, nur dass der Rückgang insgesamt auf etwas höherem Niveau liegt. Die deutlichsten Rückgangsquoten liegen für Bad Lauterberg und Walkenried vor.

Wird die Entwicklung getrennt nach deutschen und ausländischen EinwohnerInnen betrachtet, zeigen sich deutliche Unterschiede: In der gesamten Region ist ein deutlicher Zuwachs der ausländischen Bevölkerung zu verzeichnen.

Abbildung 3:
Entwicklung der deutschen
und ausländischen Bevölkerung
von 2011 bis 2014 in
Prozent

Quelle: Landesamt für Statistik
Niedersachsen, LSN-Online:
Tabelle A100001V; eigene Berechnungen
und Darstellung

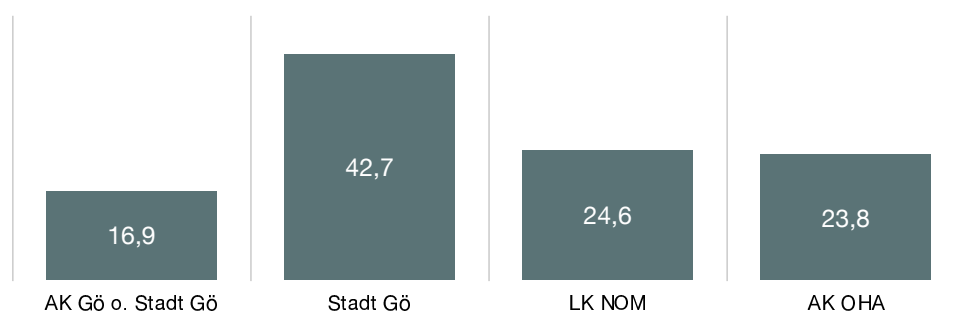


Lediglich in der Stadt Göttingen ist unter der deutschen Bevölkerung ein geringer Zuwachs zu verzeichnen, ansonsten ist diese in der Region im Rückgang. Bei der ausländischen Bevölkerung ist in den Gemeinden flächendeckend ein Zuwachs festzustellen, der allerdings unterschiedlich stark ausfällt. Viele Gemeinden haben in dieser Bevölkerungsgruppe hohe zweistellige Zuwachsraten. Insgesamt ist der Anteil der AusländerInnen an der Gesamtbevölkerung jedoch gering.

Eine Differenzierung nach Migrationshintergrund ist in den meisten Fällen anhand der verfügbaren Statistiken, die für diesen Bildungsbericht herangezogen wurden, nicht möglich, weil in diesen Statistiken nur nach Nationalität unterschieden wird.² Trotzdem soll ein Annäherungswert für den Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in der Region angegeben werden. Hierbei wird auf regionale Daten aus dem Mikrozensus zurückgegriffen.

Abbildung 4:
Kinder und Jugendliche
mit Migrationshintergrund
unter 20 Jahren. Anteil an
der Gesamtbevölkerung in
der entsprechenden Alters-
gruppe in Prozent

Quelle: Mikrozensus 2011, eigene
Darstellung



Die Bevölkerungsentwicklung ergibt sich aus der natürlichen Bevölkerungsentwicklung (Geburten im Verhältnis zu Sterbefällen) und dem Zuzug von Menschen in die Region. Bei Letzterem zeigt sich, dass alle drei Landkreise im Jahr 2014 unter der deutschen Bevölkerung einen negativen, bei AusländerInnen hingegen einen positiven Wanderungssaldo ausweisen.

² Seit dem Jahr 2005 werden Bevölkerungsdaten vom Statistischen Bundesamt im Rahmen des Mikrozensus auch nach Migrationshintergrund erhoben. Hierfür wurde – vereinfacht gesagt – definiert, dass ein Migrationshintergrund vorliegt, sobald eine Person entweder selbst eine ausländische Staatsbürgerschaft besitzt oder im Ausland geboren ist oder mindestens einen Elternteil hat, für den das zutrifft. Diese Definition lässt sich jedoch in den meisten Statistiken, die sich aus Prozessdaten ergeben, nicht abbilden, weil dort die notwendigen Angaben nicht erfasst werden. Ein Beispiel hierfür sind die Schulverwaltungsdaten, aus denen die Daten für die amtliche Schulstatistik abgerufen werden. In diesen wird nicht erfasst, ob ein Elternteil der in Deutschland Geborenen keine deutsche Staatsbürgerschaft hat. Gleiches gilt auch für die Beschäftigtenstatistik. Deshalb wird in diesen Daten nach wie vor nur nach Nationalität unterschieden. Dementsprechend können in diesem Bericht im Grundsatz auch nur Datendifferenzierungen nach deutsch/ausländisch ausgewiesen werden. Ausnahmen werden explizit erwähnt.

Bei näherer Betrachtung der unter 25-jährigen Bevölkerung wird deutlich, dass deren Entwicklung in den letzten Jahren je nach Altersgruppen überaus divergent verlaufen ist. So ist im Zeitraum von 2011 bis 2014 bei den 0- bis 3-Jährigen in allen drei Landkreisen und der Stadt Göttingen ein Zuwachs zu verzeichnen. Bei den 3- bis 6-Jährigen, den 6- bis 10-Jährigen und den 10- bis 16-Jährigen kam es nahezu ausnahmslos zu erheblichen Bevölkerungsrückgängen, die im Altkreis Osterode am Harz und im Landkreis Northeim besonders gravierend ausfielen. Bei den 16- bis 19-Jährigen ist nur im Altkreis Osterode am Harz ein Bevölkerungsrückgang festzustellen, wohingegen es in der Gruppe der 19- bis 25-Jährigen in allen drei Landkreisen zu einem Rückgang und nur in der Stadt Göttingen zu einem Bevölkerungszuwachs gekommen ist.

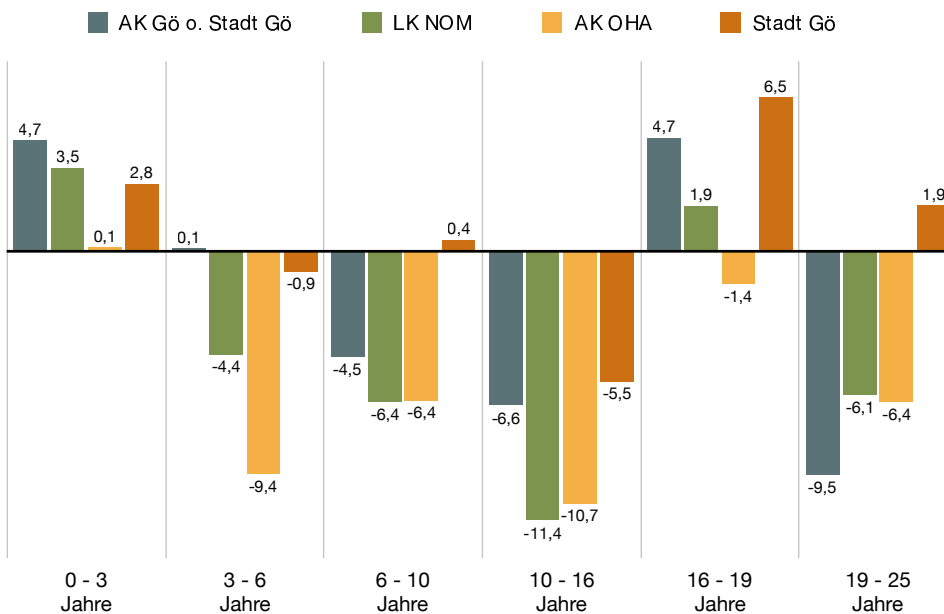


Abbildung 5:
 Bevölkerungsentwicklung
 der einzelnen Altersgruppen
 unter 25 Jahren im Vergleich
 zwischen 2011 und 2014 in
 Prozent

Quellen: Landesamt für Statistik
 Niedersachsen, LSN-Online:
 Tabelle A100001K; Göttinger
 Statistisches Informationssystem,
 Bevölkerung, Tabelle 021.01;
 eigene Berechnungen und Darstel-
 lung

Im Jahr 2014 lebten mehr 16- bis unter 19-Jährige in der Region als im Jahr 2011. Dem gegenüber sind für die Altersgruppen 3 bis unter 6 Jahren, 6 bis unter 10 Jahren und 10 bis unter 16 Jahren Rückgänge zu erkennen, die auch für die kommenden Jahre sinkende SchülerInnenzahlen bedeuten. Anhand der Geburten pro Jahr ergibt das in absoluten Zahlen:

- > Im Jahr 1996 wurden in der Region 6.402 Kinder geboren, im Jahr 2012 waren es nur 4.278 Kinder.
- > Die Jugendlichen, die 1996 geboren wurden, waren 2014 18 Jahre alt und befinden sich somit heute im Übergang von der Schule in den Beruf. Damit waren in diesem Übergang seit 2014 mehr Jugendliche zu finden als in den drei Jahren zuvor – zugleich ist in den Kindertagesstätten und Grundschulen schon längst ein deutlicher Rückgang zu spüren.
- > Insbesondere die Grundschulen und die Sekundarstufen I werden in den nächsten Jahren massiv vom Bevölkerungsrückgang der betreffenden Altersstufen betroffen sein.
- > Die Berufsbildenden Schulen werden mit den gravierenden Auswirkungen dieser Entwicklung erst in den kommenden Jahren in vollem Umfang konfrontiert werden.

Bildungs- und Berufsabschlüsse der Bevölkerung

Die Region Südniedersachsen ist geprägt von der Universitätsstadt Göttingen und dem Eindruck, dass das Bildungsniveau der Bevölkerung im Vergleich zum Landes- oder Bundesdurchschnitt besonders hoch sei. Anhand der Bildungsberichterstattung in den letzten zehn Jahre und internationaler Testverfahren ist immer wieder deutlich geworden, dass der Bildungserfolg in erheblichem Maße vom sozialen Status und den Bildungsvorerfahrungen der Eltern abhängt. Deshalb soll an dieser Stelle ein Blick auf die höchsten allgemeinbildenden Schulabschlüsse und die höchsten berufsbildenden Abschlüsse der Bevölkerung in Südniedersachsen geworfen werden.

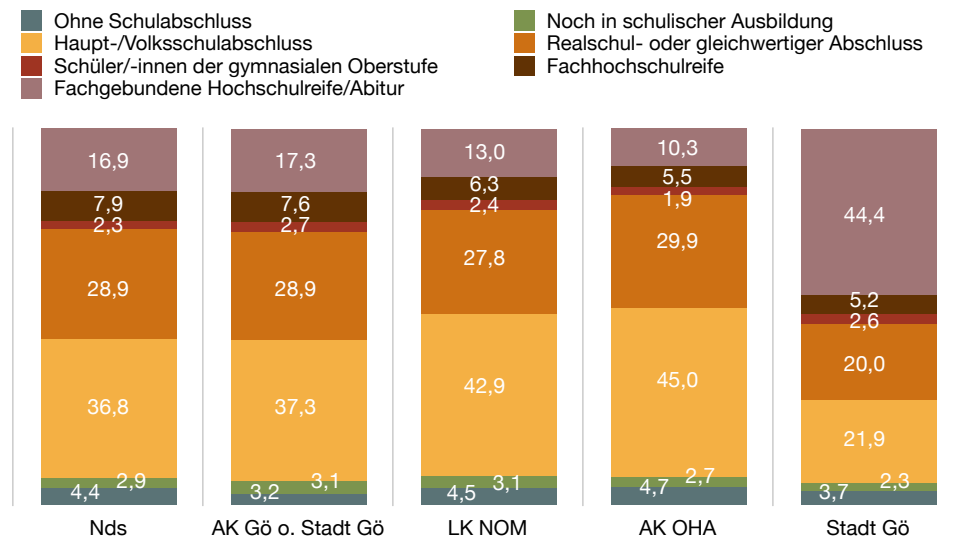
Die wichtigsten Erkenntnisse sind:

- > Lediglich in der Stadt Göttingen findet sich ein überdurchschnittlich hohes Bildungsniveau. Im Altkreis Göttingen werden Werte wie im Landesdurchschnitt erreicht, im Landkreis Northeim und im Altkreis Osterode am Harz unterdurchschnittliche Werte.
- > Gleiches gilt für das Niveau der höchsten beruflichen Abschlüsse.

Zunächst werden einige Zahlen zu den höchsten Allgemeinbildenden Schulabschlüssen der Bevölkerung präsentiert: Vergleicht man die Landkreise und die Stadt Göttingen miteinander sowie mit den Durchschnittswerten in Niedersachsen, so lässt sich der oben genannte Eindruck von der Bildungsstruktur der Region vor allem auf die Stadt Göttingen als Universitätsstandort beziehen. Die dort erhobenen Zahlen unterscheiden sich deutlich von den übrigen Untersuchungseinheiten.

Abbildung 6:
Höchster Allgemeinbildender
Schulabschluss 2011 in
Prozent

Quelle: Datenbank des Mikrozensus 2011, <https://ergebnisse.zensus2011.de/>: Schul- und Berufsbildung, Höchster Schulabschluss, Tabelle „Bevölkerung nach Geschlecht, Alter (10-er Jahresgruppen) und höchster Schulabschluss“; eigene Berechnungen und Darstellung



Neben dem sehr viel niedrigeren Anteil von Personen mit Haupt- und Volksschulabschluss bzw. mit Realschul- oder einem gleichwertigen Abschluss sticht besonders hervor, dass mit 44 Prozent mehr als doppelt so viele Einwohner/-innen der Stadt Göttingen über die fachgebundene Hochschulreife oder das Abitur verfügen als in den übrigen Landkreisen und im Land Niedersachsen. Der Altkreis Göttingen (ohne die Stadt Göttingen) entspricht relativ genau dem Durchschnittswert in Niedersachsen, während der Landkreis Northeim und der Altkreis Osterode am Harz sogar ein eher unterdurchschnittliches Bildungsniveau verzeichnen. Den höchsten Anteil an Personen ohne Schulabschluss weist der Altkreis Osterode am Harz auf (4,7 Prozent). Die geschlechtsspezifischen Unterschiede sind nicht sehr hoch, wohingegen die Unterschiede bei den Menschen mit und ohne Migrationshintergrund gravierend sind. So sind die Werte für Menschen ohne Schulabschluss jeweils um mindestens 10 Prozent höher bei Personen mit Migrationshintergrund als bei Personen ohne einen solchen.

Ein ähnliches Bild ergibt sich in Hinblick auf die Berufsabschlüsse der Gesamtbevölkerung. Auch hier unterscheidet sich die Stadt Göttingen erheblich vom Landesdurchschnitt und vom Rest der Region, weil es einen deutlich geringeren Anteil an Personen gibt, die eine duale Ausbildung als höchsten Berufsabschluss vorweisen. Demgegenüber steht eine überproportional große Anzahl an Personen mit Fachhochschulabschluss, Hochschulabschluss oder Promotion. Der Altkreis Göttingen (ohne die Stadt Göttingen) weist Werte auf, die dem Landesdurchschnitt entsprechen. Im Landkreis Northeim und im Altkreis Osterode am Harz ist der Anteil der Personen mit einer dualen Ausbildung deutlich höher.

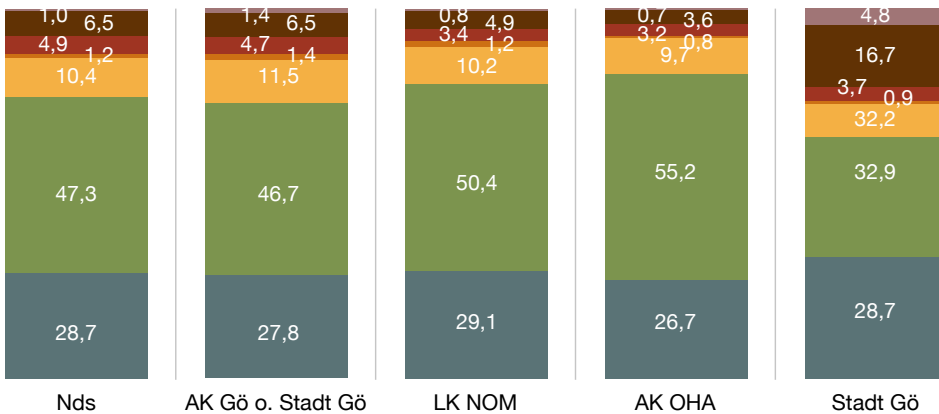


Abbildung 7: Höchster beruflicher Bildungsabschluss 2011 in Prozent

Quelle: Datenbank des Mikrozensus 2011, <https://ergebnisse.zensus2011.de/>: Schul- und Berufsbildung, Höchster beruflicher Abschluss (ausführlich), Tabelle „Bevölkerung nach Geschlecht, Alter (10-er Jahresgruppen) und höchster beruflicher Abschluss (ausführlich)“; eigene Berechnungen und Darstellung

Arbeitsmarktlage

Die Arbeitsmarktlage ist essentiell wichtig für Bildungsentscheidungen aller Art. Für einen ersten Überblick soll die Arbeitslosenquote dargestellt werden, welche u.a. Informationen über die Arbeitsmarktsituation einer Kommune, deren Attraktivität und eventuell vorhandene soziale Belastungen und wirtschaftliche Probleme liefert.

Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick:

- > Der Arbeitsmarkt in Südniedersachsen hat sich in den letzten Jahren relativ stabil entwickelt und nähert sich dem Landesdurchschnitt an.
- > Die höchsten Arbeitslosenzahlen finden sich im Altkreis Osterode am Harz, die niedrigsten im Altkreis Göttingen.
- > Die Unterbeschäftigung von Jugendlichen hat sich entgegen dem Landestrend im Agenturbezirk Göttingen von 2012 bis 2014 um ca. einen Prozentpunkt verringert. Dies ist in erster Linie auf Entwicklungen im Altkreis Göttingen zurückzuführen.
- > Die Beschäftigten auf dem regionalen Arbeitsmarkt sind überdurchschnittlich alt. Das bedeutet, dass die Region stärker von einem Verlust an Fachkräften betroffen sein wird, wenn die Baby-Boomer-Generation in Rente geht.

Die Arbeitslosenquote auf Basis aller zivilen Erwerbspersonen³ entwickelten sich im Zeitraum von 2012 bis 2014 im Jahresdurchschnitt sehr stabil:

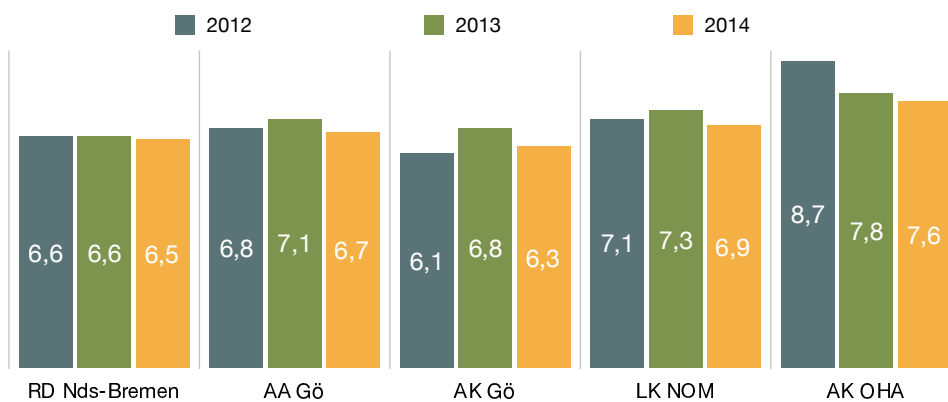


Abbildung 8: Arbeitslosenquote bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen in der Regionaldirektion Niedersachsen-Bremen (RD Nds-B), im Bezirk Göttingen der Agentur für Arbeit (AA Gö) sowie im Landkreis Northeim und den Altkreisen Osterode a. H. und Göttingen im Zeitverlauf von 2012 bis 2014 in Prozent

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Strukturdaten und -indikatoren, Agentur für Arbeit Göttingen; Jahre: 2013, 2015, 2016; eigene Darstellung

Bei leichten Schwankungen ähneln sich die Arbeitslosenquoten in den Kreisen der Region und in Niedersachsen. Abgesehen vom Altkreis Göttingen, der von 2012 bis 2014 einen leichten Quotenanstieg von 0,2 Prozentpunkten verzeichnet, sanken sie in Niedersachsen, dem Arbeitsagenturbezirk Göttingen sowie dem Landkreis Northeim im Schnitt um 0,1 - 0,2 Prozentpunkte. Im

³ In der Unterbeschäftigungsquote werden u.a. auch diejenigen mitgezählt, die sich noch in Trainings- und Qualifizierungsmaßnahmen befinden oder aktuell krank gemeldet sind. All diese Personen, die faktisch arbeitslos sind, werden von der Arbeitslosenquote hingegen nicht erfasst. (vgl. z.B. BA 2015: Strukturdaten und -indikatoren)

Altkreis Osterode am Harz lässt sich mit rund 1,1 Prozentpunkten der deutlichste Rückgang der Arbeitslosenquote erkennen, allerdings auf dem höchsten in der Region zu verzeichnenden Niveau. Die Arbeitslosenquote lag 2012 mit 8,7 Prozent um 2,1 Prozentpunkten über dem landesweiten Durchschnitt, im Jahr 2014 verringerte sich der Abstand auf 1,1 Prozentpunkte. Der Landkreis Göttingen weist über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg die niedrigste Arbeitslosenquote auf.

Verteilung der Arbeitslosen nach Geschlecht, Anteil ausländischer Personen und Altersgruppen

Unter den Arbeitslosen des Agenturbezirks Göttingen machten die 15- bis unter 25-Jährigen einen Anteil von 8,5 Prozent aus. Dies ist im Vergleich zum Land Niedersachsen (hier sind es knapp 10 Prozent) relativ gering. Auch dabei gibt es wieder größere Differenzen unter den drei Landkreisen: Während im Landkreis Göttingen mit 604 der insgesamt 8.165 Arbeitslosen der Anteil dieser Altersgruppe nur bei 7,4 Prozent liegt, beträgt er im Landkreis Osterode am Harz 10,7 Prozent.

Tabelle 1:
Verteilung der Arbeitslosen nach Geschlecht, Anteil ausländischer Personen und Altersgruppen – zum 31.12.2014

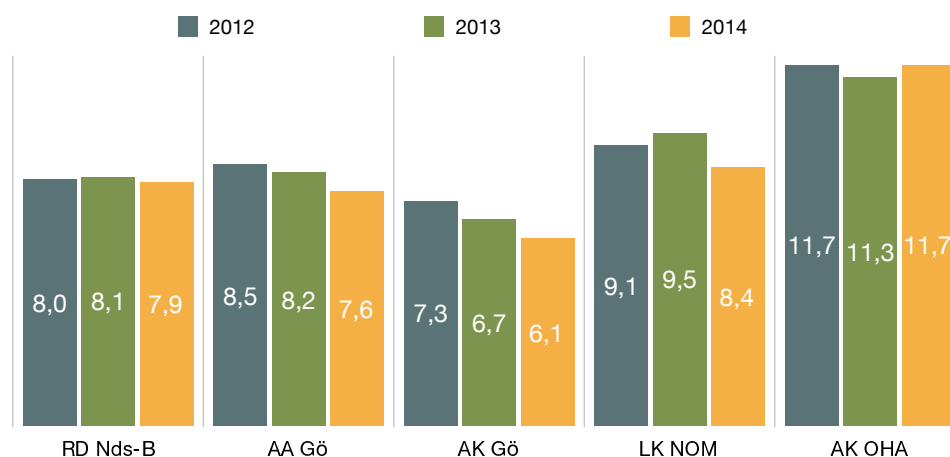
	RD Nds-B	AA Göttingen	AK Göttingen	LK Northeim	AK Osterode a. H.
Arbeitslose insgesamt	267.624	15.782	8.165	4.814	2.803
Männer	143.007	8.712	4.498	2.692	1.522
Frauen	124.617	7.070	3.667	2.122	1.281
ausländische Personen	41.630	1.855	1.112	497	246
15 bis unter 25 Jahre	26.592	1.348	604	443	301
25 bis unter 50 Jahre	155.043	9.163	4.948	2.680	1.535
50 bis unter 65 Jahre	85.598	5.249	2.602	1.684	964

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Strukturdaten und -indikatoren. Agentur für Arbeit Göttingen; Jahre: 2013, 2015, 2016; eigene Darstellung

Insbesondere bei den Jugendlichen ist die Arbeitslosenquote allerdings nur bedingt aussagekräftig, da viele von ihnen, die faktisch keine Arbeit und keine Ausbildung haben, dennoch nicht als arbeitslos gezählt werden. Deshalb ist auch die sogenannte Unterbeschäftigungsquote⁴ zu berücksichtigen.

Abbildung 9:
Unterbeschäftigungsquote der 15- bis unter 25-Jährigen von 2012 bis 2014 in Prozent

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Strukturdaten und -indikatoren. Agentur für Arbeit Göttingen; Jahre: 2013, 2015, 2016; eigene Darstellung



Es wird deutlich, dass sich die Arbeitsmarktlage für Jugendliche im Agenturbezirk Göttingen in den Jahren 2012 bis 2014 von leicht unterdurchschnittlich auf leicht überdurchschnittlich verbessert hat. Dies ist vor allem auf die Entwicklung im Landkreis Göttingen zurückzuführen, wo die Unterbeschäftigungsquote der 15- bis unter 25-Jährigen auf 6,1 Prozent im Jahr 2014 gesunken ist. Demgegenüber fallen im Landkreis Osterode am Harz nach wie vor 11,7 Prozent der Jugendlichen in die Kategorie der Unterbeschäftigten. Dies ist ein deutlich überdurchschnittlicher Wert. Die Unterbeschäftigungsquote für die Jugendlichen zwischen 15 und unter 25 Jahren ist im Alt-

⁴ In der Unterbeschäftigungsquote werden u.a. auch diejenigen mitgezählt, die sich noch in Trainings- und Qualifizierungsmaßnahmen befinden oder aktuell krank gemeldet sind. All diese Personen, die faktisch arbeitslos sind, werden von der Arbeitslosenquote hingegen nicht erfasst (vgl. z.B. BA 2015: Strukturdaten und -indikatoren).

kreis Göttingen sogar niedriger als für alle Altersgruppen zusammen, wohingegen sie im Altkreis Osterode am Harz für die Jugendlichen schlechter ist.

Ausbildungsquote

Die Ausbildungsquote gibt an, wie hoch der Anteil der Auszubildenden an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist. Dieser Wert geht in den letzten Jahren kontinuierlich zurück. Dies ist eine weit verbreitete Tendenz. Im Landesdurchschnitt ist diese Entwicklung ebenfalls zu beobachten. Dies liegt unter anderem daran, dass die Gesamtzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten aktuell ansteigt, während die Anzahl der Auszubildenden konstant ist bzw. leicht zurückgeht. Somit darf ein Rückgang der Quote nicht überbewertet werden. Allerdings führt eine zu niedrige Ausbildungsquote dazu, dass der erforderliche Nachwuchs in immer geringer werdendem Ausmaß durch eigene Auszubildende gedeckt werden kann. Es gibt dabei keinen allgemeingültigen Wert, der nicht unterschritten werden darf. Eine Steigerung der Ausbildungsquote sollte aber zukünftig wieder verstärkt in den Fokus rücken.

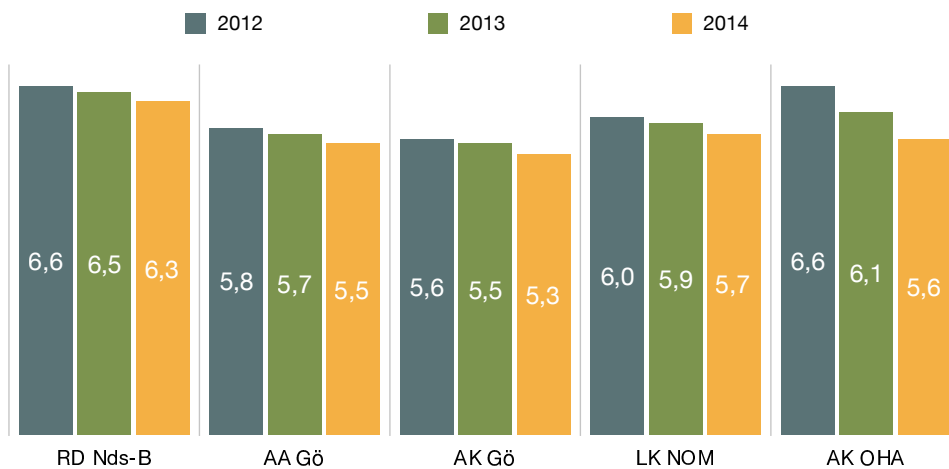


Abbildung 10:
Entwicklung Ausbildungs-
quote 2012 bis 2014 in
Prozent

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Strukturdaten und -indikatoren. Agentur für Arbeit Göttingen; Jahre: 2013, 2015, 2016; eigene Darstellung

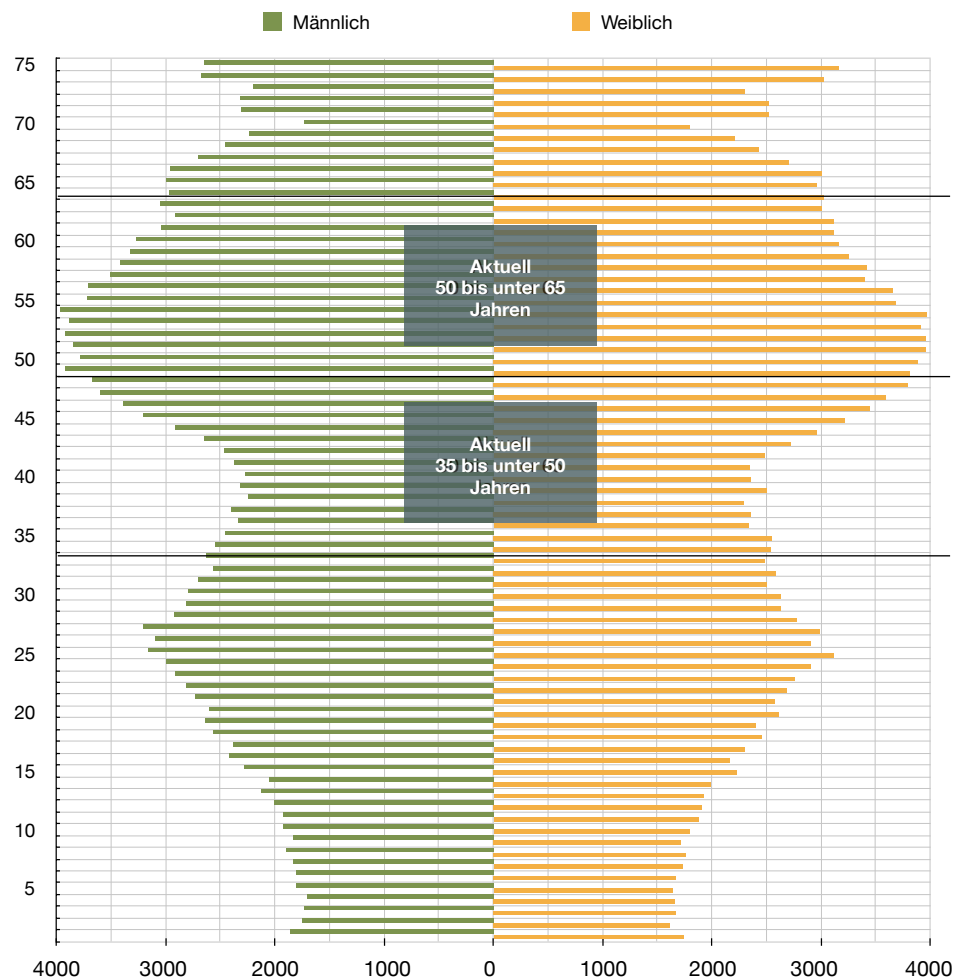
Beschäftigtenstruktur

Nicht nur die Arbeitslosenzahlen unterscheiden sich zwischen dem Landkreis Northeim, dem Altkreis Göttingen und dem Altkreis Osterode am Harz – dies gilt ebenfalls für die Beschäftigtenstruktur. Im Altkreis Göttingen gingen im Jahr 2014 29,1 Prozent der Beschäftigten einer (hoch) komplexen Tätigkeit nach, während dies im Landkreis Northeim 20,0 Prozent und im Altkreis Osterode am Harz 18,0 Prozent sind. Hinsichtlich der Altersstruktur lassen sich die Beschäftigten in der Region als überdurchschnittlich alt charakterisieren. Während der Anteil der 50- bis unter 65-jährigen Beschäftigten in RD Niedersachsen-Bremen bei 30,8 Prozent im Jahr 2014 liegt, beträgt er im Landkreis Northeim und im Altkreis Osterode am Harz 35,2 Prozent, im Altkreis Göttingen 31,3 Prozent.

Angesichts der Bevölkerungsstruktur bedeutet dies, dass in den nächsten 15 Jahren der regionale Arbeitsmarkt noch stärker von dem Ausscheiden der sogenannten „Baby-Boomer-Generation“ betroffen sein wird, als es ohnehin auch anderswo der Fall ist. Das Ausmaß lässt sich an der Alterspyramide für die gesamte Region ermessen. Die mit Abstand stärksten Altersjahrgänge finden sich aktuell in den Altersstufen 50 bis 55 mit ungefähr 7.800 Menschen pro Altersjahrgang. Die Altersgruppe 35 bis 40 Jahre ist hingegen durchgängig mit weniger als 5.000 Menschen pro Altersjahrgang besetzt. Dies bedeutet – neben allen anderen gesellschaftlichen Fragen – eine immense Herausforderung für den regionalen Arbeitsmarkt.

Abbildung 11:
Alterspyramide 0 bis 75
Jahre in Südniedersachsen
zum 31.12.2014

Quelle: Landesamt für Statistik
Niedersachsen, LSN-Online:
Tabelle 100001V; eigene Berechnungen und Darstellung



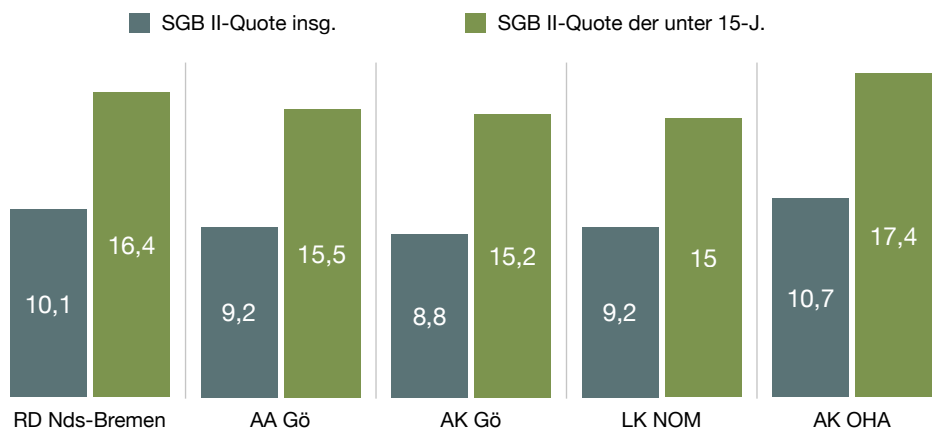
Armut in der Region

Wie bereits erwähnt, zeigten zahlreiche Studien und Publikationen der vergangenen Jahre, dass $\square\square\square$ soziale Status das Bildungsverhalten und den Bildungserfolg maßgeblich beeinflusst. Deshalb soll bei der Darstellung der regionalen Rahmenbedingungen auch ein Blick auf die Armutsverhältnisse geworfen werden. Eine gängige Kennzahl hierfür ist die SGB II-Quote, eine andere der Anteil der Personen mit Mindestsicherungsleistungen (SGB II, SGB XII und AsylbLG).

Bei der SGB II-Quote ergibt sich ein ähnliches Bild wie bei den zuvor vorgestellten Kennzahlen, auch hier ist die Lage im Altkreis Osterode am Harz mit 10,7 Prozent für die Gesamtbevölkerung und 17,4 Prozent bei den Kindern unter 15 Jahren am schlechtesten.

Abbildung 12:
SGB II-Quote 2014
insgesamt und der unter
15-Jährigen in Prozent

Quelle: Statistik der Bundesagentur
für Arbeit. Strukturdaten und
-indikatoren. Agentur für Arbeit
Göttingen; Jahre: 2013, 2015,
2016; eigene Darstellung



Bezogen auf die gesamten Mindestsicherungsleistungen ergibt sich für die regionalen Gemeinden folgendes Bild:



Abbildung 13:
Anteil Kinder von 0 bis unter 15 Jahren, die Mindestsicherungsleistungen erhalten (SGB II, SGB XII, AsylbLG) als Häufigkeit pro 1.000 EinwohnerInnen derselben Altersgruppe

Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, LSN-Online: Tabelle K2551001; eigene Berechnungen und Darstellung

In Bad Sachsa, Bodenfelde, Herzberg am Harz und Hann. Münden leben von 1.000 Kindern unter 15 Jahren jeweils mehr als 200 von Mindestsicherungsleistungen. In vielen anderen Gemeinden und Städten liegt der Anteil zwischen 15 und 20 Prozent. Die Abhängigkeit von Mindestsicherungsleistungen ist am geringsten in einem Gürtel rund um die Stadt Göttingen, der sich in Richtung Norden bis Kalefeld öffnet. Ganz im Süden in Staufenberg findet sich ebenso eine Quote von unter 10 Prozent.

Für die Stadt Göttingen lässt sich die SGB II-Quote der unter 18-Jährigen nach Statistischen Bezirken differenzieren. Der stadtweite Anteil beträgt 17,2 Prozent. Wie der folgenden Karte entnommen werden kann, liegt der Anteil in der Weststadt und in Grone über diesem Wert, während er im Ostviertel, in der Südstadt und in den umliegenden Stadtteilen unter 8,5 Prozent beträgt.

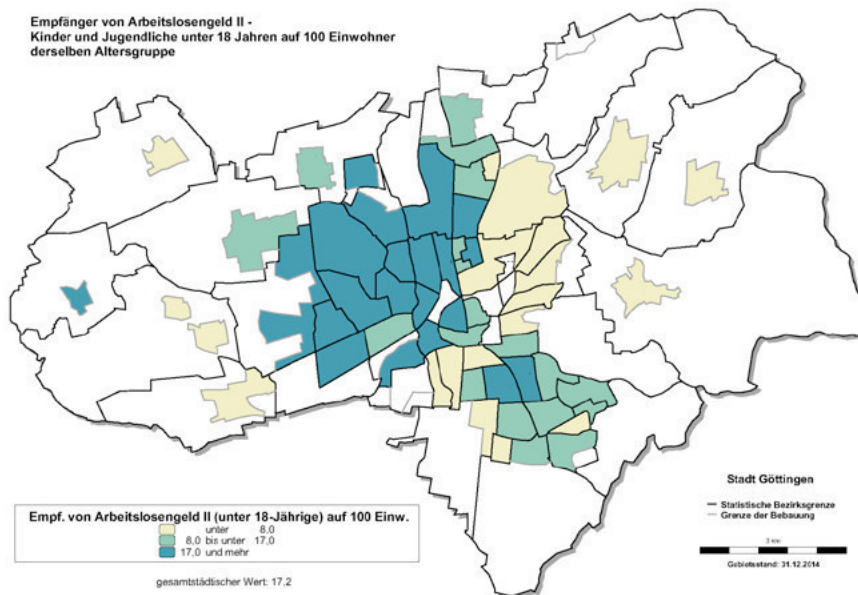


Abbildung 14:
Stadt Göttingen – EmpfängerInnen von Arbeitslosengeld II – Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren auf 100 EinwohnerInnen derselben Altersgruppe

Quelle: Stadt Göttingen Referat Statistik und Wahlen; www.goettingen.de

Allgemeine Rahmenbedingungen – Fazit

Die allgemeinen Rahmenbedingungen in Südniedersachsen sind sehr divergent. Viele Kennzahlen weisen für den Altkreis Göttingen und die Stadt Göttingen die besten Werte auf und werden über den Landkreis Northeim bis zum Altkreis Osterode am Harz schlechter. Dies gilt für die Bevölkerungsentwicklung, die Arbeitsmarktzahlen und das Bildungsniveau der Bevölkerung. Die Armutsverteilung folgt nicht diesem Muster: Hier weist die Stadt Göttingen, wie aber auch andere Städte (Duderstadt, Hann. Münden, Northeim, Osterode am Harz, Herzberg am Harz) die höchsten Anteile von Kindern und Jugendlichen auf, die Mindestsicherungsleistungen beziehen.

Die wichtigsten Herausforderungen der Region liegen im Umgang mit den demographischen Entwicklungen und in der Absenkung des Anteiles von Kindern und Jugendlichen, die auf Mindestsicherungsleistungen angewiesen sind.

Demographisch stellt der sich abzeichnende Rückgang von Kindern und Jugendlichen zwischen drei und 16 Jahren in den kommenden zehn Jahren eine der höchsten Herausforderungen dar – zugleich erfordert der nahende Austritt der heute 50 bis unter 65-Jährigen aus dem Arbeitsmarkt ein verstärktes Engagement in der Ausbildung von Fachkräften. Die Dringlichkeit der Diskussion um den Fachkräftebedarf, die schon seit einigen Jahren in der Region angekommen ist, wird in den nächsten 15 Jahren massiv weiter zunehmen. U.a. deshalb sollte versucht werden, die Ausbildungsquote zu erhöhen.



1. Übergang: Familie – Kita

Der Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte (Kita) stellt den ersten Schritt in der institutionellen Bildungskette dar und ist aus zweierlei Hinsicht wichtig. Zum einen soll er sicherstellen, dass möglichst alle Kinder in der vorschulischen Zeit in Kontakt zu anderen Kindern kommen und wichtige Entwicklungsschritte des persönlichen Lernens im Kontakt zu Gleichaltrigen vollziehen – zum anderen ist die altersgerechte Förderung der Kinder ein wesentliches Ziel. Oft ist es in der Kita auch möglich, ggf. vorhandenen Unterstützungsbedarf frühzeitig zu erkennen. Gleichzeitig ist die Versorgung mit Plätzen zur Kinderbetreuung wichtig, um Vätern wie Müttern die Möglichkeit einer existenzsichernden Beschäftigung zu eröffnen.

Aus Sicht des Bildungsmonitorings soll bei diesem Übergang der Blick auf folgende Aspekte gelegt werden:

- > Besuchs- bzw. Betreuungsquote je 100 Kinder der gleichen Altersgruppe
- > Alter beim Zugang in die Kinderbetreuung
- > Zeitlicher Umfang der in Anspruch genommenen Kinderbetreuung
- > Auslastungsgrad von Plätzen der Kindertageseinrichtungen

Im Rahmenkonzept zum Bildungsmonitoring aus dem Frühjahr 2015 wurden darüber hinaus nachfolgende inhaltliche Fragen angesprochen, die jedoch entweder nicht beantwortet werden können oder als nicht mehr relevant eingestuft wurden:

- > Anträge Betreuungsgeld: Aufgrund des Urteils des Bundesverfassungsgerichts zum Betreuungsgeld⁵ und der daraufhin beschlossenen Abschaffung desselben wurde die Auswertung der Betreuungsgeldanträge als nicht mehr relevant eingestuft.
- > Kita-Besuch von AsylbewerberInnen: Es liegen keine statistisch auswertbaren Daten zum Besuch von Kindern von AsylbewerberInnen vor, so dass keine Informationen zur Verfügung gestellt werden können. Dies könnte nur über eine eigenständige Befragung festgestellt werden.
- > Familienstatus der betreuten Kinder: Im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfestatistik werden keine Angaben zum Familienstatus gemacht. Eine Analyse wäre – wenn überhaupt – nur über die händische Auswertung der Betreuungsverträge möglich.

⁵ BVerfG, Urteil des Ersten Senats vom 21. Juli 2015 - 1 BvF 2/13 - Rn. (1-75), http://www.bverfg.de/e/fs20150721_1bvff00213.html

Zur Analyse der Daten zum Übergang Familie – Kita wird auf folgende Quellen zurückgegriffen: Für die Land-/Altkreise aggregierte Daten des Landesamts für Statistik (Kindertagesstätten und Kindertagespflege) sowie Daten der 313 (von 327 angefragten) Kitas, die ihr Einverständnis erteilt haben, ihre im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfestatistik an das Land gemeldeten Daten zu analysieren. Aufgrund dieser Daten sind auch Angaben auf Gemeindeebene möglich. Eine Analyse nach Postleitzahlbereichen konnte nicht erfolgen, weil in den Daten der Kinder- und Jugendhilfestatistik keine Adressdaten vorhanden sind.

1.1 Anzahl Kindertagesstätten und -betreuungsplätze sowie Personal

Im Altkreis Göttingen (ohne die Stadt Göttingen), im Landkreis Northeim und in der Stadt Göttingen gibt es jeweils knapp über/unter 100 Kindertageseinrichtungen. Im Altkreis Osterode am Harz waren es 43 (Stand 2014). In der Stadt Göttingen reduzierte sich zwischen 2012 und 2014 die Anzahl der Einrichtungen um zwei, trotzdem konnten mehr als 100 zusätzliche Plätze zur Verfügung gestellt werden. Im Altkreis Göttingen (ohne die Stadt Göttingen) stehen fast genauso viele Plätze in den Kindertageseinrichtungen bereit (5.133), im Landkreis Northeim sind es rund 4.600 Plätze, im Altkreis Osterode am Harz 2.315.

Tabelle 2:
Anzahl Kindertageseinrichtungen und Anzahl Plätze in den Jahren 2012 bis 2014

Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, LSN-Online: Tabelle K2300112; eigene Darstellung

	Anzahl der Kindertageseinrichtungen			Anzahl Plätze		
	2012	2013	2014	2012	2013	2014
AK Göttingen o. Stadt Gö	91	93	98	5.046	5.046	5.133
AK Osterode a. H.	42	43	43	2.305	2.348	2.315
LK Northeim	87	88	89	4.641	4.574	4.611
Stadt Göttingen	108	107	106	4.998	5.126	5.128

Für die Stadt Göttingen liegen Daten auch für die einzelnen Stadtteile vor. Hieraus wird deutlich, dass es sehr große Differenzen hinsichtlich der Versorgung mit Krippen- und Kindergartenplätzen gibt. So gibt es für das Kindergartenjahr 2014/15 in Grone lediglich für 13,4 Prozent der Kinder einen Krippenplatz. In anderen Stadtteilen gibt es ein Angebot für mehr als 50 Prozent der im Stadtteil wohnenden Kinder (z.B. Südstadt, Innenstadt, Nordstadt, Weende, Nikolausberg) mit dem Höchstwert von 88,1 Prozent in der Nordstadt.⁶

Die Anzahl der Plätze für die Betreuung in der Kindertagespflege ist schwieriger anzugeben, da nur die offiziell registrierten Plätze statistisch erfasst werden können. Das verfügbare Datenmaterial weist hierbei nicht die Plätze als solches aus, sondern die Kinder, die diese in Anspruch nehmen. Zusammen mit den Kindern in Kindertagesstätten ergibt sich folgendes Bild:

Tabelle 3:
Anzahl Kinder in Kindertageseinrichtungen und Doppelzählungen 2012 bis 2014

Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, LSN-Online: Tabelle K2300336; eigene Darstellung

	2012	2013	2014
Altkreis Göttingen	9.681	9.717	9.759
Landkreis Northeim	4.400	4.348	4.442
Altkreis Osterode a. H.	2.254	2.243	2.218

Die absolute Anzahl an Kindern in Betreuung blieb in den Jahren 2012 bis 2014 weitgehend konstant. Angesichts der in den letzten Jahren gesunkenen Jahrgangsstärken bedeutet dies eine höhere Betreuungsquote.

Die Personalausstattung der Kindertageseinrichtungen nahm in denselben Jahren kontinuierlich zu – so waren z.B. von 2013 bis 2014 zwei- bis fünfprozentige Steigerungen der Vollzeitäquivalente des pädagogischen Personals zu verzeichnen.⁷

⁶ In Roringen gibt es noch einen höheren prozentualen Wert, der jedoch an sehr niedrige Fallzahlen gekoppelt ist. Die Angaben sind der Kita-Bedarfsplanung der Stadt Göttingen entnommen.

⁷ vgl. Regionaldatenbank Tab. 473-62-4

1.2 Besuchs- bzw. Betreuungsquote

Aussagen zur Besuchs- und Betreuungsquote je 100 Kinder der jeweiligen Altersgruppe sind sowohl auf Kreis- als auch auf Gemeindeebene verfügbar, diese beziehen sich jedoch auf den Standort der jeweiligen Einrichtung und nicht auf den Wohnort der betreuten Kinder.

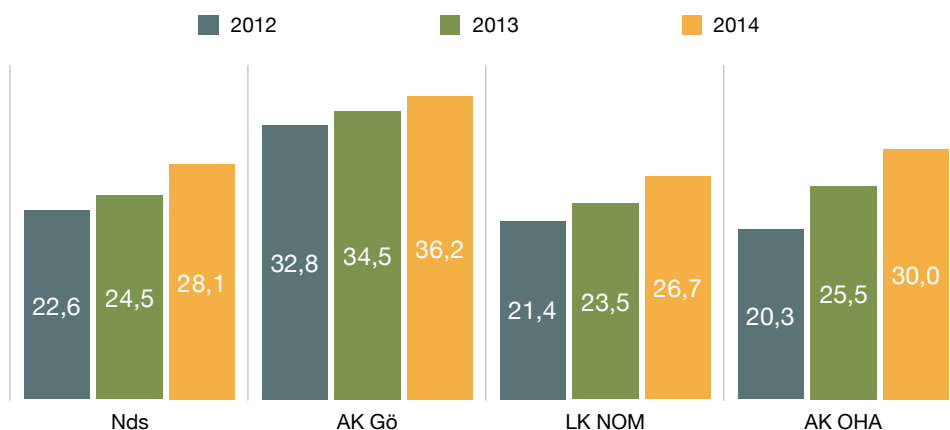


Abbildung 15:
Besuchs- und Betreuungsquote der 0- bis unter 3-Jährigen je 100 Kinder der Altersgruppe in Kindertagesstätten oder in Tagespflege; Jahre: 2012, 2013 und 2014 in Prozent

Quellen: Landesamt für Statistik Niedersachsen, LSN-Online: Tabellen K2300221, K2300331 und Tabelle K2300332; eigene Berechnungen und Darstellung

Die Besuchs- und Betreuungsquote gibt die Anzahl der Kinder einer Altersgruppe an, die in einer Kita oder in Tagespflege betreut werden. Bei den 0- bis unter 3-Jährigen zeigt sich in den letzten drei Jahren eine deutliche Steigerung der Quoten. In Niedersachsen stieg diese von 22,6 auf 28,1 Prozent an, das bedeutet eine Steigerung um ca. 20 Prozent.

In der Region spiegelt sich diese Steigerung ebenfalls wider, am stärksten im Altkreis Osterode am Harz. Vom niedrigsten Wert (20,3 Prozent) im Jahr 2012 konnte eine Steigerung auf 30,0 Prozent verzeichnet werden. Die Steigerung im Altkreis Göttingen ist prozentual niedriger, dies liegt aber vor allem am deutlich höheren Ausgangsniveau. Im Jahr 2014 lag die Quote hier bei 36,2 Prozent, im Landkreis Norheim hingegen leicht unter dem Landesdurchschnitt bei 26,7 Prozent.

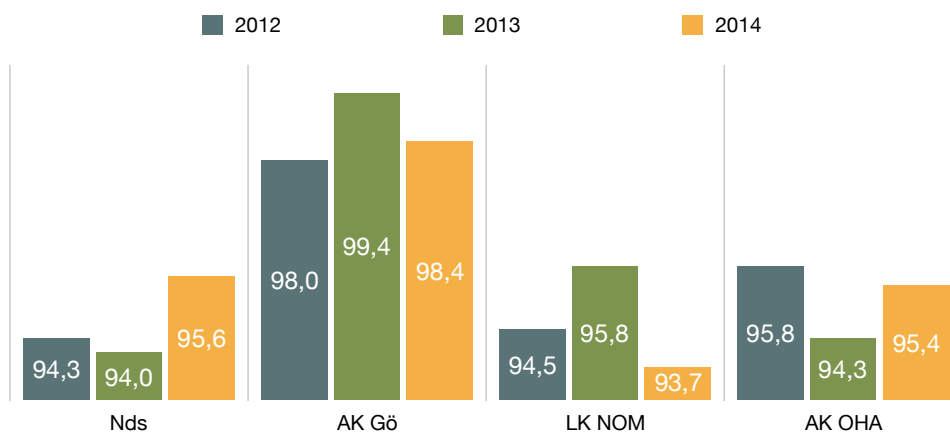


Abbildung 16:
Betreuungsquote der 3- bis unter 6-Jährigen je 100 Kinder der Altersgruppe in Kindertagesstätten oder in Tagespflege; Jahre: 2012, 2013 und 2014 in Prozent

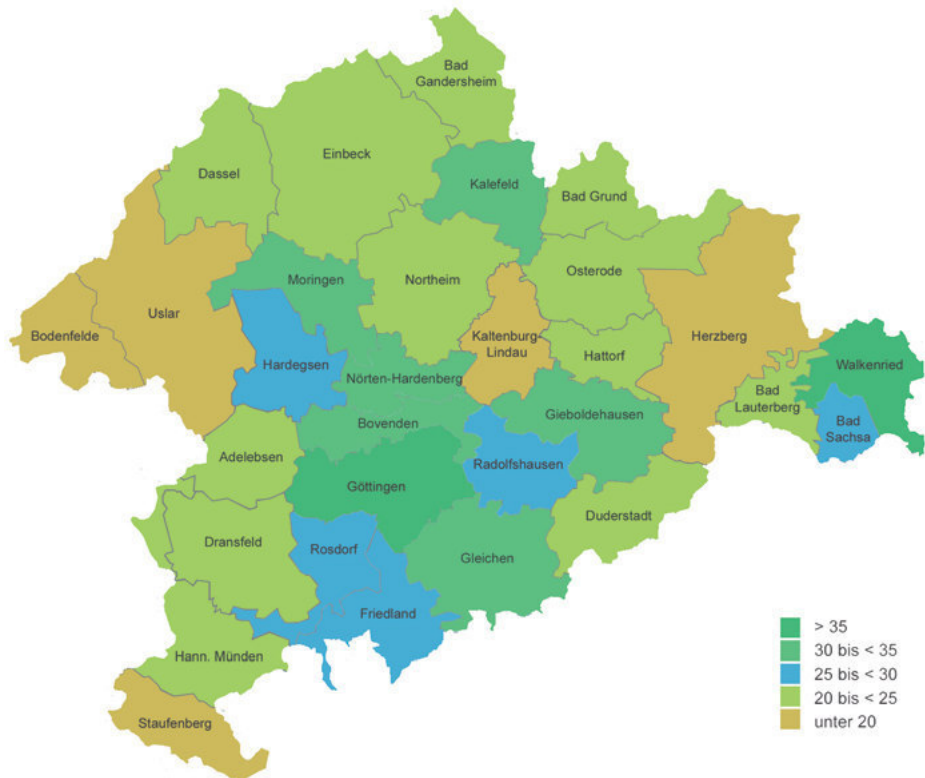
Quellen: Landesamt für Statistik Niedersachsen, LSN-Online: Tabellen K2300221, K2300331 und Tabelle K2300332; eigene Berechnungen und Darstellung

Die Betreuungsquoten der 3- bis unter 6-Jährigen schwanken stärker, dies aber auf einem sehr hohen Niveau zwischen rund 94 und 96 Prozent. Lediglich für den Altkreis Göttingen liegen die Werte nahe an 100 Prozent.

Auf die Gemeinden herunter gebrochen lassen sich nur Werte für die Besuchsquote in Kitas ausweisen. Der Unterschied zur Betreuungsquote besteht darin, dass die Tagespflege in den verfügbaren Zahlen nicht enthalten ist.

Abbildung 17:
Besuchsquote Kita unter
3-Jährige nach Gemeinden
im Jahr 2014 je 100 Kinder
der Altersgruppe

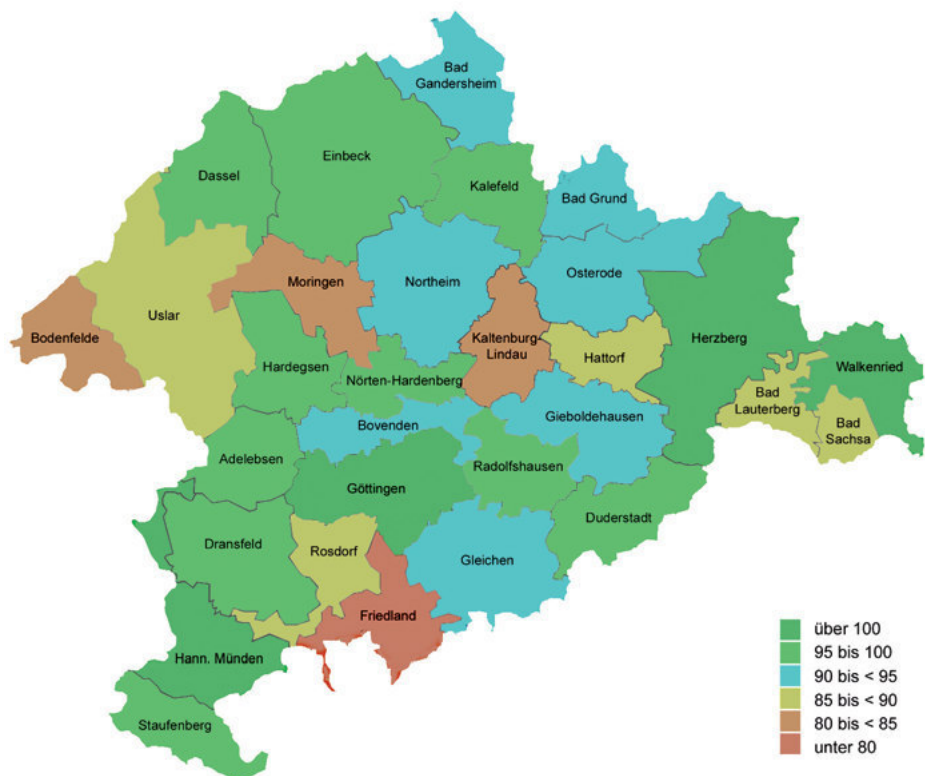
Quellen: Landesamt für Statistik
Niedersachsen, LSN-Online:
Tabellen K2300221, K2300331 und
Tabelle K2300332; eigene Berechnungen
und Darstellung



Der Anteil der Kleinkinder unter drei Jahren, die eine Kita besuchen, liegt niedersachsenweit bei 21,9 Prozent. Wie der Kartendarstellung in Abbildung 17 zu entnehmen ist, finden sich in großen Teilen der Region ähnliche Werte zwischen 20 und 25 Prozent, einige liegen jedoch deutlich darüber, in der Stadt Göttingen und in der Gemeinde Walkenried sogar bei über 35 Prozent. Die niedrigsten Quoten mit unter 20 Prozent sind in Staufenberg, Bodenfelde, Uslar, Katlenburg-Lindau und Herzberg am Harz zu finden. Betrachtet man die Entwicklung, so finden sich die größten Zuwachsraten in den Jahren 2012 bis 2014 mit mehr als 10 Prozent in Bad Sachsa, der Stadt Osterode am Harz, Walkenried, Moringen und in Bovenden.

Abbildung 18:
Besuchsquote Kita
3 bis unter 6-Jährige nach
Gemeinden im Jahr 2014 je
100 Kinder der Altersgruppe

Quellen: Landesamt für Statistik
Niedersachsen, LSN-Online:
Tabellen K2300221, K2300331 und
Tabelle K2300332; eigene Berechnungen
und Darstellung



Bei den 3 bis unter 6-Jährigen zeigt sich ein anderes Bild. Hier sind für die Stadt Göttingen, Hann. Münden, Herzberg am Harz und Walkenried Besuchsquoten von mehr als 100 Prozent zu verzeichnen.⁸ Umgekehrt finden sich in Bodenfelde, Moringen, Katlenburg-Lindau und Friedland besonders geringe Quoten von 80 bis unter 85 Prozent bzw. sogar unter 80 Prozent in der Gemeinde Friedland. Letzteres könnte jedoch auch mit der Besonderheit aufgrund des Aufnahme-lagers Friedlands zu tun haben.

Aus diesen Daten gehen keine geschlechterspezifischen Differenzierungen hervor. Hierzu muss auf die Angaben der Kitas im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfestatistik zurückgegriffen werden. Hierzu können keine exakten Besuchsquoten errechnet werden, da nicht für alle Kitas Daten vorliegen, aber es lassen sich die Anteilswerte der realen Besuchszahlen ins Verhältnis zu den Bevölkerungszahlen setzen.

Im Vergleich der Geschlechter ergeben sich keine systematischen Unterschiede zwischen dem Kita-Besuch und den Anteilen von Jungen und Mädchen an der jeweiligen Altersgruppe in der Bevölkerung. Zwar gibt es in jedem Jahr kleinere Abweichungen, d.h. es sind prozentual mehr Jungen oder Mädchen in der Kita als ihr Anteil an der Altersgruppe allgemein, aber diese Abweichungen bewegen sich in der Regel nicht im signifikanten Bereich oder sind als einzelne Ausreißer zu werten.

Hinsichtlich des Migrationshintergrundes ist es etwas schwieriger, ein genaues Bild zu zeichnen. In den Angaben der Kitas im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfestatistik wird nicht die Nationalität des Kindes angegeben, sondern ob eines der Elternteile eine ausländische Nationalität besitzt und ob Deutsch die vorrangig in der Familie gesprochene Sprache ist.

	Mindestens ein Elternteil ausländisch	Vorrangig gesprochene Sprache	
		Deutsch	Nicht-Deutsch
AK Gö o. Stadt Gö	16,3	52,3	47,7
Stadt Gö	34,3	42,5	57,5
LK NOM	18,8	49,4	50,6
AK OHA	13,0	49,8	50,2

Tabelle 4:
Anteil Kinder in Kitas mit mindestens einem ausländischen Elternteil und Anteil, welche Sprache in den Familien mit mindestens einem ausländischen Elternteil vornehmlich gesprochen wird 2015 in Prozent

Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik, Angaben der Kita-Träger zum Stichtag 1.3. eines Jahres, eigene Berechnungen und Darstellung

Oben im Abschnitt allgemeine Rahmenbedingungen wurde der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 20 Jahren mit Migrationshintergrund angegeben. Dieser lag im Altkreis Göttingen (ohne Stadt Göttingen) bei 16,9 Prozent, in der Stadt Göttingen bei 42,7 Prozent, im Landkreis Northeim bei 24,6 Prozent und im Altkreis Osterode am Harz bei 23,8 Prozent. Diese Zahlen lassen sich nicht direkt aufeinander beziehen.⁹ Da aber angenommen werden kann, dass der Wert in der Altersgruppe der Kinder, die eine Kita besuchen, nicht geringer ausfällt, würde dies bis auf den Altkreis Göttingen einen unterdurchschnittlichen Kita-Besuch der Kinder mit Migrationshintergrund belegen.

⁸ Eine Besuchsquote von mehr als 100 Prozent kann sich dadurch ergeben, dass die Anzahl der Kinder in einer Kita an einem bestimmten Ort ins Verhältnis zu den dort lebenden Kindern gesetzt wird. Besuchen nun Kinder von außerhalb die jeweiligen Kita können sich bei der Anzahl der die Kita am Ort besuchenden Kinder eine höhere Zahl als bei den am Ort wohnenden Kindern ergeben.

⁹ Es handelt sich um unterschiedliche Zeitpunkte, Altersgruppen und Datenquellen.

1.3 Alter bei Aufnahme in die Kitas

Im Jahr 2014 finden sich in den Angaben der Kitas in der Kinder- und Jugendhilfestatistik auch Angaben zum Alter bei Aufnahme in die Einrichtung. Diese müssen teilweise ungenau bleiben, weil sich diese Angaben immer nur auf das Eintrittsalter in die aktuelle Einrichtung beziehen. Wenn ein Kind also zum Beispiel mit drei Jahren in eine neue Einrichtung wechselt oder aber nach dem Kindergarten in einen Schulhort wechselt, wird es immer nur in der neuen Einrichtung gezählt.

Tabelle 5:
Anteil der Kinder mit x Jahren
bei Aufnahme in Kita in 2015
in Prozent

Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik, Angaben der Kita-Träger zum Stichtag 1.3. eines Jahres; eigene Berechnungen und Darstellung

	AK Göttingen o. Stadt Gö	Stadt Göttingen	LK Northeim	AK Osterode a. H.	Gesamt
0	4,0	6,9	3,5	3,7	4,7
1	17,3	25,1	19,2	19,1	20,5
2	39,3	22,4	38,7	36,8	33,6
Zwischensumme	60,6	54,4	61,4	59,6	58,8
3	26,5	25,4	25,3	28,0	26,0
4	3,6	4,3	5,1	6,0	4,5
5	3,0	4,5	2,8	4,0	3,6
Zwischensumme	93,8	88,6	94,7	97,5	92,9
6	4,7	8,4	3,6	1,3	5,1
7	1,0	1,8	0,9	0,4	1,1
8	0,3	0,9	0,5	0,6	0,6
9	0,1	0,2	0,2	0,1	0,2
10	0,1	0,1	0,1	0,2	0,1
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Es wird deutlich, dass in der Stadt Göttingen deutlich mehr Kinder schon im Alter von 0 bis 1 Jahr in die Kita gehen als in den Altkreisen Göttingen und Osterode am Harz sowie im Landkreis Northeim. In der Stadt sind es 32 Prozent aller Kinder, die eine Kita besuchen, im Vergleich zu rund 22 Prozent in den Landkreisen. Dieses Verhältnis dreht sich um, wenn die Kinder hinzugezählt werden, die die aktuelle Einrichtung seit dem Alter von zwei Jahren besuchen. Hier lassen sich für die Stadt Göttingen etwa 54 Prozent ausweisen im Vergleich zu ca. 60 Prozent in den Landkreisen. Dies dürfte aber vor allem mit der oben beschriebenen Einschränkung der Daten zusammenhängen, weil auffällt, dass in der Stadt Göttingen deutlich mehr Kinder mit einem Eintrittsalter von 6 und mehr Jahren geführt werden. Dies dürfte damit zu tun haben, dass in der Stadt Göttingen mehr Kinder einen anderen Schulhort besuchen als den vorher besuchten Kindergarten. Angesichts der oben beschriebenen Besuchsquoten kann nicht davon ausgegangen werden, dass tatsächlich mehr als zehn Prozent der Kinder in der Stadt Göttingen keinen Kindergarten besucht haben.

Kinder mit Migrationshintergrund gehen dabei deutlich häufiger erst später in die Kita als Kinder ohne Migrationshintergrund. Dies lässt sich in der folgenden Tabelle daran erkennen, dass der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in der Gruppe der 3 bis unter 6-Jährigen in der gesamten Region deutlich höher ist als ihr Anteil bei den unter 3-Jährigen. So liegt der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund bei den 3 bis 5-Jährigen im Altkreis Göttingen (ohne die Stadt Göttingen) bei 14,3 Prozent, im Landkreis Northeim bei 17,6 Prozent, im Altkreis Osterode am Harz bei 16,6 Prozent und in der Stadt Göttingen bei 39,1 Prozent. Dieser Wert reicht an die reale Verteilung in der Bevölkerung heran. Bei den 0- bis 2-Jährigen ist der Anteil durchgehend niedriger. Wenn die Kinder mit Migrationshintergrund genauso häufig wie die Kinder ohne Migrationshintergrund früh in die Kita kommen würden, müsste ihr Anteil in dieser Altersgruppe in ähnlichen Größenordnungen liegen wie bei den 3 bis 5-Jährigen. Hier besteht ein deutlicher Nachholbedarf.

	Mindestens ein Elternteil ausländische Nationalität	0 bis 2 J.	3 bis 5 J.	6 J. u. älter
AK Gö o. Stadt Gö	ja	3,7	14,3	13,0
	nein	96,3	85,7	87,0
LK NOM	ja	12,5	17,6	18,2
	nein	87,5	82,4	81,8
AK OHA	ja	9,8	16,6	15,3
	nein	90,2	83,4	84,7
Stadt Gö	ja	26,1	39,1	30,8
	nein	73,9	60,9	69,2

Tabelle 6:
Anteil der Kinder mit mindestens einem Elternteil mit ausländischer Nationalität: drei Altersgruppen im Jahr 2015 in Prozent

Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik, Angaben der Kita-Träger zum Stichtag 1.3. eines Jahres; eigene Berechnungen und Darstellung

Angesichts der Zahlen zur Versorgungssituation mit Krippenplätzen in den einzelnen Göttinger Stadtteilen wäre zu prüfen, in welchem Ausmaß die elterliche Entscheidung für oder gegen außerfamiliäre Kinderbetreuung nicht nur vom Elternwillen, sondern auch vom Angebot wohnortnaher Krippenplätze abhängig ist.

1.4 Betreuungsumfang

Die Betreuungsquote selbst gibt nur an, ob ein Kind in einer Kinderbetreuung ist oder nicht – Aussagen über den Betreuungsumfang lassen sich anhand dieser Daten jedoch nicht machen. Die Ganztagsbetreuung ermöglicht beiden Eltern, einer Erwerbsarbeit in Vollzeit nachzugehen. Die Möglichkeiten, die Bildungschancen zumindest ein wenig unabhängiger von den Bildungsressourcen der Familie zu gestalten, steigt ebenfalls mit dem Betreuungsumfang.

Auf Kreisebene unterscheiden sich die Betreuungsumfänge vor allem zwischen dem Altkreis Göttingen und den anderen beiden Kreisen. Im Altkreis Göttingen ist der Anteil der Kinder, die bis zu 25 Stunden betreut werden, deutlich niedriger und der Anteil der Kinder, die mehr als 35 Stunden betreut werden, deutlich höher.

	Bis zu 25 Stunden	25 bis 35 Stunden	Mehr als 35 Stunden
AK GÖ	12,7	35,0	52,3
LK NOM	34,4	37,8	27,9
AK OHA	41,3	37,8	20,9

Tabelle 7:
Betreuungsumfang der Kinder in Kitas im Jahr 2015. Prozentuale Anteile betreuter Kinder an der Gesamtbevölkerungszahl der gleichen Altersgruppe

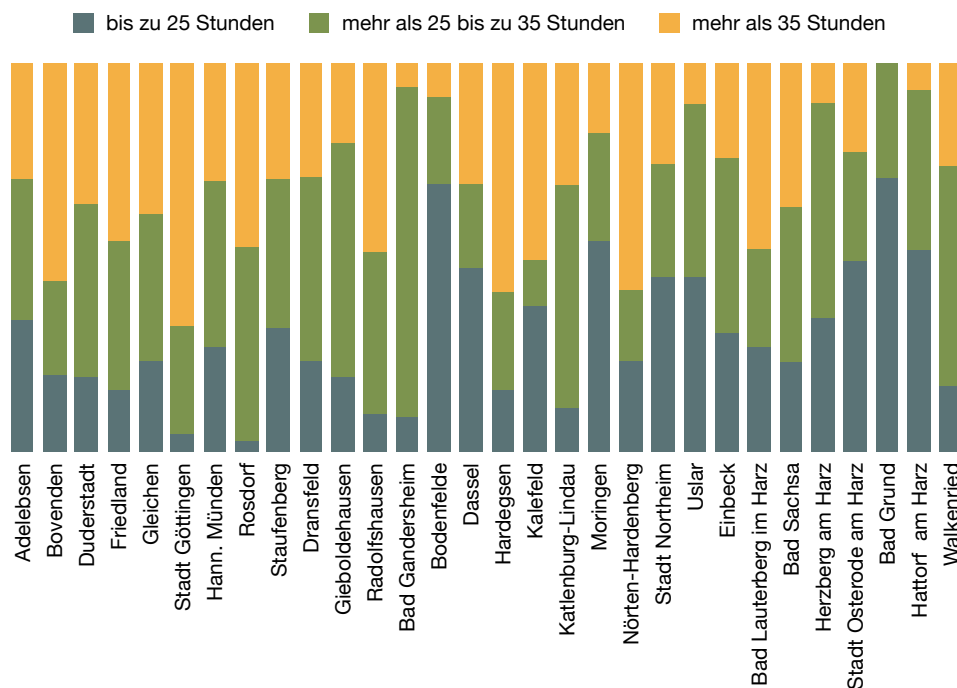
Für alle drei Kreise gilt, dass der Betreuungsumfang in den Jahren 2013 bis 2015 stetig zugenommen hat. In allen drei Kreisen war noch 2013 die Gruppe der Kinder mit einem Betreuungsumfang von 25 bis 35 Stunden die größte Gruppe.

Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, LSN-Online: Tabelle K2300336; eigene Berechnungen und Darstellung

Die einzelnen Gemeinden ergeben sich jedoch erhebliche Differenzen. Am deutlichsten sticht die Stadt Göttingen mit einem Anteil von 67,8 Prozent der Kinder mit einem Betreuungsumfang von mehr als 35 Stunden hervor. Lediglich knapp 5 Prozent der Kinder werden hier noch bis zu 25 Stunden betreut. Umgekehrt werden in Bad Grund, Bodenfelde, Hattorf am Harz und Moringen mehr als die Hälfte der Kinder nur bis zu 25 Stunden betreut. Aber auch in der Stadt Northeim, in Uslar, der Stadt Osterode am Harz und in Dassel liegt dieser Anteil zwischen 40 und 50 Prozent. Wie der nachfolgenden Grafik entnommen werden kann, ist dabei jedoch kein durchgängiges Muster zu erkennen, in welchen Gemeinden welcher Stundenumfang genutzt wird.

Abbildung 19:
Betreuungsumfang der Kinder in Kitas im Jahr 2015. Prozentuale Anteile betreuter Kinder an der Gesamtbevölkerungszahl der gleichen Altersgruppe

Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, LSN-Online: Tabelle K2300336; eigene Berechnungen und Darstellung



Differenziert nach Migrationshintergrund zeigt sich, dass in der Fläche Kinder mit Migrationshintergrund tendenziell mit weniger Stunden betreut werden. In der Stadt Göttingen ist dies jedoch anders: hier sind die Kinder mit Migrationshintergrund bei den Kindern mit dem kürzesten Betreuungsumfang unter- und beim Betreuungsumfang von 25 bis 35 Stunden überrepräsentiert. Während der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund insgesamt 34,3 Prozent beträgt, umfasst der Anteil bei den Kindern mit einer Betreuungszeit von unter 25 Stunden lediglich 28,7 Prozent. Im Rest der Region ist es umgekehrt. Dort sind die Kinder mit Migrationshintergrund in der Gruppe unter 25 Stunden jeweils deutlich überrepräsentiert.

Tabelle 8:
Betreuungsumfang der Kinder in Kitas im Jahr 2015. Prozentuale Anteile betreuter Kinder an der Gesamtbevölkerungszahl der gleichen Altersgruppe differenziert nach Kindern mit mindestens einem Elternteil ausländischer Nationalität und ohne Migrationshintergrund (MGH)

Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik, Angaben der Kita-Träger zum Stichtag 1.3. eines Jahres; eigene Berechnungen und Darstellung

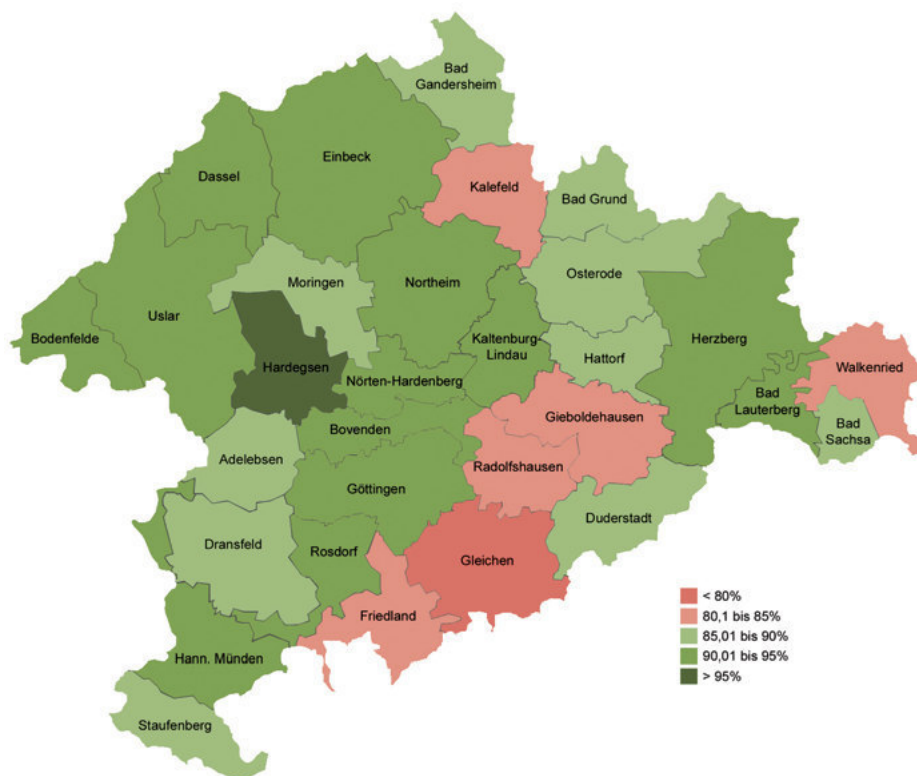
	AK Gö o. Stadt Gö		Stadt Gö		LK NOM		AK OHA	
	Mindestens ein Elternteil ausländisch	ohne MGH	Mindestens ein Elternteil ausländisch	ohne MGH	Mindestens ein Elternteil ausländisch	ohne MGH	Mindestens ein Elternteil ausländisch	ohne MGH
unter 25 Stunden	23,7	76,3	28,7	71,3	24,7	75,3	18,0	82,0
25 – 35 Stunden	16,2	83,8	36,4	62,9	16,8	83,2	11,6	88,4
35 und mehr Stunden	14,8	85,2	34,4	65,6	18,9	81,1	10,0	90,0
Gesamt	16,3	83,7	34,3	65,7	18,8	81,2	13,0	87,0

1.5 Auslastungsquote

Die Auslastungsquote bei der Kindertagesbetreuung ist eine Kennzahl, die vor allem für Planungszwecke der Gemeinden von Belang ist. Wenn es keine größeren Kapazitäten gibt, ist dies ein deutlicher Hinweis darauf, dass die vorhandenen Plätze zu knapp bemessen sind und über eine Ausweitung nachgedacht werden muss. Für die Auslastungsquote werden die in den Einrichtungen offiziell bewilligten Plätze mit den am Stichtag 1.3. tatsächlich in der Einrichtung befindlichen Kindern ins Verhältnis gesetzt. Diese Quote erreicht in den seltensten Fällen 100 Prozent, weil durch kurzfristige Wegzüge, Ausfälle o.Ä. am Stichtag weniger Kinder als offiziell möglich in der Kita gemeldet sein können, ohne dass von einem größeren Leerstand gesprochen werden kann.

Abbildung 20:
Auslastungsquote Kindertagesstätten 2014 in Prozent

Quelle: Landesamt für Statistik
Niedersachsen, LSN-Online:
Tabelle K2300112 und K2300222;
eigene Berechnungen und Darstellung



Die Abbildung zeigt, finden sich in den größten Teilen der Region zufriedenstellende Auslastungsquoten von über 90 Prozent. Lediglich im Altkreis Göttingen gibt es einen Gürtel von Friedland bis Gieboldehausen, in dem die Auslastungsquote unter 85 Prozent liegt, in der Gemeinde Gleichens sogar unter 80 Prozent. Die Ursachen für diese niedrigen Auslastungsquoten gehen aus diesen Daten nicht hervor.

1.6 Übergang Familie – Kita - Fazit

Die Besuchs- und Betreuungsquoten sind immer relative Kennzahlen, die nur im inhaltlichen Kontext bestimmter Zielwerte sinnvoll interpretiert werden können. Bei den 3- bis unter 6-Jährigen erscheint es aus der Perspektive, dass möglichst alle Kinder zum Zweck der frühzeitigen Förderung eine Kindertagesstätte besuchen sollten, wichtig, dass Betreuungsquoten von mehr als 90 Prozent, am besten 100 Prozent erreicht werden. In den letzten Jahren haben sich die Betreuungsquoten stetig erhöht und es ist nicht zu vermuten, dass sich dieser Trend umkehren wird. Für die kommenden Jahre wird deshalb – angesichts einer steigenden Geburtenrate – auch der Bedarf an Kita-Plätzen deutlich steigen. Hier werden die Gemeinden eine große Herausforderung meistern müssen. Um die Frage, wie viele Plätze nötig sein werden, beantworten zu können, werden die Verantwortlichen aus Politik und Verwaltung im Bereich der Kindertagesbetreuung darüber Klarheit bekommen müssen, welche Quoten angestrebt werden. An den Zahlen für die Stadt Göttingen konnte gezeigt werden, dass die Betreuungsplätze im Stadtgebiet sehr ungleich verteilt sind. Hier sollte Abhilfe geschaffen werden.

An den vorgestellten Zahlen wird deutlich, dass Kinder mit Migrationshintergrund noch bei Weitem nicht in gleichem Umfang in die Kinderbetreuung integriert sind wie Kinder ohne Migrationshintergrund. Sie kommen durchschnittlich später in die Betreuung und werden im Schnitt kürzer betreut als deutsche Kinder – die Stadt Göttingen stellt in diesem Punkt allerdings eine klare Ausnahme dar. Auch hier muss für die Weiterentwicklung in Zukunft ein deutlicher Handlungsschwerpunkt gesetzt werden. Dabei wird es nicht allein darum gehen, die Eltern der Kinder davon zu überzeugen, ihre Kinder in die Kinderbetreuung zu geben – vielmehr ist es auch auf institutioneller Ebene erforderlich, die Einrichtungen so zu gestalten, dass Eltern mit Migrationshintergrund ihre Kinder gern in die Betreuung geben.



2. Übergang: Kita – Grundschule

Der Übergang von der Kindertagesstätte zur Grundschule stellt den Beginn der schulischen Bildung dar. Dabei sind die Startbedingungen der Kinder sehr heterogen. Auf der einen Seite Kinder, die schon vor Schulbeginn lesen, schreiben und rechnen können; auf der anderen Seite Kinder, welche die Unterrichtssprache nicht beherrschen und nicht nur in ihrer Muttersprache lesen und schreiben lernen müssen, sondern auch in Deutsch. Auf der einen Seite Kinder, die größtmögliche Unterstützung durch die Eltern erhalten, auf der anderen Seite Kinder, die keine elterliche Unterstützung erwarten dürfen. Viele weitere Unterschiede könnten erwähnt werden. Bei der Betrachtung des Übergangs im Rahmen des Bildungsmonitorings geht es vor allem darum, den Anteil der Kinder auszuweisen, die vor oder bei Eintritt in den Primarbereich Unterstützungsbedarf haben. Hierzu wurde im Rahmenkonzept das Ziel formuliert, Daten aus den Sprachstandserhebungen, den Schuleingangsuntersuchungen und zu den tatsächlichen Einschulungszeitpunkten zu berücksichtigen. Für die Schuleingangsuntersuchungen und die tatsächlichen Einschulungszeitpunkte liegen jeweils Daten für die Jahre 2013, 2014 und 2015 vor, für die Sprachstandserhebungen leider nur für das Jahr 2015.

2.1 Ergebnisse der Sprachstandserhebungen

Die Sprachstandserhebung soll als erste der drei genannten Datenquellen näher betrachtet werden. Sie wird durch die Grundschulen durchgeführt. Dabei werden die Kinder mit unzureichenden oder nicht vorhandenen Deutschkenntnissen erfasst. Die Ergebnisse, die von der Landesschulbehörde zur Verfügung gestellt wurden, weisen für die drei Landkreise und die Stadt Göttingen folgende Zahlen aus:

	Kinder insgesamt	Kinder ohne Deutschkenntnisse	Kinder mit unzureichenden Deutschkenntnissen	Teilnahme an Sprachförderung	Anteil Teilnahme an Sprachförderung
AK Gö o. Stadt Gö	967	10	164	174	18,0
Stadt Gö	855	14	117	131	15,3
LK NOM	1.009	36	156	188	18,6
AK OHA	497	19	59	78	15,7

Tabelle 9:
Ergebnisse Sprachstandserhebungen 2015

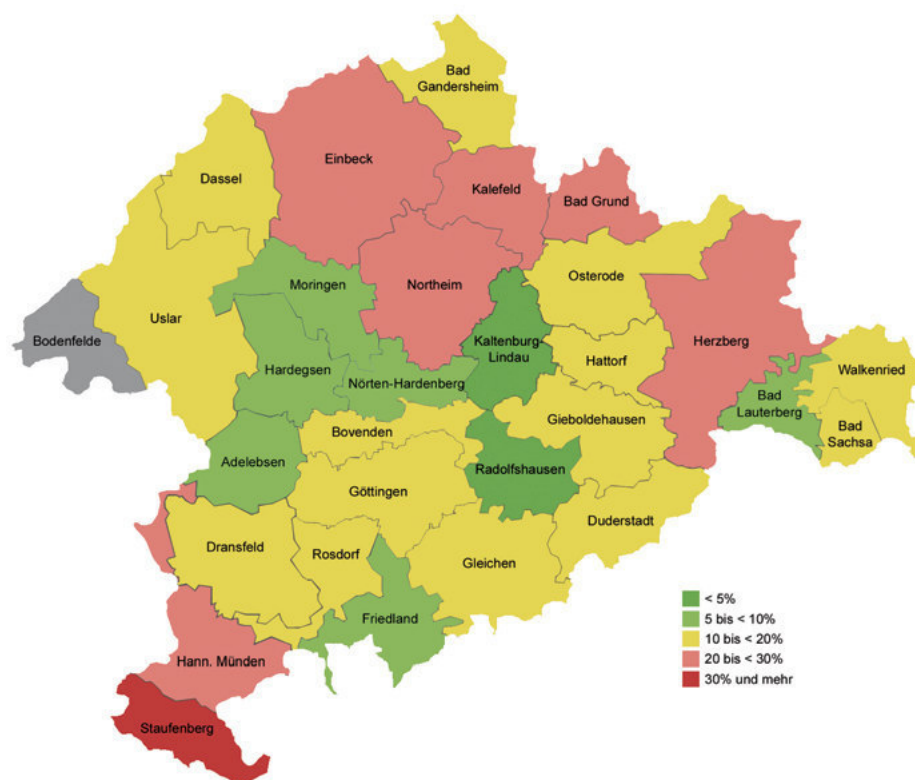
Quelle: Datenlieferung der Landesschulbehörde; eigene Berechnungen und Darstellung

Die Ergebnisse erscheinen auf den ersten Blick relativ einheitlich. Bei näherer Betrachtung der einzelnen Gemeinden der Region zeigt sich jedoch ein stark disparates Erscheinungsbild. Genaue Ursachen hierfür lassen sich aus den vorliegenden Daten nicht erschließen. Auch der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in Kindertagesbetreuung (lt. Kita-Angaben in der Kinder- und Jugendhilfestatistik) zeigt keine systematische Übereinstimmung mit den o.g. Daten, was eine Deutung zusätzlich erschwert.¹⁰

Die folgende Grafik zeigt die Anteile der Kinder, die – aufgeschlüsselt nach Gemeinden – an einer Sprachfördermaßnahme teilgenommen haben. Hierfür wurde im Regelfall der Anteil der Kinder, die an Fördermaßnahmen teilgenommen haben, ins Verhältnis zu den getesteten Kindern gesetzt. In einigen wenigen Gemeinden sind im Verhältnis zur Anzahl der Kinder zwischen fünf und sechs Jahren nur sehr wenige Kinder im Einzugsbereich der Grundschulen vor Ort getestet worden. Hier wurde die Anzahl der Kinder mit Teilnahme an Fördermaßnahmen ins Verhältnis zu den vor Ort wohnenden Fünfjährigen gesetzt.

Abbildung 21:
Anteil der Kinder, die im
Jahr 2015 an Sprachförder-
maßnahmen teilgenommen
haben in Prozent

Quelle: Datenlieferung der Landes-
schulbehörde; eigene Berechnungen und Darstellung



In der Gemeinde Staufenberg, die rot eingefärbt ist, weil mehr als 30 Prozent der Kinder an einer Sprachfördermaßnahme teilnehmen, haben nur 16,1 Prozent der Drei- bis Fünfjährigen, die 2015 eine Kita besuchten, einen Migrationshintergrund. Dies spricht dafür, dass viele Kinder mit Migrationshintergrund in der Gemeinde Staufenberg nicht in den Kindergarten gehen.¹¹ In Hann. Münden, wo 28,4 Prozent der Kinder an einer Sprachfördermaßnahme teilnehmen, beträgt der Anteil der Drei- bis Fünfjährigen mit Migrationshintergrund in einer Kita 30,9 Prozent. Hier entsteht der Eindruck, dass zwar ein hoher Prozentsatz der Kinder mit Migrationshintergrund einen Kindergarten besucht, dies aber für die Sprachentwicklung keine ausreichende Wirkung entfaltet. Für die Stadt Göttingen und die Stadt Northeim ist es genau umgekehrt. Hier haben 39,1 Prozent (Stadt Göttingen) bzw. 34,8 Prozent (Northeim) der Drei- bis Fünfjährigen in einer Kita einen Migrationshintergrund, aber nur 15,3 Prozent (Göttingen) bzw. 20,1 Prozent der Kinder nehmen an einer Sprachfördermaßnahme teil. Diese Daten könnten eher als Indiz gewertet werden, dass der Kindergartenbesuch gute Wirkungen auf die Sprachentwicklung hat. Dies sind nur einige Beispiele dafür, dass der unterschiedlich hohe Anteil von Kindern mit Teilnahme an einer Sprachfördermaßnahme nicht in direktem Zusammenhang mit der Anzahl der Kinder mit Migrationshintergrund steht. Aus der vorliegenden Datenlage können aber keine Weiterfüh-

¹⁰ Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass eine Teilnahme an Sprachförderung nicht ausschließlich für Kinder mit Migrationshintergrund in Frage kommt, sondern auch für Kinder ohne Migrationshintergrund, die erkennbare Sprachbehinderungsprobleme haben, z.B. weil sie in der Familie keine ausreichende Unterstützung erhalten.

¹¹ Nicht alle Kinder, denen eine Sprachfördermaßnahme empfohlen wird, haben einen Migrationshintergrund – aber die Mehrheit der Kinder hat einen solchen.

den Erklärungen hierfür abgeleitet werden. Die Akteurinnen und Akteure, die für die Planung und Umsetzung der Kinderbetreuungsversorgung zuständig sind, sollten sich deshalb mit der Frage auseinandersetzen, wie es zu so hohen Unterschieden zwischen den Gemeinden kommen kann. Dabei wäre auch zu klären, ob dies etwas mit einer – möglichst frühzeitigen – Einbindung von Kindern mit Migrationshintergrund in die Kinderbetreuung zu tun hat und welche Bedeutung einer wirksamen Stimulierung zum Spracherlernen in Kinderkrippe und Kindergarten zukommt.

2.2 Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen

Die Schuleingangsuntersuchungen werden von den Gesundheitsämtern durchgeführt. Alle drei involvierten Gesundheitsämter sind am SOPHIA-Verbund beteiligt und führen die Untersuchungen daher nach einem einheitlichen Standard durch. Trotzdem lassen sich zwischen den Gesundheitsämtern deutliche Unterschiede feststellen.

Bei den Untersuchungen zum Körpergewicht fällt insbesondere im Altkreis Osterode am Harz ein besonderer Wert ins Auge: Der Anteil der Kinder mit Untergewicht ist hier im Jahr 2015 auf 18,4 Prozent angewachsen, was ein außergewöhnlich starker Anstieg ist. Als untergewichtig werden Kinder bezeichnet, deren Messergebnis laut Body-Mass-Index im Bereich der untersten drei Perzentilen liegt. Sie stellen damit das genaue Gegenteil von Kindern mit Adipositas dar, deren Messergebnisse oberhalb des 97. Perzentils liegen. Hinsichtlich der sonstigen Ergebnisse gibt es keine sehr großen Unterschiede. Im Landkreis Northeim sowie in Stadt und Altkreis Göttingen lebten im Jahr 2015 20,6 (LK NOM), 21,1 (Stadt Gö) bzw. 23,1 Prozent (AK Gö) der Kinder mindestens im Grenzbereich zum Übergewicht oder waren übergewichtig bzw. adipös.

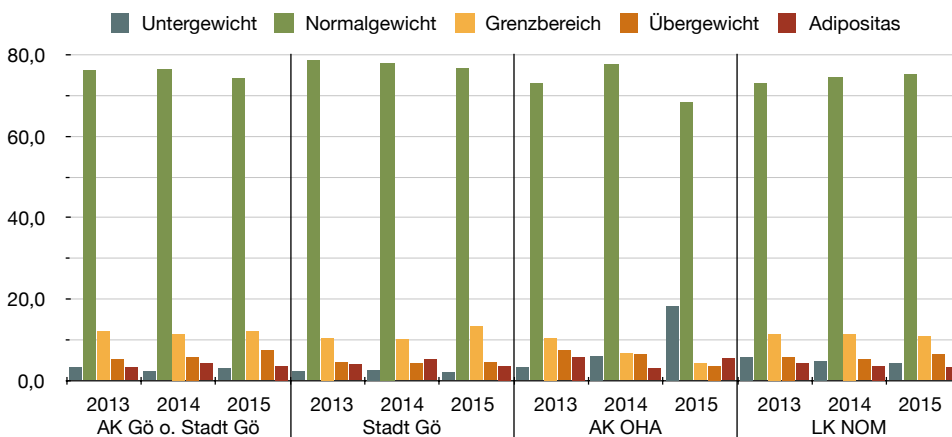


Abbildung 22: Body-Mass-Index (BMI) nach Kromeyer Hauschild bei Schuleingangsuntersuchungen 2013 bis 2015

Quelle: Gesundheitsämter Northeim, Osterode am Harz und Göttingen; eigene Berechnungen und Darstellung

Als eines der Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung wird die Einschulungsempfehlung ausgesprochen. Es sind sechs unterschiedliche Empfehlungen möglich.

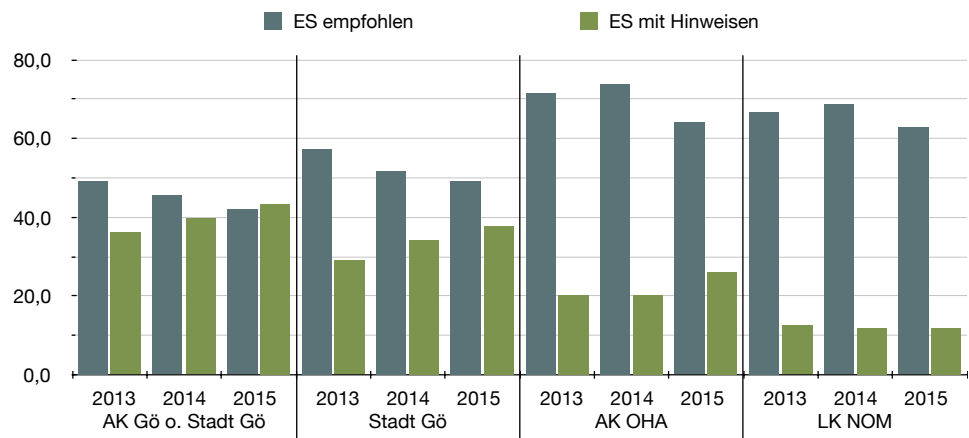
- > Die Einschulung wird empfohlen.
- > Die Einschulung wird unter Beachtung von schulrelevanten Entwicklungsrückständen empfohlen, Einschulung mit Hinweisen.
- > Eine abschließende schulärztliche Empfehlung am Untersuchungstag ist nicht möglich, eine pädagogische Einschätzung der Lernausgangslage wird empfohlen.
- > Eine Schulzurückstellung und Einleitung von Fördermaßnahmen (Schulkindergarten) wird empfohlen oder ggf. Aufnahme in eine Schuleingangsstufe oder Schulzurückstellung und Verbleib im heilpädagogischen / integrativen Kindergarten
- > ~~Die~~ Einschulung des noch nicht schulpflichtigen Kindes wird abgeraten.
- > Die Einschulung wird nach Prüfung des sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfes empfohlen

Hinsichtlich der Einschulungsempfehlungen ohne jeden Hinweis finden sich vor allem im Altkreis Osterode am Harz, mit ein wenig Abstand aber auch im Landkreis Northeim, die deutlich höheren Werte als im Zuständigkeitsbereich des Gesundheitsamtes für Stadt und Altkreis Göttingen.

Abbildung 23:
Ergebnis der Schuleingangs-
untersuchung (ES) - Anteil
der Einschulungsempfehlung
mit und ohne Hinweise
in den Jahren 2013 bis
2015 in Prozent

Erläuterung: Da nur zwei der sechs
möglichen Empfehlungen ausge-
wiesen sind, addieren sich die
Zahlen nicht auf 100 Prozent.

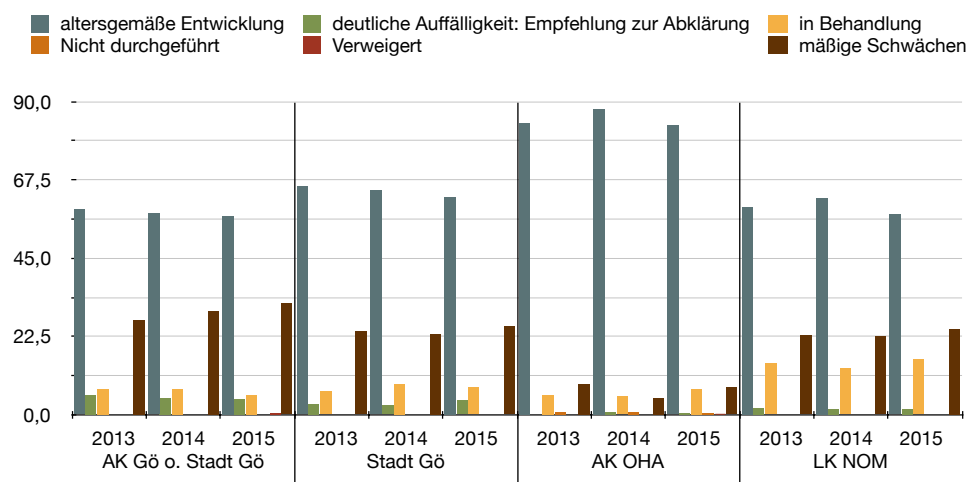
Quelle: Gesundheitsämter
Northeim, Osterode am Harz und
Göttingen; eigene Berechnungen
und Darstellung.



Dies ist vor allem deshalb überraschend – und deutet auf eine andere Beurteilungspraxis hin – weil die Befunde, die den Empfehlungen zugrunde liegen, nicht äquivalent dazu ausfallen. In der Abbildung finden sich z. B. die Ergebnisse für die Untersuchungen im Bereich Zentrale Wahrnehmung / Verarbeitung.¹² Im Landkreis Northeim finden sich ähnliche Werte bei den Kindern mit mäßigen Schwächen wie für Stadt und Altkreis Göttingen. Die Ergebnisse für den Altkreis Osterode am Harz hingegen würden zu den Einschulungsempfehlungen ohne Hinweis passen, sie liegen aber so weit über den Werten z.B. für Stadt und Altkreis Göttingen, dass es hierfür keine plausible Erklärung gibt.

Abbildung 24:
Ergebnisse der Schulein-
gangsuntersuchung zur
Zentralen Wahrnehmung und
Verarbeitung in den Jahren
2013 bis 2015, Anteile der
Befunde in Prozent

Quelle: Gesundheitsämter
Northeim, Osterode am Harz und
Göttingen; eigene Berechnungen
und Darstellung



Neben den beiden in Abb. 23 ausgewiesenen Empfehlungen, die eine Einschulung zur Folge haben, fällt vor allem im Bereich des Gesundheitsamts Northeim ein deutlich höherer Anteil an Zurückstellungs-Empfehlungen auf.¹³ Diese wurden für den Landkreis Northeim im Jahr 2015 in insgesamt 12,7 Prozent der Fälle ausgesprochen, während dies für Stadt und Altkreis Göttingen sowie den Altkreis Osterode am Harz nur jeweils 6,1, 5,9 bzw. 5,5 Prozent betrafen.

Für die verschiedenen Gesundheitsämter liegen für das Bildungsmonitoring verschiedenartig untergliederte Ergebnisse vor. Im Gesundheitsamt des Landkreises Northeim wurde auch eine Differenzierung nach dem Bildungsgrad der Eltern vorgenommen. Hieraus kann auf einen deutlichen Zusammenhang zwischen dem Bildungsgrad der Eltern und den Ergebnissen der Schuleingangsuntersuchung geschlossen werden: Je niedriger der Bildungsgrad, desto höher der Anteil der Befunde und desto häufiger die Empfehlung zur Zurückstellung.

12 Zentrale Wahrnehmung und Verarbeitung (ZVW: Zusammenfassung der Ergebnisse Visuelle Wahrnehmung – Auge-Hand-Koordination = Visuomotorischer Schulfesttest und Auditive Wahrnehmung = Zahlenfolgedächtnis, Wörter ergänzen.

13 Diese Ergebnisse finden Sie zum Nachlesen auf www.bildungsregion-süd-niedersachsen.de

2.3 Zeitpunkt der Einschulung

Bei der tatsächlichen Einschulung wird von einer fristgemäßen Einschulung, einer vorzeitigen oder einer verspäteten Einschulung gesprochen. Fristgemäß ist eine Einschulung für alle Kinder, die im Jahr der Einschulung bis zum 30.9. ihr sechstes Lebensjahr vollenden, und alle Kinder, die zwischen dem 1.10. und 31.12. sieben Jahre alt werden.

Für die Landkreise bzw. die Stadt Göttingen insgesamt zeigt sich jeweils ein relativ stabiles Bild in der Entwicklung der drei letzten Schuljahrgänge. Es werden aber gleichzeitig Unterschiede zwischen den Einheiten deutlich. Insbesondere im Landkreis Northeim ist der Anteil der fristgemäß eingeschulten Kinder deutlich niedriger als im Rest Südniedersachsens. Der Anteil der vorzeitig eingeschulten Kinder ist prinzipiell in der Stadt Göttingen am höchsten, allerdings ist in den letzten Jahren zurückgegangen. Differenziert nach Geschlecht und Nationalität zeigt sich, dass mehr Jungen als Mädchen und deutlich mehr ausländische als deutsche Kinder zurückgestellt werden.

		2013/14	2014/15	2015/16
AK Gö o. Stadt Gö	Anzahl Einschulungen gesamt	1.107	1.042	1.044
	davon fristgemäß	92,2	95,0	93,4
	davon vorzeitig	1,7	1,4	2,0
	davon verspätet	6,1	3,6	4,6
	Anteil zurückgestellter Kinder	6,8	6,7	6,9
Stadt Gö	Anzahl Einschulungen gesamt	954	1.029	912
	davon fristgemäß	92,2	93,2	94,2
	davon vorzeitig	3,2	2,7	1,9
	davon verspätet	4,5	4,1	3,9
	Anteil zurückgestellter Kinder	5,0	3,5	5,1
LK NOM	Anzahl Einschulungen gesamt	1.017	1.076	1.014
	davon fristgemäß	86,4	88,6	88,0
	davon vorzeitig	1,8	1,1	1,5
	davon verspätet	11,8	10,3	10,5
	Anteil zurückgestellter Kinder	11,7	10,6	12,6
AK OHA	Anzahl Einschulungen gesamt	540	561	522
	davon fristgemäß	93,5	93,6	92,3
	davon vorzeitig	1,1	1,4	2,1
	davon verspätet	5,4	5,0	5,6
	Anteil zurückgestellter Kinder	4,8	6,5	5,8

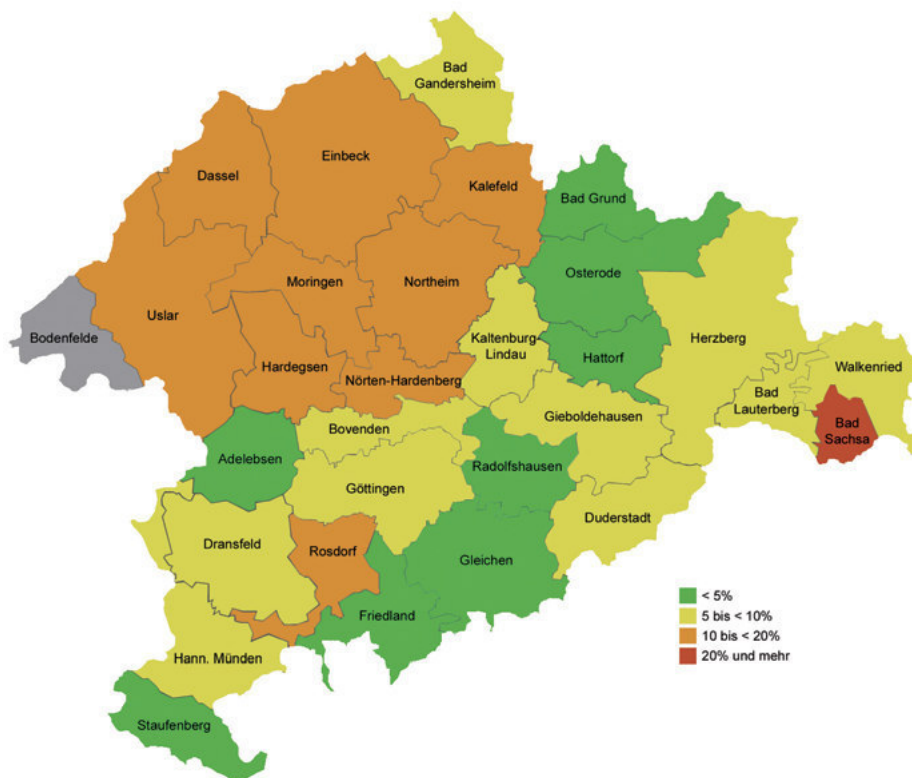
Tabelle 10:
Zeitpunkt Einschulungen in den Schuljahren 2013/14 bis 2015/16 in Prozent

Quelle: Amtliche Schulstatistik, Auswertung für Bildungsbericht durch Landesamt für Statistik; eigene Berechnungen und Darstellung

Werden die Ergebnisse nach Gemeinden analysiert, ergibt sich ebenfalls ein stark differenziertes Bild. Vor allem wird deutlich, dass im Landkreis Northeim flächendeckend ein deutlich höherer Anteil an Rückstellungen anzutreffen ist. Dieser liegt auch deutlich über dem niedersächsischen Durchschnitt von 6,6 Prozent im Schuljahr 2015/16 und lässt sich nicht durch einen höheren Anteil ausländischer Kinder als in den anderen Kreisen bzw. der Stadt Göttingen begründen. Der Wert entspricht jedoch den Empfehlungen des Gesundheitsamtes. Für die Region wäre es wichtig, zu klären, ob sich hinter diesen Ergebnissen tatsächlich ein anderer Schulreifeegrad der Kinder im Landkreis Northeim oder eine andere Beurteilung von Befunden in Hinblick auf die Einschulungsempfehlung verbirgt. In letzterem Fall wäre eine Harmonisierung wünschenswert.

Abbildung 25:
Anteil zurückgestellter Kinder
bei Einschulung im Schuljahr
2015/16

Quelle: Amtliche Schulstatistik,
Auswertung für Bildungsbericht
durch Landesamt für Statistik;
eigene Berechnungen und
Darstellung



2.4 Anzahl der GrundschülerInnen

Insgesamt gingen im Schuljahr 2015/16 in der Region 14.526 Kinder auf eine Grundschule inkl. der Kinder in den sog. Schulkindergärten. Die Entwicklung der SchülerInnenzahlen ist aktuell noch rückläufig. Zwei Schuljahrgänge zuvor gab es in der Region noch ca. 500 SchülerInnen mehr. Den mit 300 SchülerInnen stärksten Rückgang hatten dabei im Vergleich der Schuljahre 2012/12 zu 2015/16 die Grundschulen im Altkreis Göttingen (ohne Stadt Göttingen) zu verzeichnen. Im Landkreis Northeim und im Altkreis Osterode am Harz gab es einen Rückgang von 139 bzw. 67 SchülerInnen. In beiden Kreisen fällt der Rückgang aber nur aufgrund steigender Zahlen ausländischer Kinder so moderat aus. Die Zahl der deutschen SchülerInnen sinkt auch hier. In der Stadt Göttingen wird der Rückgang der deutschen SchülerInnen durch die Zunahme an ausländischen Kindern überkompensiert, so dass sogar insgesamt eine Steigerung zu verzeichnen ist.

Tabelle 11:
Anzahl SchülerInnen an
Grundschulen in den Schul-
jahrgängen 2012/13 bis
2015/16, differenziert nach
Nationalität

Quelle: Amtliche Schulstatistik,
Auswertung für Bildungsbericht
durch Landesamt für Statistik;
eigene Berechnungen und
Darstellung

Schülerinnen und Schüler		Deutsch		Ausländisch		Gesamt
		Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	
AK Gö o. Stadt Gö	2012/13	4.607	96,5	169	3,5	4.776
	2013/14	4.484	96,2	175	3,8	4.659
	2014/15	4.427	97,2	127	2,8	4.554
	2015/16	4.273	96,9	138	3,1	4.411
LK NOM	2012/13	4.245	95,2	216	4,8	4.461
	2013/14	4.205	95,9	182	4,1	4.387
	2014/15	4.057	93,7	275	6,3	4.332
	2015/16	3.966	91,8	356	8,2	4.322
AK OHA	2012/13	2.258	96,9	73	3,1	2.331
	2013/14	2.221	96,8	73	3,2	2.294
	2014/15	2.206	96,3	85	3,7	2.291
	2015/16	2.128	94,4	126	5,6	2.254

Schülerinnen und Schüler		Deutsch		Ausländisch		Gesamt
		Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	
Stadt Gö	2012/13	3.147	91,5	294	8,5	3.441
	2013/14	3.187	91,3	304	8,7	3.491
	2014/15	3.265	90,7	333	9,3	3.598
	2015/16	3.134	88,3	415	11,7	3.549

2.5 Übergang Kita – Grundschule – Fazit

Die vorgestellten Ergebnisse zeigen deutlich, dass die Förderung im Übergang von der Kita in die Grundschule ein Schwerpunkt der zukünftigen Diskussion darstellen muss.

- > Die Quote der Kinder, für die eine Sprachförderung empfohlen wird, divergiert sehr stark. Die Gründe sind nicht eindeutig und hängen zumindest nicht linear mit dem Anteil der ausländischen Bevölkerung zusammen.
- > Die Schuleingangsuntersuchungen zeigen eine Tendenz zu einem kleiner werdenden Anteil an Kindern, für welche die Einschulung ohne jeden Hinweis empfohlen wird.
- > Rückstellungen bei den schulpflichtigen Kindern nehmen insgesamt zu, sind in der Region aber sehr unterschiedlich verteilt.
- > Es gibt Hinweise darauf, dass die Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen stark vom Bildungsgrad der Eltern abhängen.

Es gibt eine große Anzahl an Kindern, die einer Förderung sprachlicher wie auch gesundheitlicher Art bedürfen. Aus den vorliegenden Daten kann nicht abgelesen werden, welche konkrete Förderung angepasst oder zusätzlich eingeführt werden müsste. Es wird aber deutlich, dass Kinder aus bildungsferneren Familien und Kinder mit Migrationshintergrund tendenziell später eingeschult werden, unabhängig davon, ob sie vorher schon an Fördermaßnahmen teilgenommen haben oder nicht. Es muss die Frage beantwortet werden, ob dies als sinnvoll angesehen wird, oder ob die Förderung nicht besser in der Schule selbst vonstatten gehen sollte. Zudem ist zu bewerten, ob die Sprachförderangebote ausreichen und welche Unterstützungsmaßnahmen verbessert werden können, um mehr Kinder zur Schulreife zum regulären Einschulungstermin zu führen. Es wäre hilfreich, wenn einheitlichere Maßstäbe und Zielsetzungen für Schuleingangsuntersuchungen und tatsächliche Einschulungen in der Region gemeinsam definiert werden könnten.



3. Übergang: Grundschule – Weiterführende Schulen

Der Übergang von der Grundschule in die Weiterführende Schule stellt wichtige Weichen für den auf den Allgemeinbildenden Schulen. Hierfür wurden folgenden Kennzahlen definiert:

- > Die Übergangsquote von der Grundschule auf die Weiterführende Schule
- > Verteilung der SchülerInnen in Klasse 7
- > Anzahl und Anteil der BildungspendlerInnen
- > Anzahl und Anteil der Schulformwechsel zwischen Klasse 7 und 9
- > Anzahl und Anteil von Klassenwiederholungen nach Schulform

Bei der Erstellung des Rahmenkonzepts wurde zusätzlich der Wunsch geäußert, Informationen über die Dauer des Grundschulaufenthalts vor dem Übergang in die Weiterführenden Schulen zu erhalten. Hierüber gibt die amtliche Schulstatistik jedoch keinen Aufschluss, so dass hierzu keine Ergebnisse geliefert werden können.

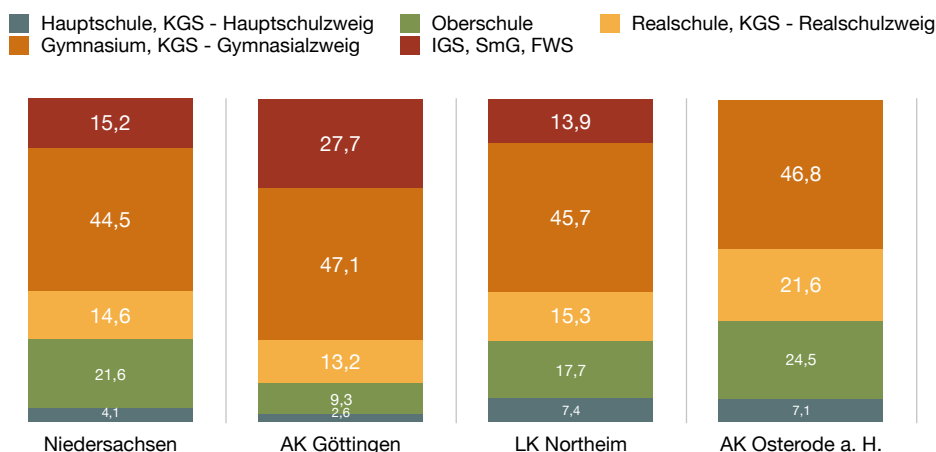
3.1 Übergangsquote

Die Übergangsquote von der Grundschule auf Weiterführende Schulen gibt zunächst an, mit welchem Ziel die Kinder – bzw. die Eltern – auf der Weiterführenden Schule starten. Nach Möglichkeit soll die Schule besucht werden, die den größtmöglichen Bildungsertrag verspricht. Die Entscheidung für die Schulform unterscheidet sich insbesondere in Stadt und Altkreis Göttingen erheblich vom Landesdurchschnitt, aber auch von den Daten für den Landkreis Northeim und den Altkreis Osterode am Harz. Dies liegt vor allem an dem großen Anteil von Kindern, die sich für eine Integrative Gesamtschule entscheiden.

Abbildung 26:
Übergang in Klasse 5 im
Schuljahr 2015/16 in Prozent

Erläuterung: KGS = Kooperative
Gesamtschule; SmG = Schule mit
Gesamtschulcharakter; FWS =
Freie Waldorfschule

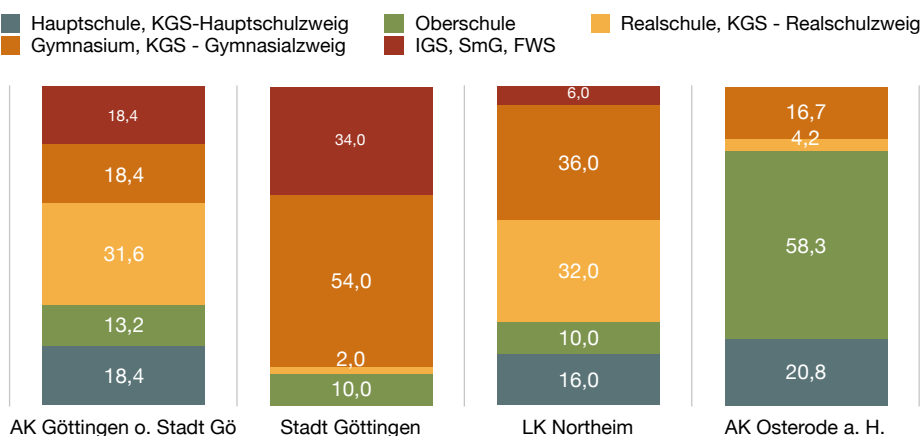
Quelle: Kommunale Bildungs-
datenbank, Übergang von der
Grundschule auf Weiterführende
Schulen, Tabelle NI-D12.1i; eigene
Berechnungen und Darstellung



Übergangsquote wird vom Landesamt für Statistik im öffentlich zugänglichen Bereich nicht differenziert nach Nationalität dargestellt, aber näherungsweise lässt sich vergleichend die Verteilung der SchülerInnen nach Nationalität in der fünften Klasse heranziehen.¹⁴ Dies führt zu bemerkenswerten Ergebnissen.

Abbildung 27:
Verteilung ausländischer
SchülerInnen auf Schul-
formen in Klasse 5 im Schul-
jahr 2015/16 in Prozent

Quelle: Landesamt für Statistik
Niedersachsen; LSN-Online; Tab.
K300151A; eigene Berechnung und
Darstellung



Im Altkreis Osterode am Harz besuchten fast 80 Prozent der ausländischen Kinder im fünften Schuljahrgang des Schuljahres 2015/16 eine Hauptschule, den Hauptschulzweig einer KGS oder eine Oberschule. Für alle SchülerInnen zusammen betrug der Wert knapp über 30 Prozent. Im Landkreis Northeim liegt die Verteilung der ausländischen Kinder deutlich dichter an der Verteilung für alle SchülerInnen. Lediglich zwischen der Realschule bzw. dem Realschulzweig und dem Gymnasium verschieben sich die Anteile in größerem Umfang. An den Schulen in der Stadt Göttingen findet sich eine ähnliche Verteilung. Der Anteil der ausländischen SchülerInnen an den Integrierten Gesamtschulen (IGS) ist noch einmal höher als der Anteil aller SchülerInnen. Aber auch der Gymnasialanteil der ausländischen SchülerInnen liegt bei 54,0 Prozent und damit höher als der Anteil für alle SchülerInnen.

In Stadt und Altkreis Göttingen ist zudem auffällig, dass die typischen höheren Anteile von Mädchen, die ein Gymnasium bzw. einen Gymnasialzweig an einer KGS besuchen, im Jahrgang 2015/16 kaum noch anzutreffen sind. 46,4 Prozent der Jungen und 47,9 Prozent der Mädchen entscheiden sich hier für ein Gymnasium. Im Landesschnitt beträgt der Unterschied 41,8 (Jungen) zu 47,3 Prozent (Mädchen). Ähnliche Zahlen finden sich für den Landkreis Northeim und den Altkreis Osterode am Harz.

¹⁴ In der Übergangsquote sind z.B. die SchülerInnen herausgerechnet, die die fünfte Klasse wiederholen.

■ Hauptschule, KGS - Hauptschulzweig ■ Oberschule ■ Realschule, KGS - Realschulzweig
■ Gymnasium, KGS - Gymnasialzweig ■ IGS, SmG, FWS

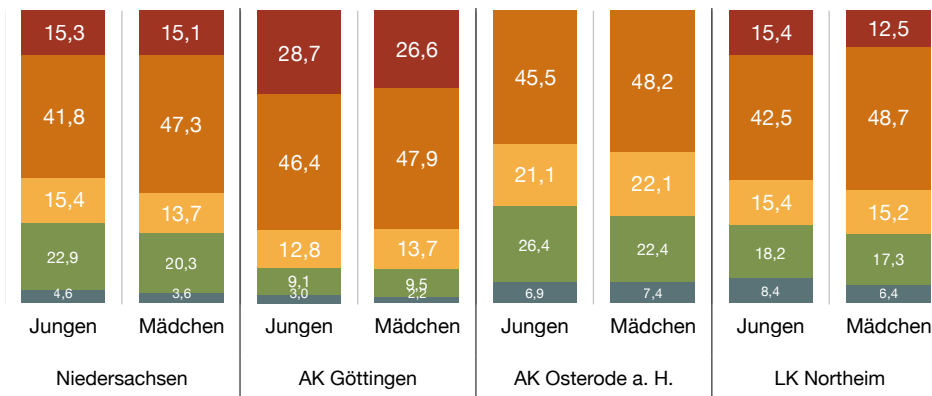


Abbildung 28: Übergang in Klasse 5 nach Geschlecht im Schuljahr 2015/16 in Prozent

Quelle: Kommunale Bildungsdatenbank, Übergang von der Grundschule auf Weiterführende Schulen, Tabelle NI-D12.1; eigene Berechnungen und Darstellung

Die Entscheidung für ein Gymnasium ist nach Erkenntnissen der Bildungsforschung u.a. abhängig vom sozialen Status bzw. dem Bildungshintergrund der Eltern¹⁵. Dies lässt sich – insbesondere für die Stadt Göttingen – auch anhand von Analysen nach Postleitzahlbezirken nachvollziehen.¹⁶ In den Postleitzahlbezirken 37073, 37085 und 37075 (Innenstadt, Ostviertel/oberes Geismar und Nordstadt) liegt der Anteil von GymnasiastInnen bei über 60 Prozent – im Postleitzahlbereich 37081 (Grone) hingegen bei unter 30 Prozent. Damit bestätigt sich auch hier die auf den sozialen Status zurückzuführende Trennlinie, die sich bereits anhand der o.g. Ausführungen zur SGB II-Quote innerhalb der Stadt Göttingen abzeichnete. In der Fläche des Landkreises lässt sich eine solche Differenzierung als schwierig, weil die Postleitzahlenbereiche weniger eindeutig dem sozialen Status zugeordnet werden können.

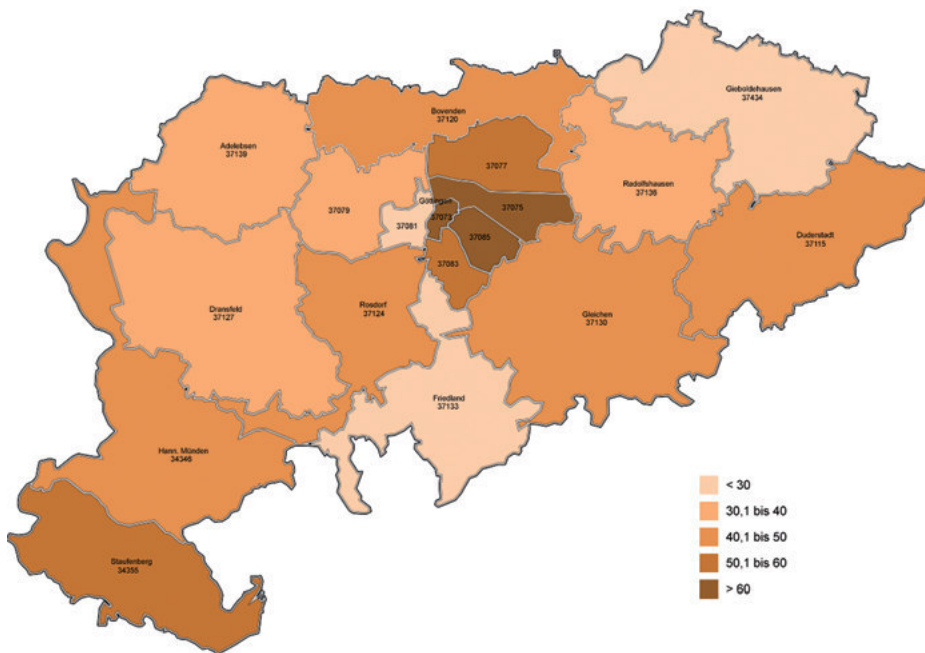


Abbildung 29: Anteil SchülerInnen Klasse 5 auf Gymnasien nach PLZ-Bereichen im AK Gö im Schuljahr 2014/15 in Prozent

Quelle: Daten Schulverwaltungen, eigene Erhebung bei Schulen; eigene Berechnungen und Darstellung

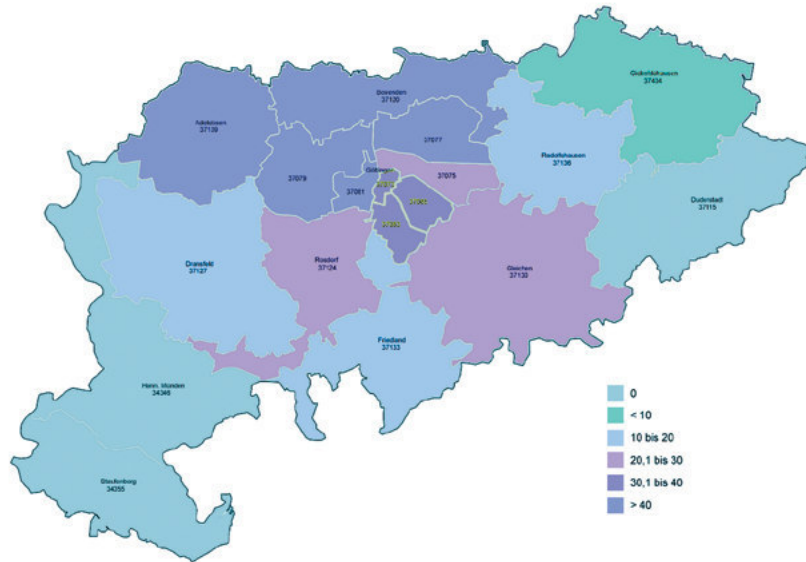
Eine Auswertung des IGS-Besuchs nach Postleitzahlen ergibt, dass der Wohnort für die Wahl einer IGS mitentscheidend ist. Die höchsten Quoten finden sich im nördlichen Teil des Landkreises Göttingen und im Nordwesten der Stadt Göttingen.

¹⁵ vgl. Bildungsbericht Deutschland, S. 79

¹⁶ Die Analyse auf Basis der Postleitzahlen lässt sich nur für Stadt und Altkreis Göttingen durchführen, weil nur die dort ansässigen Schulen flächendeckend Daten für das Bildungsmonitoring geliefert haben.

Abbildung 30:
Anteil SchülerInnen Klasse 5
auf IGS nach PLZ-Bereichen
im AK Gö im Schuljahr
2014/15 in Prozent

Quelle: Daten Schulverwaltungen,
eigene Erhebung bei Schulen;
eigene Berechnungen und
Darstellung

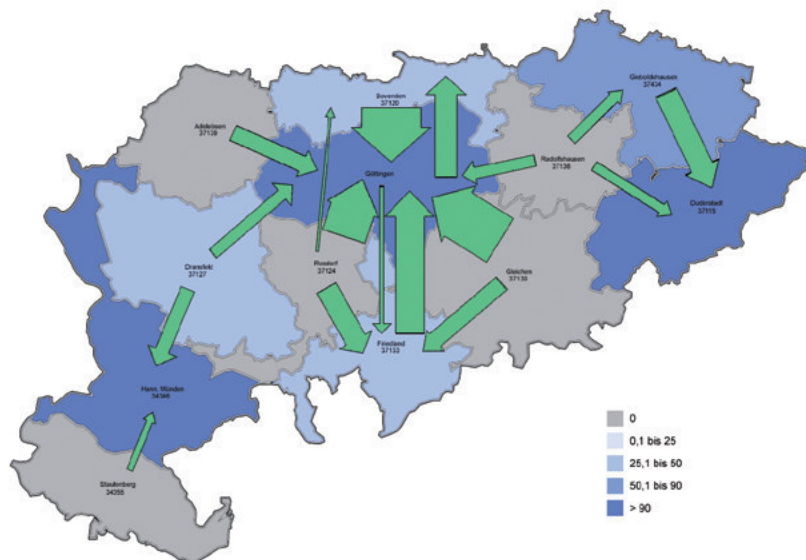


Am Beispiel der fünften Klassen können auch die Pendelströme innerhalb des Altkreises Göttingen gut aufgezeigt werden.

Die grauen Flächen bedeuten, dass keine der in diesem Postleitzahlbereich wohnenden Schülerinnen in diesem zur Schule gehen, da es hier keine Weiterführenden Schulen gibt. Die dunkelblauen und hellgrünen Flächen hingegen zeigen in ihrer Gesamtheit, dass über 90 Prozent der in diesen Bereichen wohnenden SchülerInnen auch hier zur Weiterführenden Schule gehen.¹⁷ In der folgenden Abbildung symbolisiert die Breite der Pfeile die Anzahl der Kinder, die von dem einen Postleitzahlbereich in den anderen pendeln, um dort zur Schule zu gehen. Bildungspolitisch auffällig ist, dass der Anteil der SchülerInnen, die in Bovenden wohnen und dort zur Schule gehen, in den letzten drei Jahren abgenommen hat.

Abbildung 31:
BildungspendlerInnen
in Klasse 5 im AK Gö in
2014/15 in Prozent

Quelle: Daten Schulverwaltungen,
eigene Erhebung bei Schulen;
eigene Berechnungen und
Darstellung



17 Für Göttingen wurden die Postleitzahlenbereiche für diese Berechnung zusammengeführt.

3.2 Verteilung der SchülerInnen in Klasse 7, Klassenwiederholungen & Schulformwechsel

3.2.1 Verteilung der SchülerInnen in Klasse 7

Die Verteilung der SchülerInnen der siebten Klasse ist ein Indiz dafür, ob die Entscheidung zum Übergang von der Grundschule in die Weiterführende Schule funktioniert hat, oder ob viele Kinder schon frühzeitig die Schule wechseln mussten, weil sie den Anforderungen entweder nicht gewachsen oder weil sie unterfordert waren. In die gleiche inhaltliche Richtung zielt auch die Kennzahl der Schulartwechsel in den Jahrgangsstufen 7 bis 9 (siehe nächstes Kapitel).

Anhand der folgenden Abbildung wird deutlich, dass insbesondere im Landkreis Northeim und im Altkreis Osterode am Harz der Anteil der SchülerInnen an Gymnasien seit der 5. Klasse deutlich zurückgegangen ist. Im Gegenzug befinden sich ab der 7. Klasse anteilig deutlich mehr SchülerInnen auf der Oberschule, teilweise auch auf Realschulen bzw. dem Realschulzweig einer KGS. In Stadt und Altkreis Göttingen sind die Anteile in der siebten Klasse hingegen noch relativ stabil, d.h. die Verteilung entspricht noch weitestgehend derjenigen in Klasse 5.

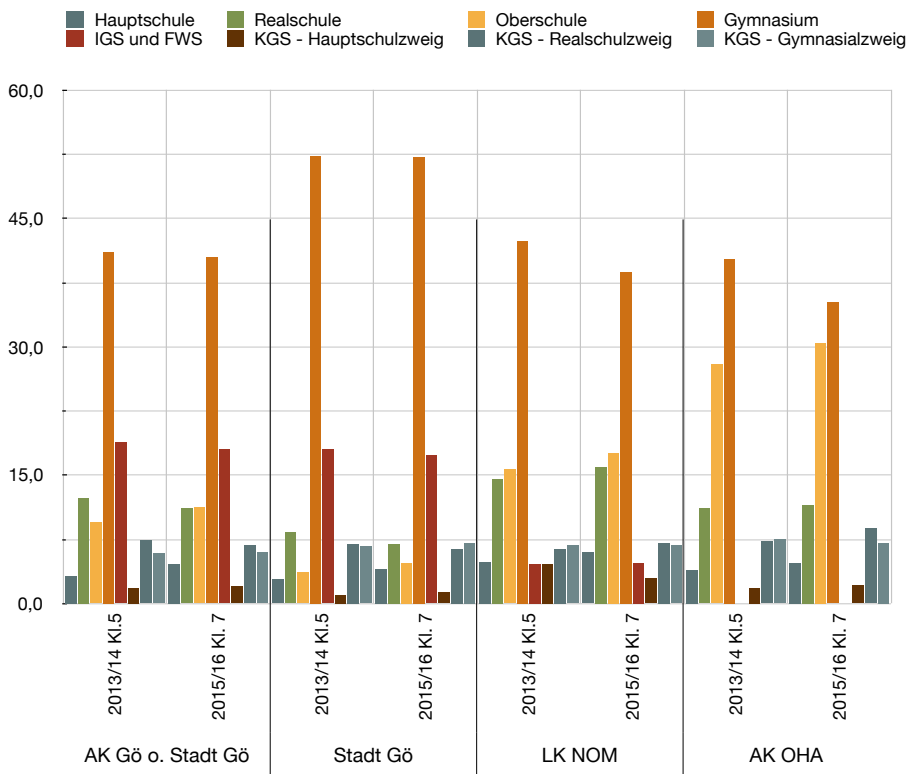


Abbildung 32: Verteilung nach Schulform im Vergleich Klasse 5 (Schuljahr 2013/14) zu Klasse 7 (Schuljahr 2015/16) in Prozent

Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen; LSN-Online; Tab. K300151A; eigene Berechnung und Darstellung

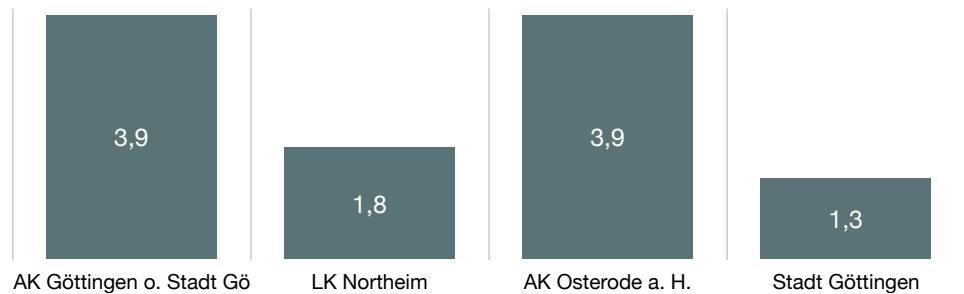
3.2.2 Schulformwechsel zwischen Klassenstufe 7 und 9

Eine weitere Kennzahl sind die Schulformwechsel zwischen Klasse 7 und 9. Hiermit kann der weitere Verlauf der Schullaufbahn in der Sekundarstufe I abgebildet werden. Diese Kennzahl bildet eine Entwicklung ab, die in eine ähnliche Richtung weist wie der Vergleich der Verteilung der SchülerInnen auf Klasse 5 und 7. Hier wurde aber auch berücksichtigt, von welcher auf welche Schulform gewechselt wurde. Insgesamt zeigt sich für die Region eine eher unterdurchschnittliche Anzahl an Schulformwechseln, was vor allem an den Integrierten Gesamtschulen liegen dürfte. An ihnen sind Schulformwechsel seltener nötig, weil eine Über- bzw. Unterforderung leichter in derselben Schulform aufgefangen werden kann. Allerdings gilt dies nicht für den Altkreis Göttingen (ohne die Stadt Göttingen) und den Altkreis Osterode am Harz. Hier liegt die Quote mit jeweils 3,9 Prozent im Schuljahr 2015/16 deutlich höher als im Rest der Region und auch über dem Durchschnittsniveau des Landes Niedersachsen. Die Quote gibt die Anzahl der Schulformwechsler bezogen auf alle SchülerInnen der 7. – 9. Klassen an.

Bei den Schulformwechseln handelt es sich bei der großen Mehrheit um Abwärtsmobilitäten (in der Regel im Verhältnis 9:1), d.h. durchschnittlich eine/r von neun SchülerInnen wechselt z.B. vom Gymnasium auf eine Haupt-, Real- oder Oberschule oder von der Realschule auf die Hauptschule. Dies bedeutet u.a., dass vor allem Haupt- und Realschulen mit deutlich höheren Quoten von SchulformwechslerInnen konfrontiert werden als Gymnasien und Gesamtschulen.

Abbildung 33:
Anteil der SchulformwechslerInnen in den Klassen 7 bis 9, bezogen auf alle SchülerInnen dieser Jahrgänge in Prozent

Quelle: Amtliche Schulstatistik, Auswertung für Bildungsbericht durch Landesamt für Statistik; eigene Berechnungen und Darstellung



Im Landkreis Northeim und im Altkreis Osterode am Harz – wie auch in Niedersachsen – ist unter den Wechslern der Anteil von Jungen höher als der der Mädchen, in Stadt und Altkreis Göttingen bewegen sich beide Geschlechter auf demselben niedrigen Niveau. Eine Auswertung nach Nationalität war leider nicht möglich.

3.2.3 Klassenwiederholungen

Auch Klassenwiederholungen geben Auskunft darüber, wie schwer es den SchülerInnen fällt, den Anforderungen in der von ihnen besuchten Schule gerecht zu werden. Im Altkreis Osterode am Harz sind überproportional viele Klassenwiederholungen festzustellen. Bis auf den dritten Schuljahrgang¹⁸ finden sich hier pro Jahrgang im regionalen Vergleich durchgehend die höchsten Anteile an SchülerInnen, die die Klasse wiederholen. Bis auf den dritten und fünften Schuljahrgang liegt der Altkreis Osterode am Harz in diesem Punkt auch durchgehend über dem niedersächsischen Durchschnitt. In der Spitze bedeutet dies für das Schuljahr 2016, dass im Altkreis Osterode am Harz 4,6 Prozent der SchülerInnen im siebten Jahrgang aller Schulen die Klasse wiederholen. Die Quoten in Stadt und Altkreis Göttingen sowie im Landkreis Northeim fallen hingegen unterdurchschnittlich aus, allerdings nach Jahrgangsstufen sehr unterschiedlich. So finden sich in Stadt und Altkreis Göttingen im fünften und zehnten Jahrgang deutlich unterdurchschnittliche Anteile, aber im achten Jahrgang fast so viele wie im Altkreis Osterode am Harz. Im Landkreis Northeim finden sich vor allem im sechsten, achten und neunten Jahrgang unterdurchschnittliche, dafür aber im siebten Jahrgang deutlich höhere Anteile. Die Gründe hierfür sind unklar.

Klassenwiederholungen kommen in den Schulformen in unterschiedlicher Häufigkeit vor. Insbesondere Förder- und Hauptschulen haben hohe Anteile von Jugendlichen, die die Klasse wiederholen. Dies gilt für die gesamte Region. Zusammen mit den Schulformwechseln ist es keine Seltenheit, dass an Hauptschulen in den siebten oder achten Jahrgängen zwischen zehn und 20 Prozent der SchülerInnen neu – und mit einem Misserfolgserlebnis – in die Klasse kommen.

¹⁸ Auch wenn die Klassenwiederholungen in der Grundschule nicht zum Übergang vom Primar- in den Sekundarbereich gehören, werden die Zahlen zu den Klassenwiederholungen in den Stufen 1-4 an dieser Stelle mit vorgestellt.

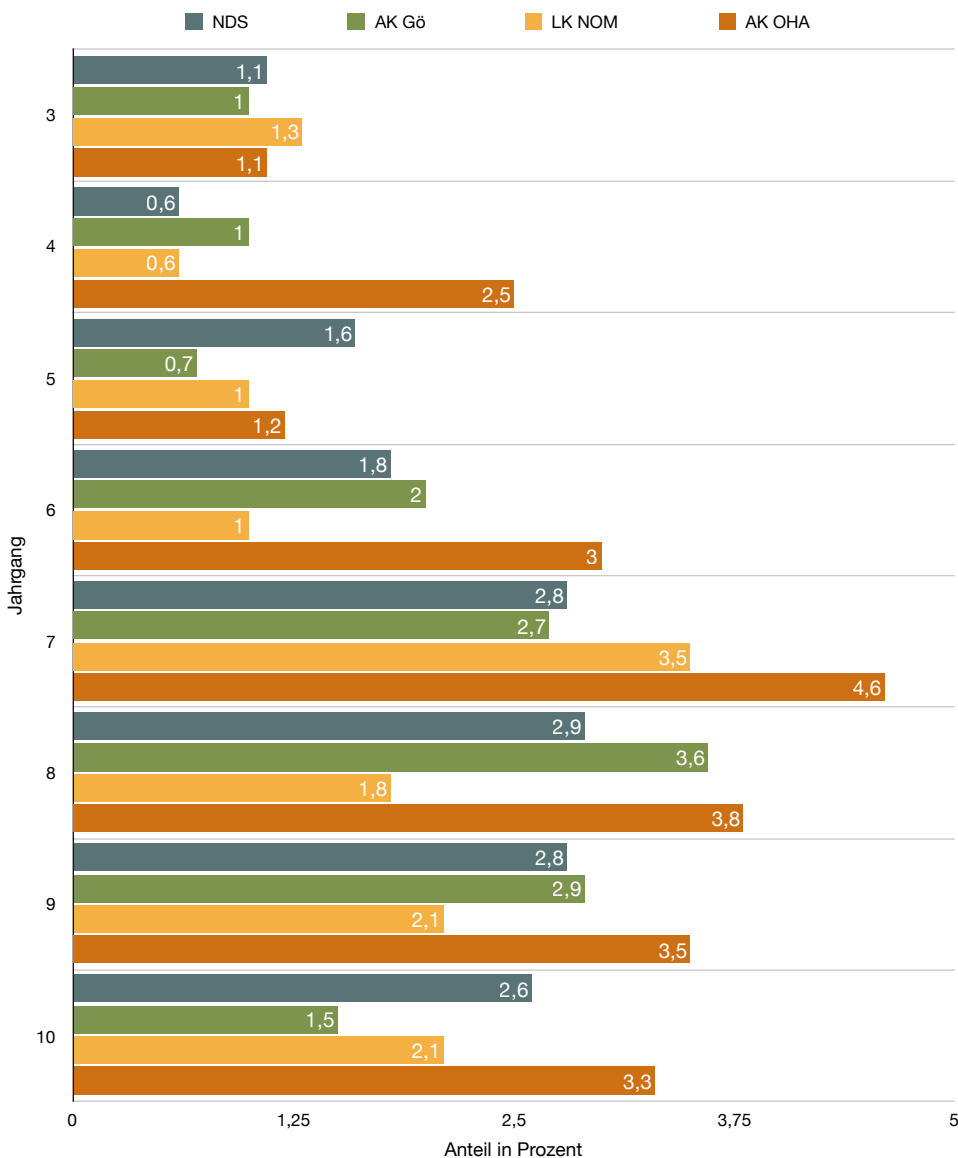


Abbildung 34:
Anteil KlassenwiederholerInnen von allen SchülerInnen eines Jahrgangs im Schuljahr 2015/16 (X-Achse = Anteil in Prozent, Y-Achse = Jahrgang)

Quelle: Amtliche Schulstatistik, Auswertung für Bildungsbericht durch Landesamt für Statistik; eigene Berechnungen und Darstellung

3.3 Übergang Grundschule – Weiterführende Schulen - Fazit

Der Übergang von der Grundschule in die Weiterführenden Schulen ist einer der Übergänge, die im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stehen – v.a. dann, wenn die neuen Anmeldezahlen für die Schulen veröffentlicht werden. Insgesamt lässt sich zeigen, dass im Landkreis Northeim und im Altkreis Osterode am Harz der Übergang entsprechend dem Landesdurchschnitt verläuft. In Stadt und Altkreis Göttingen findet sich – vermutlich aufgrund der im Vergleich vielen Integrierten Gesamtschulen – eine andere Situation. Die Schulentscheidung für ein Gymnasium ist dabei, wie am Beispiel der Stadt Göttingen gezeigt werden konnte, offensichtlich auch vom sozialen Status abhängig.

Es wird ebenfalls deutlich, dass an den Schulen im Altkreis Osterode am Harz und im Altkreis Göttingen (ohne die Stadt Göttingen) Schulformwechsel deutlich häufiger vorkommen als im Landkreis Northeim und in der Stadt Göttingen. Woran dies liegt, gilt es für die Bildungsakteurinnen und –akteure zu analysieren. Es wäre wünschenswert, die Entwicklung regional übergreifend an die deutlich niedrigeren Quoten in der Stadt Göttingen und im Landkreis Northeim anzupassen. Darüber hinaus sollte es auch gelingen, den Grund für die überdurchschnittlich häufigen Klassenwiederholungen im Altkreis Osterode am Harz zu verifizieren.



4. Übergang: Allgemeinbildende Schulen – berufsbildende Bildungsgänge und Studium

Der Übergang von den Allgemeinbildenden Schulen in berufsbildende Bildungsgänge kann sehr unterschiedlich ausfallen. Neben einer dualen Ausbildung steht eine Vielzahl von Angeboten an den Berufsbildenden Schulen zur Verfügung. Auch die Aufnahme eines Studiums, der Gang ins Ausland oder – im negativen Fall – kein passendes Angebot zu erhalten, fallen in die Rubrik des hier behandelten Übergangs. Für den Übergang aus den Allgemeinbildenden Schulen in die berufsbildenden Bildungsgänge ist zunächst der Schulabschluss von Bedeutung, weil er in weiten Teilen über die Möglichkeiten entscheidet, die sich im Anschluss an die Allgemeinbildende Schule für die Jugendlichen eröffnen. Deshalb sind die Anzahl und Anteile der Schulabschlüsse auch die ersten Kennzahlen, die diesem Übergang zugeordnet sind. Weitere Kennzahlen:

- > Anzahl und Anteil von Personen in den Teilbereichen des Berufsbildungssystems
- > Anzahl und Anteil neu in das Berufsbildungssystem eingetretener SchülerInnen nach Teilbereichen
- > Anzahl der Auszubildenden nach Berufsgruppen
- > Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach Berufsgruppen
- > Übergänge von AbsolventInnen der Allgemeinbildenden Schulen mit SGB II-Bezug
- > Anzahl und Herkunft der Studierenden in der Region

In den Workshops zur Erstellung des Rahmenkonzepts wurde auch der Wunsch geäußert, Aussagen zur Ausbildungsreife der Jugendlichen und zur Verweildauer in der Sekundarstufe I zu erhalten. Dies ist nicht möglich, weil es hierzu keine Angaben gibt und sich die Ausbildungsreife quantitativ nicht erfassen lässt.

4.1 Schulabschlüsse an den Allgemeinbildenden Schulen

Die Darstellung der Ergebnisse soll mit den Schulabschlüssen an den Allgemeinbildenden Schulen begonnen werden. Leider ist eine Darstellung nach den Postleitzahlbezirken wie im vorherigen Abschnitt anhand der aus den Schulverwaltungsprogrammen exportierten Daten nicht möglich. Für die Analyse lagen jedoch die schulscharfen¹⁹ Daten aus der amtlichen Schulstatistik vor.

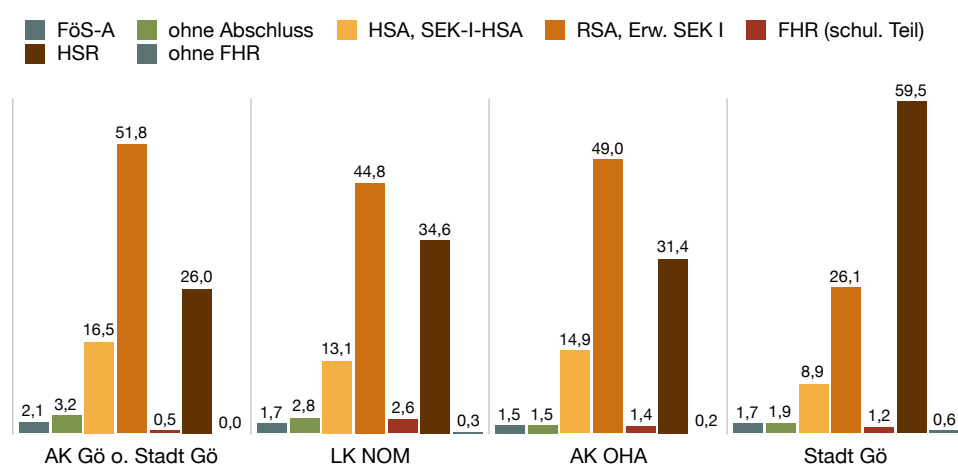
¹⁹ Daten, welche sich explizit auf einzelne Schulstandorte und nicht auf die Wohnorte der SchülerInnen beziehen.

Die Abschlüsse finden sich eine sehr große regionale Disparität. An den Schulen in der Stadt Göttingen legten am Ende des Schuljahres 2014/15 knapp 60 Prozent aller SchülerInnen, die die Allgemeinbildenden Schulen verlassen haben, das Abitur ab. Hinzu kam ein weiteres Viertel an SchülerInnen, die einen einfachen oder erweiterten Realschulabschluss erreicht haben. Dies sind überragende Werte, die so in dieser Form sehr selten anzutreffen sind. In den Schulen im Altkreis Göttingen (ohne die Stadt Göttingen) liegt die Abiturquote unter 30 Prozent²⁰, im Landkreis Northeim und im Altkreis Osterode am Harz bei knapp über 30 Prozent. Hier dominieren mit knapp 45 Prozent (LK Northeim) bzw. knapp über (AK Göttingen ohne Stadt Göttingen) und knapp unter 50 Prozent (AK Osterode am Harz) die Realschulabschlüsse. Die Hauptschulabschlüsse bieten mit einem Anteil zwischen knapp neun Prozent (Stadt Göttingen) und 16,5 Prozent (im AK Göttingen ohne die Stadt Göttingen) einen relativ niedrigen Anteil.

Abbildung 35:
Schulabschlüsse an den
Allgemeinbildenden Schulen
im Schuljahr 2014/15 in
Prozent

Erläuterung:
FöS-A = Förderschulabschluss;
HSA = Hauptschulabschluss;
RSA = Realschulabschluss;
FHR = Fachhochschulreife;
HSR = Hochschulreife

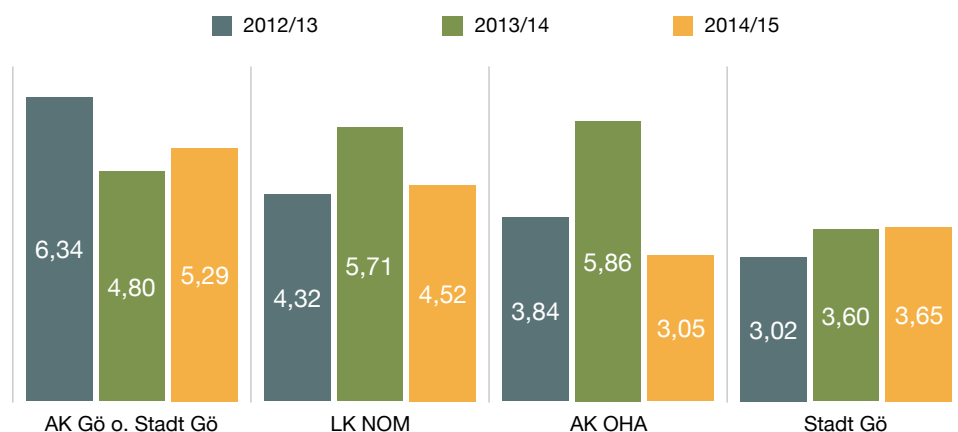
Quelle: Amtliche Schulstatistik,
Auswertung für Bildungsbericht
durch Landesamt für Statistik;
eigene Berechnungen und
Darstellung



In der obigen Grafik sind auch diejenigen SchülerInnen abgebildet, die in der Statistik als „Ohne Schulabschluss“ erfasst werden, d.h. SchülerInnen mit einem Förderschulabschluss und diejenigen ohne jeglichen Abschluss. In der folgenden Grafik werden die Angaben für SchülerInnen ohne Abschluss für die letzten drei verfügbaren Schuljahre aufgeführt. Aus den Daten kann nicht erklärt werden, woraus die relativ starken Ausschläge im Schuljahr 2013/14 für den Landkreis Northeim und den Altkreis Osterode am Harz resultieren. Die Daten zeigen lediglich, dass sich 2013/14 im Altkreis Osterode am Harz vor allem der Anteil der SchülerInnen mit Förderschulabschluss erhöhte, während es im Landkreis Northeim eine höhere Anzahl jugendlicher ganz ohne Abschluss gab.

Abbildung 36:
Anteil SchülerInnen ohne
Schulabschluss (FöS
– Abschluss und ohne
Abschluss) in den Schul-
jahren 2012/13 bis 2014/15
in Prozent

Quelle: Amtliche Schulstatistik,
Auswertung für Bildungsbericht
durch Landesamt für Statistik;
eigene Berechnungen und
Darstellung



Die Abschlüsse differieren erheblich nach Nationalität. So sind deutlich mehr ausländische Jugendliche unter den SchülerInnen ohne Abschluss und mit Hauptschulabschluss zu finden – zugleich erlangen deutlich weniger Jugendliche mit Migrationshintergrund die Hochschulreife. An den Zahlen wird ein großer Handlungsbedarf für die Unterstützung von ausländischen Jugendlichen deutlich. Während z.B. über 60 Prozent der deutschen SchülerInnen an den Schulen der Stadt Göttingen das Abitur machen, sind es nur etwa 20 Prozent der ausländischen

²⁰ Dies hat aber viel damit zu tun, dass viele SchülerInnen, die im Landkreis wohnen, in der Stadt Göttingen zur Schule gehen.

SchülerInnen. Zehn Prozent der ausländischen SchülerInnen verlassen mit einem Förderschulabschluss und über zehn weitere Prozent ohne jeden Abschluss die Schule. Unter Betrachtung der Werte beim Übergang in Klasse 5 in Erinnerung ruft, sind dies insbesondere für die Stadt Göttingen alarmierende Werte, denn dort wurden mehr als 50 Prozent der ausländischen Kinder in ein Gymnasium eingeschult.²¹

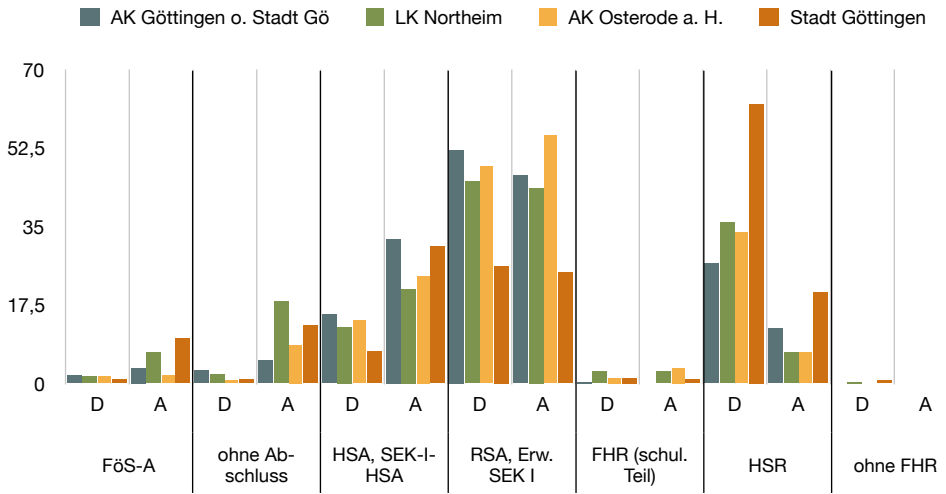


Abbildung 37: Anteil Schulabschlüsse im Schuljahr 2014/15 nach Nationalität in Prozent

Erläuterung: D = deutsch; A = ausländisch
weitere Erläuterungen siehe Abb. 35, Seite 42

Quelle: Amtliche Schulstatistik, Auswertung für Bildungsbericht durch Landesamt für Statistik; eigene Berechnungen und Darstellung

□□□□ nach Geschlecht differieren die Ergebnisse, jedoch nicht so stark wie nach dem Merkmal Nationalität. Grundsätzlich gilt weiter, dass Mädchen die höheren Schulabschlüsse erzielen als Jungen. Beim Abitur schlägt sich dies z.B. für die Stadt Göttingen im Schuljahr 2014/15 in einem Anteil von 63,4 Prozent der Mädchen gegenüber 55,7 Prozent der Jungen nieder. Im Landkreis Northeim sind 41,0 (Mädchen) zu 28,8 Prozent (Jungen) zu nennen. Bei den Hauptschulabschlüssen hingegen dreht sich das Verhältnis um.

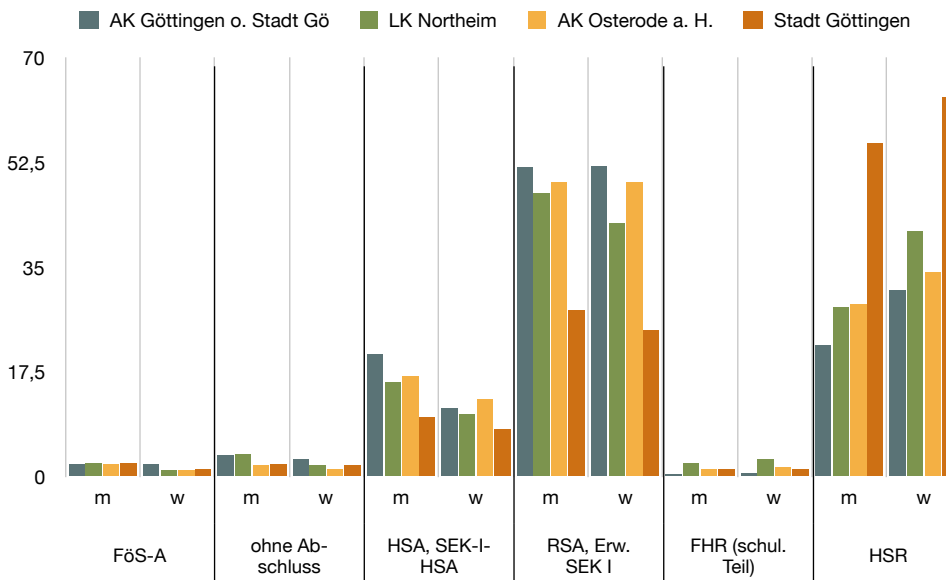


Abbildung 38: Anteil Schulabschlüsse im Schuljahr 2014/15 nach Geschlecht in Prozent

Erläuterung: m = männlich; w = weiblich
weitere Erläuterungen siehe Abb. 35, Seite 42

Quelle: Amtliche Schulstatistik, Auswertung für Bildungsbericht durch Landesamt für Statistik; eigene Berechnungen und Darstellung

Der Anteil der SchülerInnen, welche die Sekundarstufe II weder mit der Fachhochschulreife noch mit der allgemeinen Hochschulreife verlassen, liegt in den drei Landkreisen jeweils unter ein Prozent der SchulabgängerInnen.

²¹ Selbstverständlich können diese Zahlen nicht 1:1 verglichen werden, weil es sich nicht um eine Längsschnittbetrachtung derselben SchülerInnen handelt. Aber vom Grundtrend bleibt es richtig, dass deutlich mehr ausländische Kinder in Klasse 5 auf einem Gymnasium eingeschult werden als am Ende der Sekundarstufe II der Allgemeinbildenden Schulen das Abitur ablegen.

4.2 SchülerInnen an Berufsbildenden Schulen insgesamt

Die Berufsbildenden Schulen stellen das Zentrum des Übergangs von den Allgemeinbildenden Schulen in berufsbildende Angebote dar. Deshalb soll zunächst ein Überblick über die Anzahl der SchülerInnen an den Berufsbildenden Schulen der Region gegeben werden.

Im Schuljahr 2015/16 gingen insgesamt 14.676 SchülerInnen auf eine Berufsbildende Schule in der Region – eingerechnet sind sowohl öffentliche als auch private Träger. In der folgenden Tabelle sind die Zahlen pro Schule (öffentliche Trägerschaft) in der Entwicklung der letzten drei Schuljahre aufgeführt. Am Ende ist die Entwicklungstendenz abgebildet. In der gesamten Region ist die Gesamtanzahl lediglich um 267 SchülerInnen zurück gegangen. Hier muss in den nächsten Jahren jedoch mit deutlich abnehmenden Zahlen gerechnet werden. Am stärksten betroffen von diesem aktuell noch moderaten Abwärtstrend waren die Berufsbildenden Schulen im Altkreis Osterode am Harz. Die BBS in Hann. Münden, die BBS 2 in Northeim und die Schulen in privater Trägerschaft hingegen konnten die SchülerInnenzahlen sogar steigern.

Tabelle 12:
Anzahl SchülerInnen an
Berufsschulen in den vergan-
genen drei Jahren

Quelle: Amtliche Schulstatistik
(BBS), Auswertung für Bildungs-
bericht durch Landesamt für
Statistik; eigene Berechnungen
und Darstellung

	2013/14	2014/15	2015/16	Diff
BBS 1 Gö	2.134	2.092	2.047	-87
BBS 2 Gö	1.860	1.855	1.810	-50
BBS 3 Gö	1.725	1.715	1.721	-4
BBS DUD	708	658	656	-52
BBS HMÜ	1.029	1.075	1.076	47
BBS 1 NOM	1.349	1.324	1.323	-26
BBS 2 NOM	1.428	1.495	1.532	104
BBS 3 (Technikakad.) NOM	164	154	141	-23
BBS Einbeck	1.234	1.218	1.257	23
BBS 1 OHA	1.092	1.019	935	-157
BBS 2 OHA	1.441	1.442	1.332	-109
private Schulen	779	752	846	67
Gesamt	14.943	14.799	14.676	-267

Aufgeteilt nach Schulformen und differenziert nach dem Standort²² zeigen sich einige Auffälligkeiten. Insbesondere die Angebote des BVJ²³-Sprache haben aufgrund des hohen Flüchtlingszustroms seit 2015 deutlich zugenommen. Die stärksten Rückgänge gibt es bei der Anzahl der SchülerInnen in der „klassischen“ Berufsschule, d. h. bei denjenigen Jugendlichen, die eine duale Ausbildung absolvieren.

²² Hier ist der Standort der Schule ausgewiesen, nicht die Trägerschaft. Die Stadt Göttingen ist nicht Schulträger einer Berufsbildenden Schule.

²³ BVJ = Berufsvorbereitungsjahr

		BS	BEK	BVJ	BVJ - Sprache	1-BFS	2-BFS - BA	2-BFS - SchA	FOS	BG
AK Gö o. Stadt Gö	2013/14	662	40	47	0	203	448	30	463	0
	2014/15	634	37	55	0	208	375	14	531	0
	2015/16	613	56	16	64	198	377	28	513	0
		-49	16	-31	64	-5	-71	-2	50	0
Stadt Gö	2013/14	3.347	55	44	0	396	593	78	623	713
	2014/15	3.251	58	79	14	337	599	84	626	737
	2015/16	3.185	77	112	42	306	714	87	575	713
		-162	22	68	42	-90	121	9	-48	0
LK NOM	2013/14	2.169	97	54	0	477	394	46	254	449
	2014/15	2.155	112	70	0	473	363	37	247	504
	2015/16	2.168	112	77	40	430	364	45	292	524
		-1	15	23	40	-47	-30	-1	38	75
AK OHA	2013/14	1.206	18	34	0	236	378	0	213	367
	2014/15	1.086	0	44	13	243	381	0	235	339
	2015/16	987	0	43	23	212	324	0	251	303
		-219	-18	9	23	-24	-54	0	38	-64

Tabelle 13:
Anzahl SchülerInnen nach Schulformen in den vergangenen drei Jahren

Erläuterung:
BS = Berufsschule Teilzeit oder Blockunterricht,
BEK = Berufseinstiegsklasse,
BVJ = Berufsvorbereitungsjahr,
BVJ-S = Berufsvorbereitungsjahr – Sprachlernklasse,
1-BFS = einjährige Berufsfachschule,
2-BFS-BA, zweijährige Berufsfachschule, die zu einem beruflichen Abschluss führt,
2-BFS-SchA = zweijährige Berufsfachschule, die zu einem schulischen Abschluss führt,
FOS = Fachoberschule und
BG = Berufliches Gymnasium

Quelle: Amtliche Schulstatistik (BBS), Auswertung für Bildungsbericht durch Landesamt für Statistik; eigene Berechnungen und Darstellung

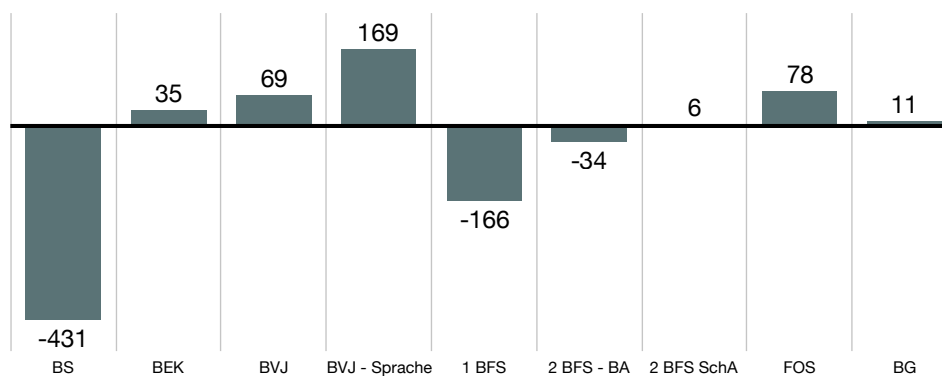


Abbildung 39:
Entwicklung Anzahl SchülerInnen nach Schulform an allen BBS von 2013/14 bis 2015/16

Erläuterung: siehe Tabelle 13, Seite 45

Quelle: Amtliche Schulstatistik (BBS), Auswertung für Bildungsbericht durch Landesamt für Statistik; eigene Berechnungen und Darstellung

Entsprechend der Einteilung nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016) ergibt sich damit bei SchülerInnen an Berufsbildenden Schulen insgesamt folgendes Bild:

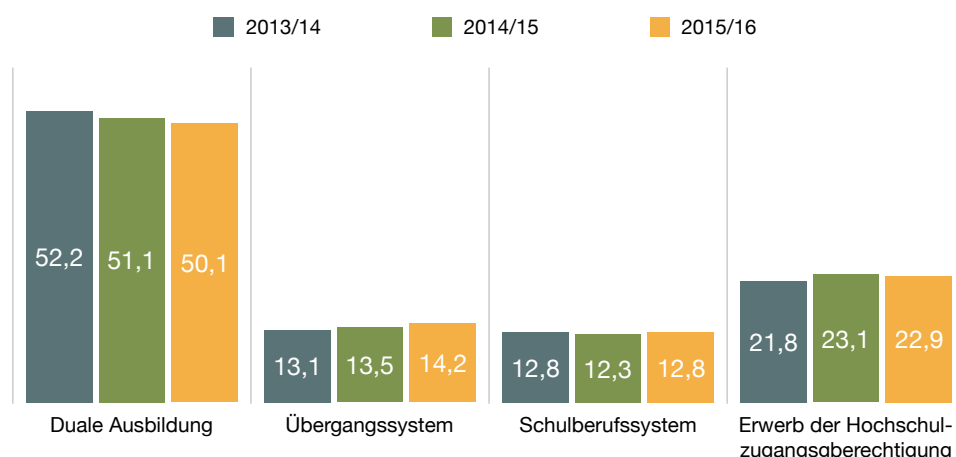
Trotz des Rückgangs machen die SchülerInnen in dualer Ausbildung nach wie vor 50 Prozent der Gesamtzahl an SchülerInnen der Region aus. Die geringfügige Steigerung im Übergangssystem²⁴ liegt an einer Zunahme bei BVJ, BVJ-Sprache und Berufseinstiegsklassen, bei gleichzeitigem – etwas geringerem – Rückgang der einjährigen Berufsfachschulen. Die Anzahl der SchülerInnen, die eine Hochschulzugangsberechtigung erwerben möchten, nimmt zu, da die Steigerung bei

²⁴ Zum Übergangssystem werden schulische Bildungsgänge gezählt, die keinen qualifizierenden Berufsabschluss vermitteln, d.h. in diesem Fall die Berufseinstiegsklasse, das BVJ, die BVJ-Sprachlernklasse, die einjährige Berufsfachschule und die zweijährige Berufsfachschule, welche zu einem schulischen Abschluss führt.

□□□ Fachoberschulen den Rückgang bei den beruflichen Gymnasien übertrifft. Die Angebote im Schulberufssystem²⁵ werden in der Region zu fast 50 Prozent von privaten Trägern gestellt.²⁶

Abbildung 40:
Entwicklung Anzahl SchülerInnen nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems 2013/14 bis 2015/16

Quelle: Amtliche Schulstatistik (BBS), Auswertung für Bildungsbericht durch Landesamt für Statistik; eigene Berechnungen und Darstellung

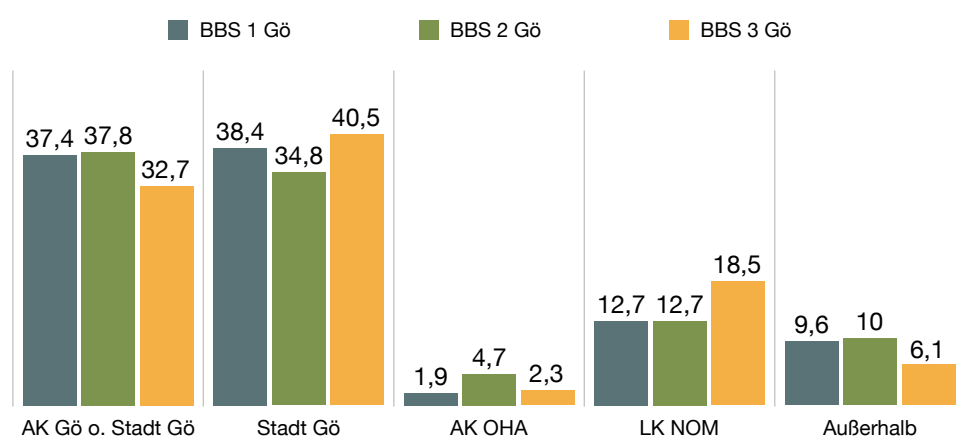


Leider ist anhand der Daten des Landesamts für Statistik eine Zuordnung zu den Berufsgruppen, in denen die einzelnen Schulformen besucht wurden, nicht möglich. Ebenso lässt sich keine Aussage treffen, ob bzw. wie sich die gewählten Schulformen unter kleinräumlichen Aspekten voneinander unterscheiden. Die Berufsbildenden Schulen waren selbst auch um Daten aus der Schulverwaltung gebeten worden, um differenzierende Aussagen z.B. zu den Berufsgruppen oder auch zum Wohnort der SchülerInnen machen zu können. Leider liegen nur seitens der drei Berufsbildenden Schulen im Stadtgebiet Göttingen vollständige Daten inkl. der Postleitzahlangaben zu den SchülerInnen vor – weitere wertvolle Informationen erhielten wir von den Schulen im Altkreis Osterode am Harz, allerdings hier ohne die Postleitzahlangaben.

Auf Basis dieser Zahlen kann für die drei Berufsbildenden Schulen im Stadtgebiet Göttingen aufgeschlüsselt werden, wie sich die Schülerschaft in Bezug auf ihre Wohnorte zusammensetzt: Aus dem Altkreis Osterode am Harz kommen kaum SchülerInnen, aus dem Landkreis Northeim sind es bis zu 18,5 Prozent der SchülerInnen an der BBS 3. Die Zahlen von Stadt und Altkreis Göttingen (ohne Stadt Göttingen) liegen eng beieinander: Die BBS 2 Gö besuchen mehr SchülerInnen aus dem Altkreis Göttingen und die BBS 3 Gö mehr aus dem Stadtgebiet.

Abbildung 41:
Wohnort SchülerInnen an BBS 1, 2 und 3 Göttingen – Schuljahr 2014/15 in Prozent

Quelle: Schulverwaltungsdaten BBS, Abfrage der Schulträger, eigene Berechnung



Die gewählten Berufsgruppen unterscheiden sich nicht wesentlich nach dem Wohnort der SchülerInnen. Zu den geschlechtsspezifischen Unterschieden und den Unterschieden nach Nationalität siehe unten.

Für alle Berufsbildenden Schulen in der Region lassen sich folgende Schwerpunkte bei den Berufsfeldern darstellen: In der ein- und zweijährigen Berufsfachschule dominieren die Berufsfelder Sozialpflege und Sozialwesen mit etwas über 1.500 SchülerInnen. Im Beruflichen Gymnasium

²⁵ Zum Schulberufssystem werden hier die zwei- oder mehrjährigen Berufsfachschulen gezählt, die zu einem beruflichen Abschluss führen.

²⁶ Im Schuljahr 2015/16 gab es 752 SchülerInnen im Schulberufssystem bei öffentlichen Trägern und 736 bei privaten Trägern.

und in der Fachoberschule ist jeweils das Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung führend mit 767 SchülerInnen einer Fachoberschule und 659 SchülerInnen im Beruflichen Gymnasium. Auf die Berufsgruppen bei den Auszubildenden in der dualen Ausbildung wird weiter unten noch gesondert eingegangen.

	1- oder 2-jährige BFS	Fachoberschule	Berufliches Gymnasium
Agrarwirtschaft	120	57	0
Bautechnik	46	0	0
Chemie, Physik, Biologie	77	0	0
Diverse Berufe	0	294	0
Drucktechnik	38	0	71
Elektrotechnik	32	0	84
Ernährung	48	0	120
Fahrzeugtechnik	100	0	0
Farbtechnik / Raumgestaltung	24	0	0
Gartenbau	11	0	0
Gesundheit	0	127	59
Hauswirtschaft	299	0	0
Holztechnik	41	0	0
Körperpflege	54	0	0
Metalltechnik	141	0	24
Sozialpflege	1.050	0	0
Sozialwesen	506	189	431
Technik	0	197	92
Wirtschaft und Verwaltung	498	767	659

Tabelle 14: Besuchte Schwerpunkte der SchülerInnen an Berufsfachschulen, Fachoberschulen und Beruflichen Gymnasien an der BBS im Schuljahr 2015/16

Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen, LSN-Online: Tabelle K3050114; eigene Berechnungen und Darstellung

4.2.1 Anzahl Auszubildender nach Berufsgruppen und Ort der Beschäftigung

Die Auszubildenden in Betrieben sind im Rahmen ihrer dualen Ausbildung gleichzeitig SchülerInnen der Berufsbildenden Schulen. An dieser Stelle soll der Blick auf sie aus der Perspektive der Ausbildungsbetriebe geworfen werden. Hierfür ist von der Bundesagentur für Arbeit eine Sonderauswertung der Beschäftigtenstatistik erstellt worden. Sie gibt Auskunft darüber, in welchen Berufshauptgruppen die Auszubildenden arbeiten, wo der Wohn- und Arbeitsort der Auszubildenden ist und in welcher Betriebsgröße die Ausbildungen absolviert werden. Hierfür ist jeweils der Bestand zum 30.9. eines Jahres ausgewiesen. Für die drei Kreise – die Stadt Göttingen kann an dieser Stelle nicht gesondert abgebildet werden – zeigt sich, wie oben schon angesprochen, ein leichter Rückgang an sozialversicherungspflichtig beschäftigten Auszubildenden.

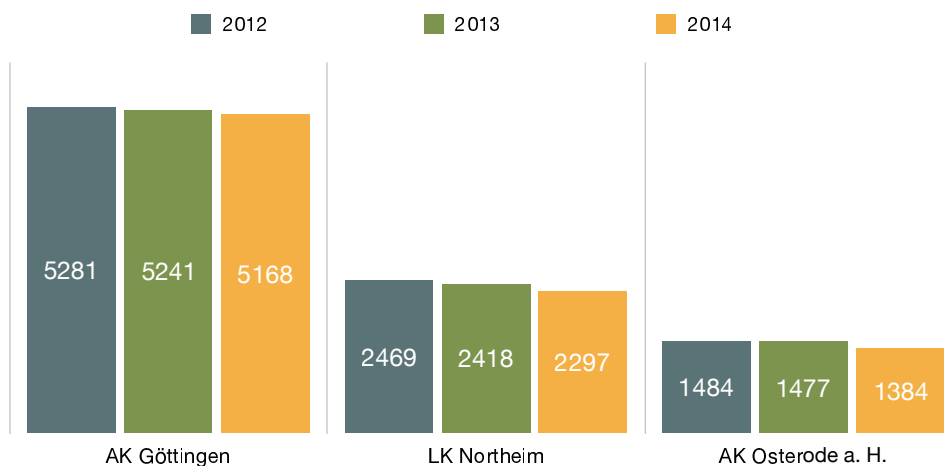


Abbildung 42: Anzahl sozialversicherungspflichtig beschäftigte Auszubildende zum Stichtag 30.9. eines Jahres (Beschäftigte am Arbeitsort)

Erläuterung: Da es sich um unterschiedliche Stichtage und unterschiedliche Zuordnungen handelt, lassen sich diese Zahlen nicht 1:1 mit denen der SchülerInnen in den Berufsbildenden Schulen vergleichen.

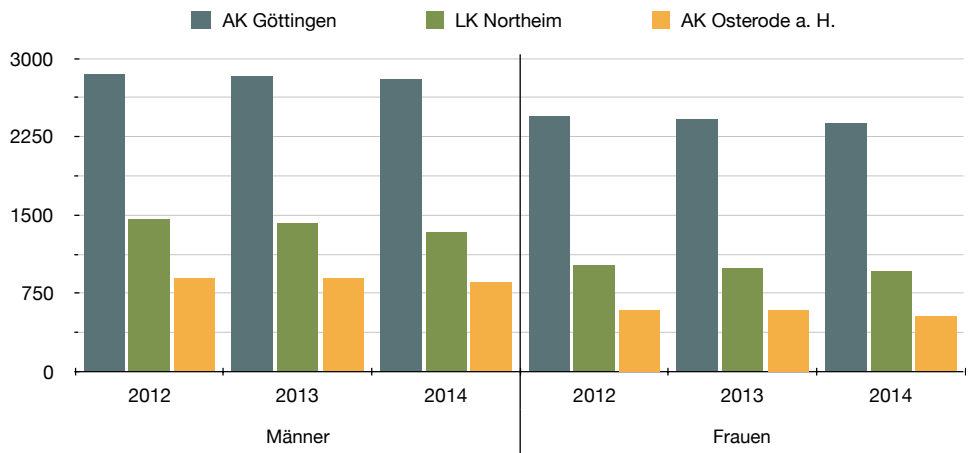
Quelle: Beschäftigtenstatistik der BA; Auswertung der BA für Bildungsbericht; eigene Berechnungen und Darstellung

Die Differenzierung nach Geschlecht ergibt für weibliche und männliche Auszubildende eine ähnlich leicht abnehmende Anzahl, wohingegen die Zahl an ausländischen Auszubildenden (in ab-

soluten Zahlen) steigt. Die weiblichen Auszubildenden machen in Betrieben in Stadt und Altkreis Göttingen 46,0 Prozent aller Auszubildenden aus. Im Landkreis Northeim sind es 41,8 und im Altkreis Osterode am Harz 38,2 Prozent.

Abbildung 43:
Anzahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigte
Auszubildende zum Stichtag
30.9. eines Jahres nach
Geschlecht (Beschäftigte am
Arbeitsort)

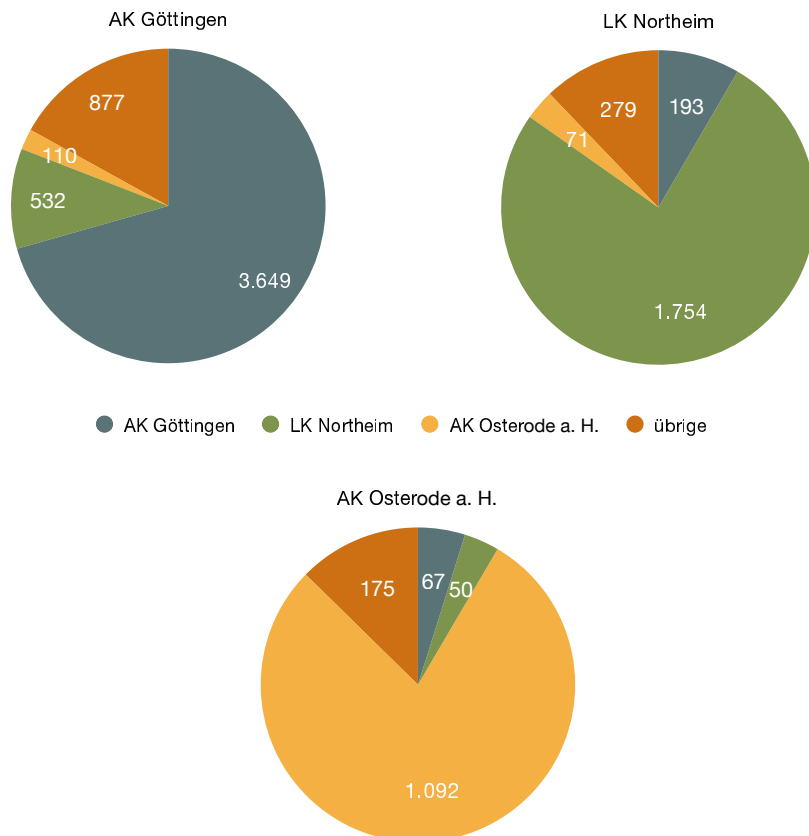
Quelle: Beschäftigtenstatistik
der BA; Auswertung der BA für
Bildungsbericht; eigene Berechnungen
und Darstellung



Die Differenzierung nach Wohn- und Arbeitsort zeigt eine relativ geringe räumliche Mobilität innerhalb der Region. Die große Mehrheit der Auszubildenden ist bei einem Betrieb in dem Landkreis angestellt, in dem sie auch wohnen. Auffällig ist jedoch, dass die meisten der nicht im Landkreis ihres Arbeitsortes wohnenden Auszubildenden auch in keinem anderen der drei Kreise wohnen, also entweder aus Thüringen, Hessen oder anderen Landkreisen Niedersachsens kommen.

Abbildung 44:
Wohnorte der Auszubildenden
nach Arbeitsort.
(Stand 30.9.2014)

Quelle: Beschäftigtenstatistik
der BA; Auswertung der BA für
Bildungsbericht; eigene Berechnungen
und Darstellung



Bei der Auswertung der Betriebsgröße kann aus Datenschutzgründen nur auf die Auszubildenden zurückgegriffen werden, die auch in dem Kreis wohnen, in dem sie arbeiten.²⁷ Ca. 30 Prozent der Auszubildenden arbeiten in Betrieben mit weniger als 20 Beschäftigten. Im Altkreis Osterode am Harz und im Landkreis Northeim sind Betriebe mit einer Größe zwischen 20 bis unter 100 Beschäftigten stärker repräsentiert als im Altkreis Göttingen, dort sind Betriebe mit mehr als 500

²⁷ Da in der Statistik Merkmale mit weniger als drei Personen nicht ausgewiesen werden, fehlen bei den Angaben zu den Personen, die nicht an ihrem Ausbildungsort wohnen, an einigen Stellen Daten, so dass keine Gesamtzahl angegeben werden kann.

deutlich häufiger vertreten. Auffallend ist auch der starke Anstieg in Betrieben mit 100 bis unter 500 Beschäftigten im Altkreis Osterode am Harz im Jahr 2014.

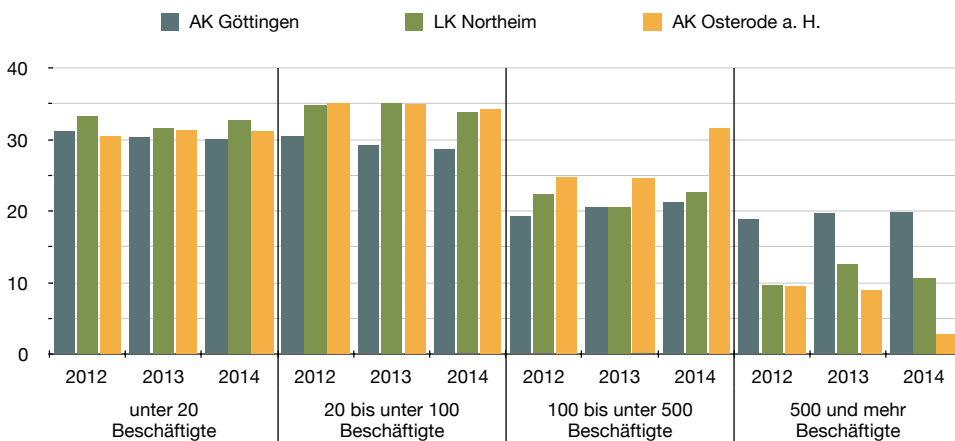


Abbildung 45: Auszubildende nach Betriebsgrößen 2012 bis 2014 (Wohn- und Arbeitsort im selben Landkreis) in Prozent

Quelle: Beschäftigtenstatistik der BA; Auswertung der BA für Bildungsbericht; eigene Berechnungen und Darstellung

Nach Berufsgruppen unterschieden ergeben sich folgende am häufigsten nachgefragte Berufsgruppen, in denen die Jugendlichen ihre Ausbildung absolvieren:²⁸ Die größte Anzahl an Auszubildenden findet sich in der Berufshauptgruppe der Medizinischen Gesundheitsberufe. Danach folgen im Altkreis Göttingen und im Landkreis Northeim Verkaufsberufe, diese finden sich im Altkreis Osterode am Harz auf Platz 3 der beliebtesten Berufshauptgruppen.

Altkreis Göttingen		Landkreis Northeim		Altkreis Osterode a. H.	
81 Medizinische Gesundheitsberufe	16,1	81 Medizinische Gesundheitsberufe	12,3	81 Medizinische Gesundheitsberufe	11,0
62 Verkaufsberufe	9,5	62 Verkaufsberufe	11,3	25 Maschinen- und Fahrzeugtechnikberufe	10,4
82 Nichtmed. Gesundheit, Körperpflege, Medizintechnik	7,8	25 Maschinen- und Fahrzeugtechnikberufe	10,3	62 Verkaufsberufe	10,2
71 Berufe Unternehmensführung,-organisation	7,0	71 Berufe Unternehmensführung,-organisation	10,3	26 Mechatronik-, Energie- u. Elektroberufe	8,2
26 Mechatronik-, Energie- u. Elektroberufe	6,3	82 Nichtmed. Gesundheit, Körperpflege, Medizintechnik	7,6	71 Berufe Unternehmensführung,-organisation	8,0
25 Maschinen- und Fahrzeugtechnikberufe	5,7	24 Metallherzeugung,-bearbeitung, Metallbau	5,6	82 Nichtmed. Gesundheit, Körperpflege, Medizintechnik	7,5
24 Metallherzeugung,-bearbeitung, Metallbau	5,5	26 Mechatronik-, Energie- u. Elektroberufe	5,6	24 Metallherzeugung,-bearbeitung, Metallbau	7,0
72 Finanzdienstl. Rechnungswesen, Steuerberatung	5,0	72 Finanzdienstl. Rechnungswesen, Steuerberatung	4,7	63 Tourismus-, Hotel- und Gaststättenberufe	4,6
73 Berufe in Recht und Verwaltung	3,9	33 (Innen-) Ausbau-berufe	3,7	22 Kunststoff- u. Holzherst., -verarbeitung	3,8
63 Tourismus-, Hotel- und Gaststättenberufe	3,8	73 Berufe in Recht und Verwaltung	3,2	23 Papier-, Druckberufe, techn. Mediengestaltung	3,8
				51 Verkehr, Logistik (außer Fahrzeugführ.)	3,8

Tabelle 15: Beliebteste Berufshauptgruppen (Bezeichnung mit Kennnummer der Bundesagentur für Arbeit) bei Auszubildenden (Wohn- und Arbeitsort identisch). Stand 2014 in Prozent

Quelle: Beschäftigtenstatistik der BA; Auswertung der BA für Bildungsbericht; eigene Berechnungen und Darstellung

Differenziert nach Geschlecht ergeben sich in den Berufsgruppen, in denen besonders häufig eine sozialversicherungspflichtige Ausbildung stattfindet, erhebliche Unterschiede. So resultiert beispielsweise die Spitzenstellung der medizinischen Gesundheitsberufe in allen drei Landkrei-

²⁸ Auch an dieser Stelle kann aus Datenschutzgründen nur auf die Auszubildenden mit übereinstimmendem Wohn- und Arbeitsort zurückgegriffen werden.

sen u.a. daraus, dass mindestens 25, in Göttingen sogar mehr als 30 Prozent der weiblichen Auszubildenden diese Berufsgruppe wählen. Bei den männlichen Auszubildenden dominieren die drei Berufsgruppen „Maschinen- und Fahrzeugtechnikberufe“, „Mechatronik-, Energie- und Elektroberufe“ sowie „Metallerzeugung, -bearbeitung, Metallbau“.

Tabelle 16:
Beliebteste Berufshauptgruppen bei weiblichen Auszubildenden (Wohn- und Arbeitsort identisch); Stand 2014 in Prozent

Quelle: Beschäftigtenstatistik der BA; Auswertung der BA für Bildungsbericht; eigene Berechnungen und Darstellung

Altkreis Göttingen		Landkreis Northeim		Altkreis Osterode a. H.	
81 Medizinische Gesundheitsberufe	30,8	81 Medizinische Gesundheitsberufe	24,7	81 Medizinische Gesundheitsberufe	25,7
82 Nichtmed. Gesundheitsberufe, Körperpflege, Medizintechnik	12,8	71 Berufe Unternehmensführung, -organisation	16,0	62 Verkaufsberufe	18,3
62 Verkaufsberufe	12,2	62 Verkaufsberufe	15,9	82 Nichtmed. Gesundheit, Körperpflege, Medizintechnik	15,1
71 Berufe Unternehmensführung, -organisation	9,7	82 Nichtmed. Gesundheit, Körperpflege, Medizintechnik	14,7	71 Berufe Unternehmensführung, -organisation	13,0
73 Berufe in Recht und Verwaltung	6,3	72 Finanzdienstl. Rechnungsw., Steuerberatung	7,3	63 Tourismus-, Hotel- und Gaststättenberufe	7,2

Dank der Angaben, welche die Kammern der Ausbildungsstatistik melden, lassen sich für die Auszubildenden in der Region auch Angaben zum vorausgehenden Schulabschluss machen. Aufgrund der größer werdenden Schwierigkeiten von Betrieben, Auszubildende zu finden, wird gelegentlich darauf hingewiesen, dass dies auch eine Chance für schlechter qualifizierte Jugendliche bedeuten könne. An den vorliegenden Zahlen lässt sich das nicht ablesen. Der Anteil der Auszubildenden ohne oder mit Hauptschulabschluss nimmt von 2011 bis 2014 ab und nicht zu. Umgekehrt erhöht sich der Anteil der Auszubildenden mit allgemeiner oder Fachhochschulreife.

Tabelle 17:
Auszubildende nach Schulabschluss in Kammerausbildungsberufen 2011 bis 2014 in Prozent

Quelle: Berufsbildungsstatistik, Sonderauswertung Landesamt für Statistik, eigene Berechnungen und Darstellung

	AK Göttingen				LK Northeim				AK Osterode a. H.			
	2011	2012	2013	2014	2011	2012	2013	2014	2011	2012	2013	2014
Ohne Hauptschulabschluss	1,6	1,6	1,2	1,0	1,3	1,4	1,2	1,1	1,8	1,4	1,2	1,1
Hauptschulabschluss	23,3	22,3	21,2	21,7	24,8	24,8	25,5	24,0	26,3	25,8	24,2	24,8
Realschulabschluss oder vergleichbarer Abschluss	47,9	47,5	46,1	45,2	50,4	49,1	47,7	47,6	52,2	51,7	52,8	52,2
Hochschul-/ Fachhochschulreife	26,8	28,5	31,1	31,7	23,5	24,7	25,8	27,2	19,6	21,0	21,8	21,6
Im Ausland erworbener Abschluss	0,4	0,3	0,4	0,3	0,1	0,1		0,2			0,2	0,3

4.2.2 Gemeldete BewerberInnen und Ausbildungsstellen

Im vorherigen Kapitel wurden die tatsächlich in sozialversicherungspflichtiger Ausbildung befindlichen Personen ausgewiesen. An dieser Stelle sollen diesen Angaben Zahlen zu den – bei der Berufsberatung der Agentur für Arbeit gemeldeten – BewerberInnen und Ausbildungsstellen gegenübergestellt werden.

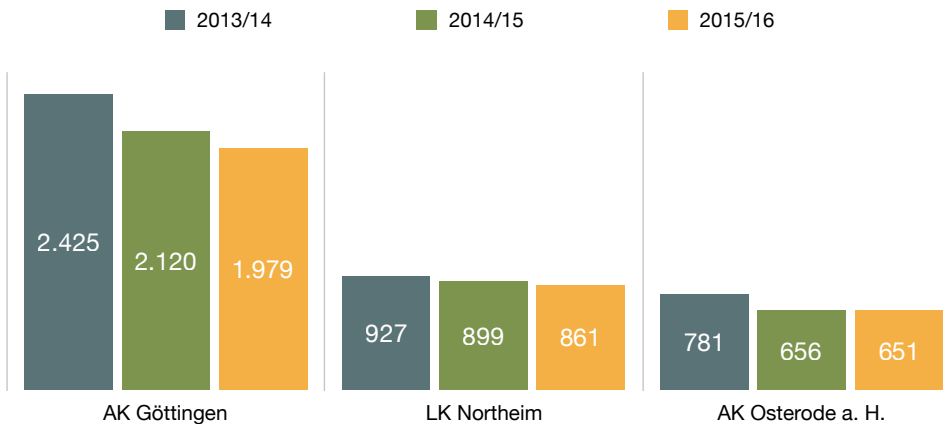


Abbildung 46:
Anzahl gemeldete BewerberInnen für Ausbildungsstellen in den Berichtsjahren 2013/14 bis 2015/16

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen, Nürnberg. Stand: September 2016

Insbesondere für den Altkreis Göttingen wird ein Rückgang der gemeldeten BewerberInnen um nahezu 20 Prozent deutlich. Im Landkreis Northeim und im Altkreis Osterode am Harz ist der Rückgang deutlich moderater.

Zwischen 40 und 50 Prozent der BewerberInnen sind dabei Personen, die sich auch in den Vorjahren schon einmal um eine Ausbildungsstelle beworben haben.

Die BewerberInnen haben in der Mehrzahl einen Realschulabschluss, im Altkreis Osterode am Harz häufiger als in den anderen beiden Landkreisen auch einen Hauptschulabschluss. Dafür verfügen die BewerberInnen dort häufiger über die Fachhochschulreife oder die Allgemeine Hochschulreife. Im Altkreis Göttingen haben die BewerberInnen vorher häufiger als im Landkreis Northeim und im Altkreis Osterode am Harz eine Allgemeinbildende Schule besucht. Insgesamt hat die Mehrheit der BewerberInnen aber zuletzt eine Berufsbildende Schule besucht.



Abbildung 47:
Schulabschlüsse (oben) und zuletzt besuchte Schulen (unten) der BewerberInnen auf eine Ausbildungsstelle im Berichtsjahr 2015/16 in Prozent

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit Bewerber und Berufsausbildungsstellen, Nürnberg. Stand: September 2016

Die Anzahl der gemeldeten Ausbildungsstellen hingegen ist entweder sehr stabil (Altkreis Göttingen und Altkreis Osterode am Harz) oder steigt sogar deutlich an (Landkreis Northeim).

Tabelle 18:
Anzahl gemeldeter Ausbildungsstellen in den Berichtsjahren 2013/14 bis 2015/16

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit: Bewerber und Berufsausbildungsstellen. Nürnberg, Stand: September 2016

	2013/14	2014/15	2015/16
Altkreis Göttingen			
Gesamt	2.091	2.065	2.086
davon betriebliche Berufsausbildungsstellen	2.022	2.018	1.986
davon außerbetriebliche Berufsausbildungsstellen	69	47	100
Landkreis Northeim			
Gesamt	793	907	905
davon betriebliche Berufsausbildungsstellen	731	807	813
davon außerbetriebliche Berufsausbildungsstellen	62	100	92
Altkreis Osterode a. H.			
Gesamt	488	481	497
davon betriebliche Berufsausbildungsstellen	478	463	488
davon außerbetriebliche Berufsausbildungsstellen	10	18	9

Für den Altkreis Göttingen und den Landkreis Northeim bedeuten diese Zahlen, dass es inzwischen mehr gemeldete Ausbildungsstellen als BewerberInnen gibt. Für den Altkreis Osterode am Harz gilt dies nicht.

Nicht alle der gemeldeten Ausbildungsstellen werden mit den gemeldeten BewerberInnen besetzt, denn obwohl diese ausbildungsplatzsuchend gemeldet waren, stehen diese in der Realität nicht immer für eine Ausbildung zur Verfügung. Von den gemeldeten BewerberInnen beginnen 46,9 Prozent (Altkreis Göttingen) bis 51,2 Prozent (Altkreis Osterode am Harz) mit einer Berufsausbildung. Bei rund einem Viertel der BewerberInnen ist der Verbleib unklar.

Tabelle 19:
Seit Beginn des Berichtsjahrs (2016) gemeldete BewerberInnen für eine Ausbildungsstelle nach Art des späteren Verbleibs

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit Bewerber und Berufsausbildungsstellen, Nürnberg, Stand: September 2016

* Angabe < 3: aus Datenschutzgründen nicht ausgewiesen

Art des Verbleibs	Altkreis Göttingen		Landkreis Northeim		Altkreis Osterode a. H.	
	Anzahl	Anteil in Prozent	Anzahl	Anteil in Prozent	Anzahl	Anteil in Prozent
Gesamt	1.979	100,0	861	100,0	651	100,0
Schule/ Studium/ Praktikum	315	15,9	138	16,0	91	14,0
Schulbildung	233	11,8	111	12,9	81	12,4
Studium	59	3,0	23	2,7	3	0,5
Berufsvorbereitendes Jahr	4	0,2	*	*	*	*
Berufsgrundbildungsjahr	16	0,8	-	-	6	0,9
Praktikum	3	0,2	3	0,4	-	-
Berufsausbildung	911	46,0	426	49,5	333	51,2
Berufsausbildung ungefördert	763	38,6	333	38,7	226	34,7
Berufsausbildung gefördert	148	7,5	93	10,8	45	6,9
Erwerbstätigkeit	153	7,7	57	6,6	62	9,5
Gemeinnützige/Soziale Dienste	37	1,9	11	1,3	5	0,8
Bundeswehr/Zivildienst	4	0,2	*	*	*	*
Bundes-/Jugendfreiwilligendienst	33	1,7	9	1,1	3	0,5
Fördermaßnahmen	57	2,9	40	4,7	25	3,8
Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen	42	2,1	28	3,3	22	3,4

Art des Verbleibs	Altkreis Göttingen		Landkreis Northeim		Altkreis Osterode a. H.	
	Anzahl	Anteil in Prozent	Anzahl	Anteil in Prozent	Anzahl	Anteil in Prozent
Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen – Reha	5	0,3	*	*	-	-
□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□ (EQ/EQJ)	3	0,2	5	0,6	*	*
Sonstige Förderung	7	0,4	5	0,6	*	*
Sonstige Reha-Förderung	-	-	-	-	-	-
Ohne Angabe eines Verbleibs	506	25,6	189	22,0	197	30,3

In den jeweiligen Top-5 der am häufigsten nachgefragten und angebotenen Berufsausbildungsstellen findet sich mit den Berufen Einzelhandelskaufmann/-frau, Büromanagementkaufmann/-frau, Verkäufer/in eine gute Übereinstimmung.²⁹

Das beste Verhältnis von gemeldeten Ausbildungsstellen und BewerberInnen gibt es im Altkreis Göttingen in den Berufsbereichen „Verkehr, Logistik, Schutz und Sicherheit“, „Kaufm. Dienstleistungen, Handel, Vertrieb und Tourismus“ sowie „Rohstoffgewinnung, Produktion und Fertigung“, wo jeweils mehr Ausbildungsstellen zur Verfügung stehen als BewerberInnen gemeldet sind. Im Landkreis Northeim sind es dieselben Berufsbereiche, allerdings in anderer Reihenfolge. Hier finden sich z. B. in den Berufsbereichen „Rohstoffgewinnung, Produktion und Fertigung“ 1,47 Ausbildungsstellen auf jede Bewerberin bzw. jeden Bewerber. Im Altkreis Osterode am Harz gibt es keinen Berufsbereich, in dem es mehr Lehrstellen als BewerberInnen gibt.

	AK Gö	LK NOM	AK OHA
1 Land-, Forst-, Tierwirtschaft, Gartenbau	0,54	0,69	0,33
2 Rohstoffgewinnung, Produktion, Fertigung	1,07	1,47	0,95
3 Bau, Architektur, Vermessung, Gebäudetechnik	1,30	1,10	0,55
4 Naturwissenschaft, Geografie, Informatik	0,90	0,50	0,45
5 Verkehr, Logistik, Schutz und Sicherheit	1,26	1,26	0,58
6 Kaufm. Dienstl., Handel, Vertrieb, Tourismus	1,24	1,32	0,86
7 Unternehmensorga, Buchhaltung, Recht, Verwaltung	1,02	0,58	0,83
8 Gesundheit, Soziales, Lehre und Erziehung	0,86	0,96	0,48
9 Geisteswissenschaften, Kultur, Gestaltung	0,26	0,29	0,17

Tabelle 20:
Verhältnis gemeldete Ausbildungsstellen pro gemeldete BewerberInnen im Berichtsjahr 2015/16

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit: Bewerber und Berufsausbildungsstellen. Nürnberg, Stand: September 2016

4.3 Neu eingetretene SchülerInnen an den Berufsbildenden Schulen

Bislang wurden in diesem Abschnitt ausschließlich Bestandszahlen vorgestellt, d.h. alle SchülerInnen an Berufsbildenden Schulen sowie alle Auszubildenden. Für den Übergang und die Identifizierung von Trends im Übergang ist es aber auch wichtig, die Zahlen der Neueingetretenen zu betrachten.

Im Gegensatz zu Längsschnittstudien kann anhand der Daten aus der amtlichen Schulstatistik zwar nicht erschlossen werden, was die SchülerInnen direkt im Anschluss an das Verlassen der Allgemeinbildenden Schule machen. Allerdings lässt sich anhand der neu eingetretenen SchülerInnen an den Berufsbildenden Schulen ein Trend erkennen, welche Schulformen von wem besonders häufig gewählt werden.

²⁹ Die im vorherigen Kapitel präsentierten Berufshauptgruppen unterscheiden sich hiervon in Teilen. Insbesondere die Berufe der Berufshauptgruppe 81 „Medizinische Gesundheitsberufe“ tauchen hier nicht auf. Dies liegt an den unterschiedlichen Datenquellen. Im vorherigen Kapitel wurde die Zahl der tatsächlich beschäftigten Auszubildenden entsprechend der Beschäftigtenstatistik vorgestellt. Hier handelt es sich um die bei Jobcenter oder Arbeitsagentur gemeldeten BewerberInnen und Stellen.

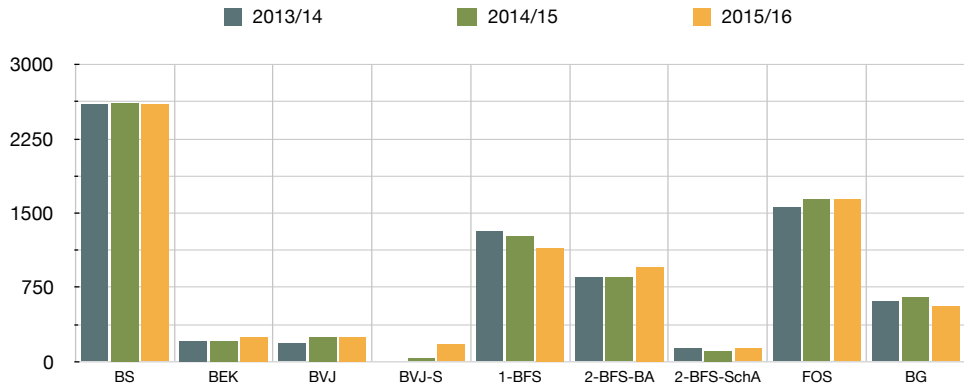
4.3.1 Nach Schulformen

Die Neueintritte in die duale Ausbildung sind in den letzten drei ausgewiesenen Jahren sehr konstant geblieben und liegen in der gesamten Region bei etwa 2.500. Die Zahlen für die einjährige Berufsfachschule gehen tendenziell zurück, dafür ist – angesichts der hinzugekommenen Flüchtlinge – die Anzahl der Neueintritte in das „BVJ-Sprache“ gestiegen.

Abbildung 48:
Neueintritte an allen BBSen
der Region nach Schulform
und nach Schuljahren

Erläuterung: siehe Tabelle 13 auf
Seite 45

Quelle: Amtliche Schulstatistik
(BBS), Auswertung für Bildungs-
bericht durch Landesamt für
Statistik; eigene Berechnungen
und Darstellung

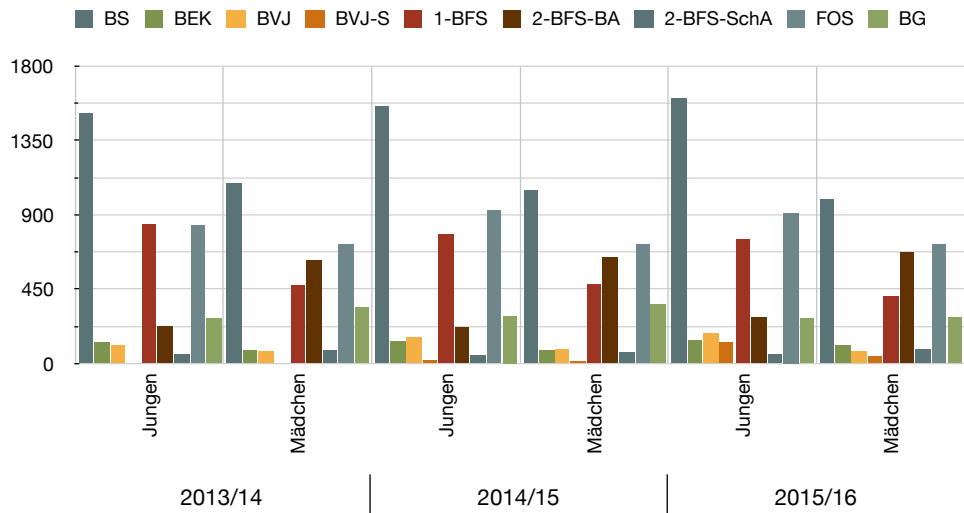


Nach Geschlecht differenziert ergeben sich erhebliche Unterschiede. Deutlich mehr Jungen beginnen eine duale Ausbildung und dies sogar mit steigender Tendenz. Die einjährige Berufsfachschule ist eindeutig männlich dominiert, die zweijährige Berufsfachschule, die zu einem beruflichen Abschluss führt umgekehrt von Frauen. Die Differenz zwischen Jungen und Mädchen beim Besuch des beruflichen Gymnasiums nimmt jedoch deutlich ab, so haben im Schuljahr 2015/16 beide Geschlechter in etwa gleich häufig diese Schulform besucht.

Abbildung 49:
Neueintritte an allen BBSen
der Region nach Schulform
und Geschlecht nach Schul-
jahren

Erläuterung: siehe Tabelle 13 auf
Seite 45

Quelle: Amtliche Schulstatistik
(BBS), Auswertung für Bildungs-
bericht durch Landesamt für
Statistik; eigene Berechnungen
und Darstellung



Auch nach Nationalität differenziert können deutliche Unterschiede festgestellt werden. Während 36,1 Prozent der deutschen SchülerInnen, die im Schuljahr 2015/16 neu in eine Schulform an einer BBS eingetreten sind, eine duale Ausbildung absolvieren, waren es nur 15,4 Prozent der ausländischen Jugendlichen. Die Anzahl an ausländischen Jugendlichen, die eine duale Ausbildung beginnen, steigt zwar an, ihr Anteil an allen ausländischen Jugendlichen sinkt aber. Dies ist nicht allein auf die steigende Anzahl an geflüchteten Jugendlichen zurück zu führen. Selbst wenn alle SchülerInnen aus dem „BVJ-Sprache“ herausrechnet werden, ergibt sich weiterhin ein sinkender Anteilswert. Sowohl in der Anzahl als auch in dem Anteil stark angestiegen ist die Teilnahme an einer zweijährigen Berufsfachschule, die zu einem beruflichen Abschluss führt. Dies ist insbesondere durch einen starken Anstieg im Bereich Pflege – sowohl durch ausländische Jungen als auch Mädchen – zurückzuführen.

4.3.2 Nach Schulabschlüssen

Die Frage, mit welchen Schulabschlüssen die Jugendlichen an die Berufsbildenden Schulen wechseln, lässt sich nur insgesamt darstellen, nicht aber nach den einzelnen Schulformen. Im Verlauf der letzten drei Jahre fallen insbesondere drei Entwicklungen auf:

- > Der Anteil der RealschülerInnen, die neu in eine Berufsbildende Schule eintreten, macht in allen drei analysierten Schuljahren den mit Abstand größten Anteil aus, nimmt jedoch absolut und anteilig ab.
- > Der Anteil sonstiger Abschlüsse, zu denen in erster Linie ausländische Abschlüsse zählen, nimmt aufgrund der steigenden Anzahl an Geflüchteten zu.
- > Der Anteil der SchülerInnen, die mit Allgemeiner Hochschulreife eine Berufsbildende Schule besuchen, steigt an.

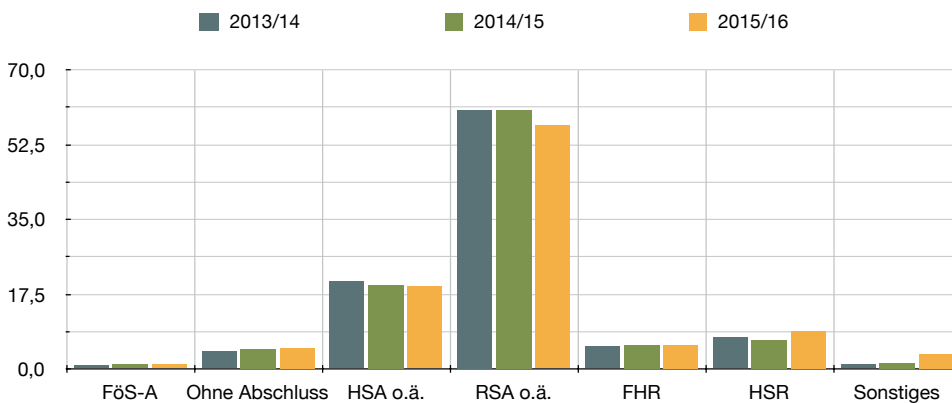


Abbildung 50: Neueintritte an allen Berufsbildenden Schulen der Region nach zuletzt erworbenem Schulabschluss und Schuljahren in Prozent der jeweils in der gesamten Region erzielten Schulabschlüsse

Erläuterung: siehe Tabelle 13 auf Seite 45

Quelle: Amtliche Schulstatistik (BBS), Auswertung für Bildungsbericht durch Landesamt für Statistik; eigene Berechnungen und Darstellung

Zwei Drittel der SchülerInnen, die eine einjährige Berufsfachschule besuchen, haben zuletzt eine Allgemeinbildende Schule besucht, und zirka ein Viertel hat vorher schon eine andere Schulform an einer Berufsbildenden Schule absolviert. Die sonstigen vorher absolvierten Stationen sind zahlenmäßig zu vernachlässigen. Diejenigen, die zuvor eine Allgemeinbildende Schule besucht haben, taten dies zu 45,0 Prozent auf einer Realschule oder dem Realschulzweig einer KGS, 3,5 Prozent auf einem Gymnasium.

Bei näherer Betrachtung derjenigen SchülerInnen, die schon vor ihrer Wahlentscheidung für eine einjährige Berufsfachschule eine Berufsbildende Schule besucht haben, ist allerdings festzustellen, dass 44,2 Prozent von ihnen eine einjährige Berufsfachschule absolvierten.

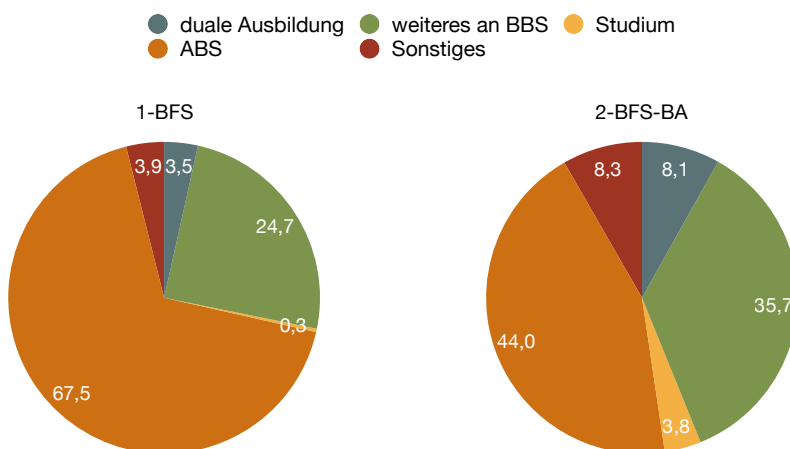


Abbildung 51: Letzte Schulform vor Eintritt in die einjährige Berufsfachschule (links) und zweijährige Berufsfachschule, die zu beruflichen Abschluss führt (rechts) im Schuljahr 2015/16 in Prozent

Erläuterung: siehe Tabelle 13 auf Seite 45

Quelle: Amtliche Schulstatistik (BBS), Auswertung für Bildungsbericht durch Landesamt für Statistik; eigene Berechnungen und Darstellung

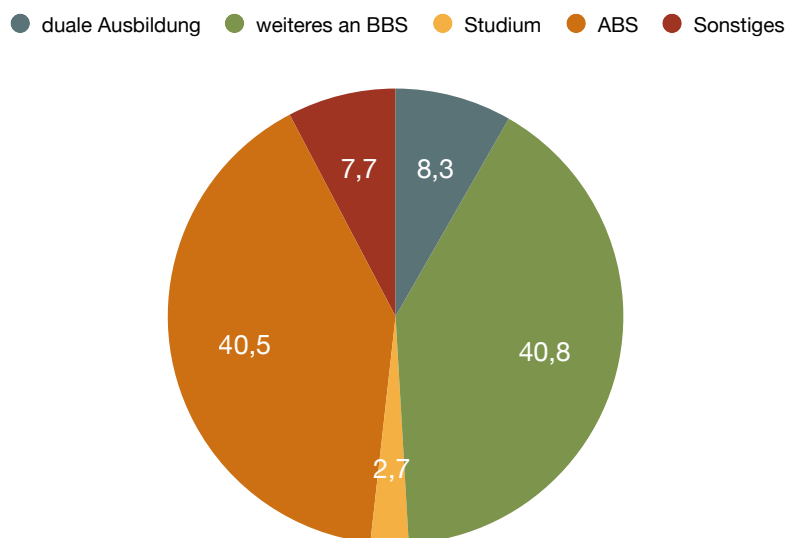
Bei der zweijährigen Berufsfachschule, die zu einem beruflichen Abschluss führt, haben 44,0 Prozent der SchülerInnen zuletzt eine Allgemeinbildende Schule besucht. Hierunter sind 20,1 Prozent, die ein Gymnasium besucht haben. Es kann leider nicht tiefergehend analysiert werden, ob es sich um SchülerInnen mit Fachhochschulreife oder Abitur handelt und welches Ziel

sie mit der Wahl einer zweijährigen Berufsfachschule verfolgen. 35,7 Prozent der SchülerInnen haben vor dem Eintritt in eine zweijährige Berufsfachschule eine andere Schulform an der BBS Hierunter befindet sich ein gutes Drittel, welches vorher schon eine andere zweijährige Berufsfachschule ausprobiert hat. An diesen Daten werden auch Brüche im Übergang deutlich. Denn 8,1 Prozent der Jugendlichen, die eine zweijährige Berufsfachschule, welche zu einem beruflichen Abschluss führt, besuchen, haben zuvor eine Berufsschule in Teilzeit besucht, d.h. eine duale Ausbildung absolviert (und vermutlich nicht beendet). 3,8 Prozent fangen die zweijährige Berufsfachschule nach dem Versuch eines Studiums an.

Ebenfalls interessant sind die gleichen Daten für diejenigen SchülerInnen, die eine duale Ausbildung absolvieren. Sie zeigen deutlich, dass der Weg in eine duale Ausbildung für die Mehrheit der Auszubildenden nicht direkt im Anschluss an die Allgemeinbildende Schule erfolgt. Lediglich bei 40,5 Prozent der Jugendlichen ist dies der Fall.

Abbildung 52:
Letzte Schulform vor Eintritt
in eine Berufsschule im
Schuljahr 2015/16 in Prozent

Quelle: Amtliche Schulstatistik
(BBS), Auswertung für Bildungs-
bericht durch Landesamt für
Statistik; eigene Berechnungen
und Darstellung



Anhand dieser Zahlen wird deutlich, dass sich an den Berufsbildenden Schulen eine Vielzahl an unterschiedlichen individuellen Wegen im Übergang kreuzen. Hier finden sich SchülerInnen, die zielgerichtet einen bestimmten Ausbildungs- oder Qualifizierungsweg verfolgen, ebenso wie solche, die einen Neuanfang starten, weil der ursprünglich eingeschlagene Weg nicht ihren Vorstellungen entspricht oder weil sie auf dem zunächst eingeschlagenen Weg gescheitert sind. Bei einigen Werdegängen sind Zweifel angebracht, ob der eingeschlagene Weg zum Erfolg führen wird, wobei die vorliegenden Daten hierzu keine aussagekräftige Interpretation in Hinblick auf Häufigkeit und Ursachen erlauben.

4.3.3 Nach neu begonnenen Ausbildungsverhältnissen

Anhand der neu begonnenen Ausbildungsverhältnisse lassen sich gut aktuelle Trends abbilden, die zeigen, in welcher Form sich das Interesse von Auszubildenden an bestimmten Berufsgruppen verändert bzw. in welchen Berufsgruppen die Ausbildungschancen besser werden. Bei den Zahlen für die Jahre 2013 und 2014 wird deutlich, dass sich die beliebtesten Berufshauptgruppen nur wenig verändern. Der Anteil der Medizinischen Gesundheitsberufe geht im Landkreis Northeim geringfügig zurück, im Rest der Region bleibt er aber stabil. Der Anteil der Verkaufsbberufe nimmt im Altkreis Göttingen zu, im Landkreis Northeim und im Altkreis Osterode am Harz hingegen geringfügig ab. Diese Art der geringfügigen Änderungen lässt sich für alle sechs in der folgenden Tabelle abgebildeten Berufshauptgruppen nachzeichnen. Die Vorlieben der Jugendlichen und das Angebot scheinen sehr stabil zu sein.

	AK Göttingen		LK Northeim		AK Osterode a. H.	
	2013	2014	2013	2014	2013	2014
81 Medizinische Gesundheitsberufe	14,6	14,4	14,7	11,4	11,1	11,0
62 Verkaufsberufe	12,9	14,4	11,2	10,7	12,3	10,1
82 Nichtmed. Gesundheit, Körperpflege, Medizintechnik	7,8	8,5	8,5	8,9	9,3	10,6
71 Berufe Unternehmensführung, -organisation	7,4	7,1	8,3	9,2	7,5	7,8
25 Maschinen- und Fahrzeugtechnikberufe	4,7	4,2	9,2	8,2	7,1	10,3
26 Mechatronik-, Energie- u. Elektroberufe	5,3	5,1	3,3	5,1	5,1	5,5

Tabelle 21:
Anteil neu beginnender Auszubildender in den beliebtesten Berufshauptgruppen in den Jahren 2013 und 2014 in Prozent

Quelle: Beschäftigtenstatistik der BA; Auswertung der BA für Bildungsbericht; eigene Berechnungen und Darstellung

Wird nach dem Geschlecht differenziert, ist für die gesamte Region festzustellen, dass die Mädchen unter den Auszubildenden unterrepräsentiert sind, im Altkreis Osterode am Harz besonders drastisch. In der Bevölkerung zwischen 15 und 20 Jahren kommen auf ein Mädchen 1,06 bzw. 1,03 Jungen. Beim Verhältnis aller Auszubildenden kommen im Altkreis Osterode am Harz 1,45 Jungen auf ein Mädchen. Dieser Wert ist in den Jahren 2012 bis 2014 sogar noch gestiegen. Im Altkreis Göttingen entspricht der Verhältniswert zwischen weiblichen und männlichen Auszubildenden annähernd dem der Bevölkerung, nämlich 1,11 zu 1,06.

	Anzahl der Männer pro Frau			Im Vergleich: Bevölkerung (15 bis unter 20 Jahre)
	2012	2013	2014	2014
AK Göttingen	1,11	1,08	1,11	1,06
LK Northeim	1,35	1,18	1,32	1,03
AK Osterode a. H.	1,32	1,46	1,45	1,06

Tabelle 22:
Verhältnis der männlichen zu den weiblichen neu beginnenden sozialversicherungspflichtigen Auszubildenden

Quelle: Beschäftigtenstatistik der BA; Auswertung der BA für Bildungsbericht; eigene Berechnungen und Darstellung

Differenziert nach Nationalität ergeben sich ebenfalls sehr unterschiedliche Abweichungen zum Verhältnis in der Bevölkerung. Im Altkreis Osterode am Harz hat sich das Verhältnis der ausländischen Auszubildenden zu den deutschen Auszubildenden erheblich verändert: von 1 zu 37 auf 1 zu 20. Damit entspricht es im Jahr 2014 fast exakt dem Verhältnis in der Bevölkerung. Auch im Landkreis Northeim und im Altkreis Göttingen nimmt der Verhältniswert in Bezug auf die Auszubildenden ab, in beiden Kreisen entspricht dieser aber nicht dem Anteil an der Bevölkerung.

	Anzahl Deutsche pro einer ausländischen Person			Im Vergleich: Bevölkerung (15 bis unter 20 Jahre)
	2012	2013	2014	2014
Altkreis Göttingen	23,69	20,07	16,61	12,04
Landkreis Northeim	31,18	33,77	26,92	21,46
Altkreis Osterode a. H.	36,63	27,67	19,85	20,51

Tabelle 23:
Verhältnis der deutschen zu ausländischen neu beginnenden sozialversicherungspflichtigen Auszubildenden

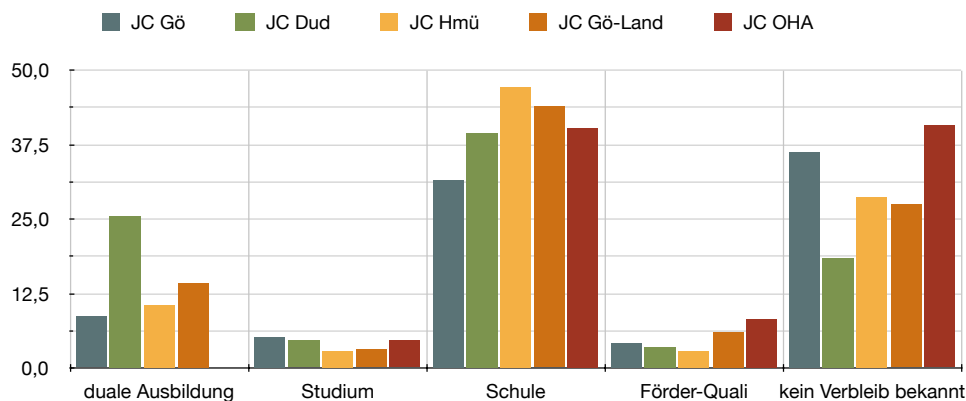
Quelle: Beschäftigtenstatistik der BA; Auswertung der BA für Bildungsbericht; eigene Berechnungen und Darstellung

4.4 Übergang von Jugendlichen im SGB II-Bezug

Spezifische Zielgruppe in diesem Übergang wurde die Gruppe jener Jugendlichen betrachtet, die Leistungen nach SGB II beziehen und gleichzeitig die Abschlussklasse einer Allgemeinbildenden Schule besuchen. Es sollte überprüft werden, ob sich deren Übergangsverhalten von den Nicht-Leistungsbeziehenden unterscheidet. Hierfür haben die Jobcenter der Altkreise Göttingen und Osterode am Harz jeweils Sonderauswertungen angefertigt. Für das Jobcenter des Landkreises Northeim war dies nicht möglich, weil dort eine andere Software genutzt wird als in den Jobcentern in zugelassener kommunaler Trägerschaft.

Abbildung 53:
Übergang von Jugendlichen im SGB II-Bezug aus Abschlussklassen in Nachfolgestationen im Jahr 2015 in Prozent

Quelle: Jobcenter (JC) Altkreis Göttingen; eigene Berechnungen und Darstellung



Leider ist die Datenlage je nach Geschäftsstelle der Jobcenter sehr unterschiedlich. So kann für das Jobcenter Osterode am Harz für über 40 Prozent der Jugendlichen keine Aussage getroffen werden, für das Jobcenter der Stadt Göttingen gilt dies für knapp über 36 Prozent. Es wird deutlich, dass sich das Übergangsverhalten eher zwischen den Jugendlichen in Duderstadt, Hann. Münden, Osterode am Harz und Göttingen unterscheidet als im Vergleich zu den Jugendlichen ohne SGB II-Bezug. Der Großteil der Jugendlichen, über deren Verbleib etwas bekannt ist, geht entweder weiter auf eine Allgemeinbildende oder aber auf eine Berufsbildende Schule. Auffällig ist, dass im Bereich des Jobcenters Duderstadt 25 Prozent der Jugendlichen eine Duale Ausbildung beginnen. Dieser Wert ist deutlich höher als bei den anderen Jobcentern.

4.5 Übergang in die Hochschulen der Region

Für den Übergang in die Hochschulen der Region sollen an dieser Stelle lediglich die Herkunft der Studierenden an den Hochschulstandorten der Region, d.h. in der Stadt Göttingen und der Studienort der Studierenden aus dem Kreisgebiet betrachtet werden. Zu den Fachrichtungen wird im nächsten Kapitel hinsichtlich der erworbenen Abschlüsse berichtet.

Die Hochschulstatistik weist jeweils aus, ob Studierende in dem Landkreis bzw. in der kreisfreien Stadt studieren, in der sie auch die Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, oder ob sie in einem anderen Landkreis, einer anderen Stadt im selben Bundesland (BL) oder in einem anderen Bundesland studieren. Da nur in Göttingen eine Universität bzw. Fachhochschule ansässig ist, lässt sich schon für die Studierenden aus dem Landkreis Northeim und dem Altkreis Osterode am Harz nicht mehr feststellen, ob diese in Göttingen, Clausthal-Zellerfeld oder einer anderen Universität in Niedersachsen studieren. Deshalb ist in der folgenden Abbildung nur der Altkreis Göttingen in der genannten Differenzierung abgebildet.

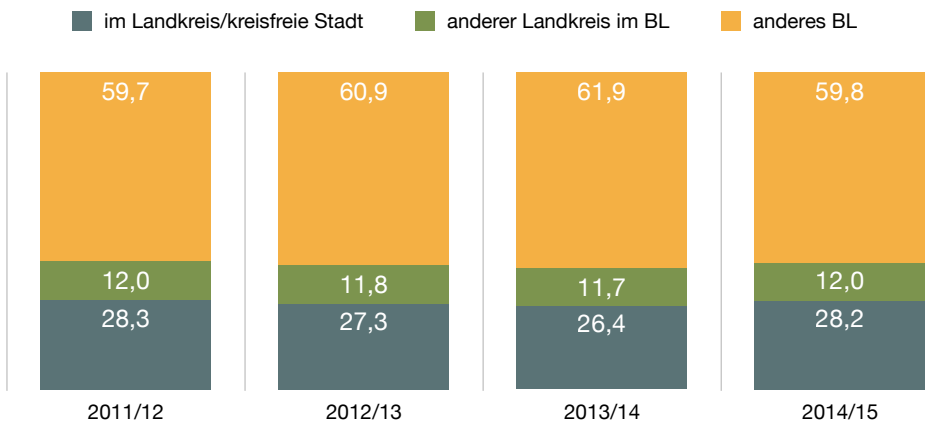


Abbildung 54:
Studierende mit Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung im Altkreis Göttingen in den Wintersemestern 2011/12 bis 2014/15 in Prozent

Quelle: Kommunale Bildungsdatenbank, Tabelle NI-F07.3i; eigene Berechnungen und Darstellung

Es zeigt sich ein sehr stabiles Bild: In jedem Jahr studieren etwa 28 Prozent der Personen, die im Altkreis Göttingen ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, auch in der Stadt Göttingen. Zirka 12 Prozent studieren an einem anderen Ort in Niedersachsen und zirka 60 Prozent in einem anderen Bundesland. Die Anzahl der Studierenden aus dem Altkreis Göttingen nimmt stetig zu. Im Wintersemester (WS) 2014/15 waren es 9.997 Personen. Im Landkreis Northeim haben 3.911 Personen ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben, die im Wintersemester 2014/15 studierten, im Altkreis Osterode am Harz waren es 2.053 Personen. Auch hier ist ein steter Zuwachs in den letzten vier Jahren zu verzeichnen. Insgesamt studieren mehr Frauen, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Altkreis Göttingen erworben haben, außerhalb von Niedersachsen als Männer (65,9 Prozent zu 58,1 Prozent im WS 2014/15). Bei näherer Betrachtung zeigt sich aber auch, dass die Personen, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Kreisgebiet (AK Göttingen) erworben haben, weniger als 10 Prozent ausmachen. Ihr Anteil sinkt sogar, obwohl die absolute Anzahl zunimmt. Insgesamt hat die Zahl der Studierenden in den letzten Jahren um mehr als 10 Prozent zugenommen (von 28.370 Personen im WS 2011/12 auf 32.330 Personen im WS 2014/15).

Auch bezüglich der Herkunft der Studierenden ergibt sich insgesamt ein sehr stabiles Bild – am stärksten hat der Anteil der Studierenden aus dem Ausland zugenommen. Auch hier fällt die größere Mobilität der Frauen auf. Der Anteil von Frauen aus dem Kreisgebiet ist niedriger, der Anteil von Frauen, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in anderen Bundesländern oder im Ausland erworben haben, höher als der der Männer.

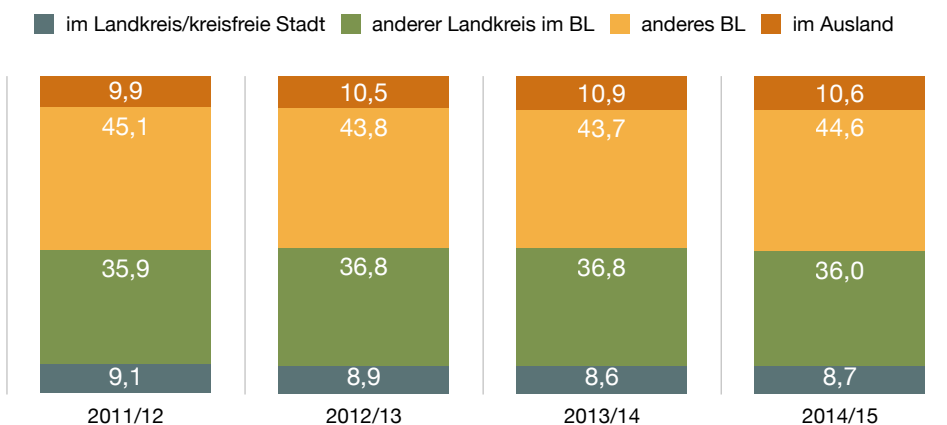


Abbildung 55:
Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung der Studierenden im Altkreis Göttingen in den WS 2011/12 bis 2014/15 in Prozent

Quelle: Kommunale Bildungsdatenbank, Tabelle NI-F07.4i; eigene Berechnungen und Darstellung

4.6 Übergang Allgemeinbildende Schulen zu berufsbildenden Bildungsgängen - Fazit

Der Übergang von den Allgemeinbildenden Schulen zu den berufsbildenden Angeboten ist der thematische Schwerpunkt des seit knapp zehn Jahren tätigen Regionalen Übergangsmanagements der Stadt Göttingen, der Bildungsregion Göttingen sowie der Koordinierungsstelle Bildung – Beruf in Osterode am Harz, die nun in der Bildungsregion Südniedersachsen zusammengefasst werden. In den letzten zehn Jahren sind etliche Verbesserungen erzielt worden. Trotzdem wird das Themengebiet auch in Zukunft ein wichtiges Handlungsfeld bleiben müssen. Die wichtigsten Ergebnisse für den vorliegenden Bericht zeigen:

Die Zahl der Jugendlichen, die eine Allgemeinbildende Schule ohne Abschluss verlassen, liegt in der Region über 3 Prozent; an den Schulen im Altkreis Göttingen finden sich in dieser Kategorie überproportional viele Personen. Genauso zeigt sich, dass ausländische Jugendliche deutlich schlechtere Schulabschlüsse vorzuweisen haben, obwohl sie sich zu Beginn der 5. Klasse zumindest in Teilen der Region häufig für das Gymnasium entschieden haben. Hier gilt es, die Bemühungen um eine entsprechende Angleichung zu intensivieren.

Es gibt nach wie vor die sog. Warteschleifen im Übergangssystem des Berufsbildungssystems. Insbesondere bei den einjährigen Berufsfachschulen zeigen sich nach wie vor nennenswerte Zahlen von SchülerInnen, die erst die eine und dann eine andere einjährige Berufsfachschule besuchen. Eine individuelle Begleitung im Übergangssystem, die den Jugendlichen hilft, für sich zu entscheiden, ob die Aufnahme eines bestimmten Bildungsgangs richtig ist, hat nichts an Aktualität verloren.

Die Lage auf dem Ausbildungsmarkt bessert sich zwar zusehends, dennoch sind es vor allem ausländische Jugendliche, die nach wie vor erhebliche Schwierigkeiten haben, eine betriebliche Ausbildung zu finden – sie sind deutlich unterrepräsentiert. Genauso zeigen sich wenige Erträge beim Versuch Mädchen für ansonsten hauptsächlich von Jungen absolvierte Ausbildungsberufe zu gewinnen und umgekehrt Jungen für hauptsächlich von Mädchen absolvierte Ausbildungsgänge. Der Anteil von Mädchen in Ausbildung steigt zwar an, die geschlechtsspezifischen Differenzen bei der Berufswahl sind jedoch nach wie vor beträchtlich. Die beliebtesten Berufsgruppen von Jungen und Mädchen unterscheiden sich voneinander sehr stark.

Berufswahl

5. Übergang: berufsbildende Bildungsgänge und Studium - nachfolgende Stationen

Die Überschrift „Übergang in nachfolgende Stationen“ ist an dieser Stelle zunächst irreführend, weil im Prinzip nur die Voraussetzungen beleuchtet werden können, mit denen die Jugendlichen die Berufsbildenden Schulen (Vollzeit und Teilzeit), die Fachhochschule oder die Universität verlassen. Wie sich das dann in einer Aufnahme in den Arbeitsmarkt bzw. in Arbeitslosigkeit niederschlägt, lässt sich ohne Längsschnittdaten nicht beantworten.

□□□ Kennzahlen, die hier im Mittelpunkt stehen sollen, betreffen den Erwerb schulischer Abschlüsse an Berufsbildenden Schulen, die Erfolgsquote bei der Absolvierung der verschiedenen Schulformen an der BBS, die Art und Anzahl der AbsolventInnen an den Hochschulen vor Ort, die Ausbildungsquote sowie die Vertragsauflösungsquote von Ausbildungsverträgen.

5.1 Erwerb schulischer Abschlüsse an Berufsbildenden Schulen

Die Berufsbildenden Schulen stellen eine wichtige Station zum Erwerb schulischer Abschlüsse dar. Viele Jugendlichen, die auf den Allgemeinbildenden Schulen entweder noch keinen Schulabschluss oder einen Förder-, Haupt oder Realschulabschluss erlangt haben, drängen darauf, an den Berufsbildenden Schulen einen weiteren, höherwertigeren Abschluss zu erwerben. Dies ist in vielen Schulformen möglich. 0

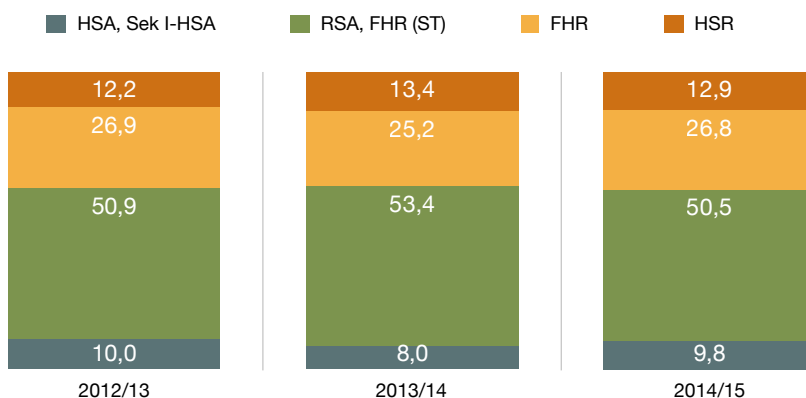


Abbildung 56:
An den Berufsbildenden Schulen der Region erworbene Schulabschlüsse in den Schuljahren 2012/13 bis 2014/15 in Prozent

Erläuterung: siehe Tabelle 13 auf Seite 45

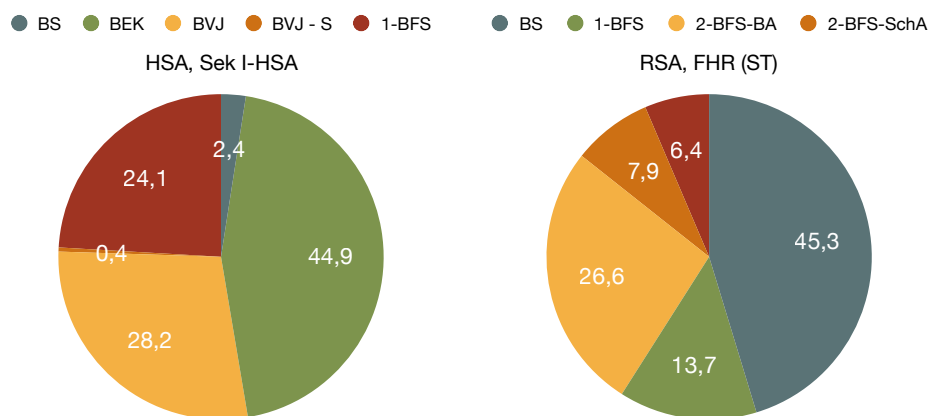
Quelle: Amtliche Schulstatistik (BBS), Auswertung für Bildungsbericht durch Landesamt für Statistik; eigene Berechnungen und Darstellung

Etwa die Hälfte der erworbenen Schulabschlüsse sind SEK I-Realschulabschlüsse bzw. der schulische Teil der Fachhochschulreife. Bei knapp 13 Prozent (2014/15) der Abschlüsse an den Berufsbildenden Schulen handelt es sich um die Allgemeine Hochschulreife. Insgesamt verlassen gut 40 Prozent der Absolventen die Schule mit einem höheren Schulabschluss. Die anderen 60 Prozent setzen sich zusammen aus denen, die ihre Schulform erfolgreich beendet haben, ohne einen höheren Schulabschluss zu erreichen, und denen, die die Schulform nicht erfolgreich beendet haben (s.u.)

Abbildung 57:
Schulformen, in denen an Berufsbildenden Schulen in Südniedersachsen schulische Abschlüsse erworben wurden; HSA, Sek I-HSA (links) und RSA, FHR (schulischer Teil) (rechts) im Schuljahr 2014/15 in Prozent

Erläuterung: siehe Tabelle 13 auf Seite 45 und Abbildung 34 auf Seite 42

Quelle: Amtliche Schulstatistik (BBS), Auswertung für Bildungsbericht durch Landesamt für Statistik, eigene Berechnungen und Darstellung



Den obigen Grafiken wird deutlich, in welchen Schulformen diese Abschlüsse erworben werden. Die Hauptschulabschlüsse werden zu gut 70 Prozent in Berufseinstiegsklassen oder Berufsvorbereitungsjahren, aber auch zu einem Viertel in der einjährigen Berufsfachschule erworben. Die Realschulabschlüsse werden hingegen fast zur Hälfte in der Berufsschule, d.h. im Rahmen der dualen Ausbildung erreicht. Die verbleibenden knapp 7 Prozent erfassen diejenigen, die an einem Beruflichen Gymnasium nicht das Abitur, sondern nur den schulischen Teil der Fachhochschulreife erlangt haben.

Differenziert nach Geschlecht und Nationalität ergeben sich die bekannten Muster. Die Jungen sind bei den Hauptschulabschlüssen überrepräsentiert, die Mädchen bei allen anderen, der Unterschied nimmt mit der steigenden Höhe des Abschlusses bis hin zum Abitur zu. Ein vergleichbares Bild zeigt sich in Hinblick auf die Nationalität: die ausländischen SchülerInnen sind bei den Hauptschulabschlüssen über-, bei allen anderen unterrepräsentiert.

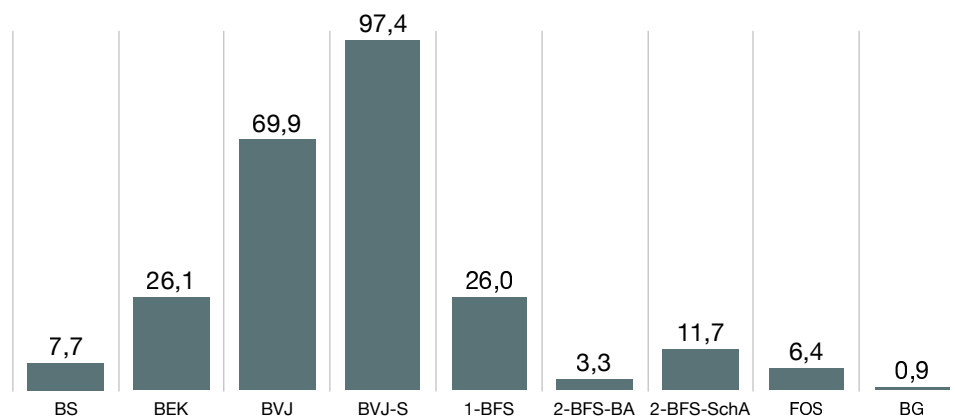
5.2 Erfolgsquote beim Abschluss beruflicher Bildungsgänge

Wie erwähnt, gibt nicht nur der Erwerb eines Schulabschlusses Aufschluss über das erfolgreiche Absolvieren eines beruflichen Bildungsgangs (zumal ein Schulabschluss bei der Mehrheit der SchülerInnen an einer Berufsbildenden Schule nicht das primäre Ziel ist). Deshalb wird in der folgenden Abbildung auch die Nicht-Abschlussquote nach Schulformen ausgewiesen.

Abbildung 58:
SchülerInnen ohne erfolgreichen Abschluss nach Schulform an Berufsbildenden Schulen im Schuljahr 2014/15 in Prozent

Erläuterung: siehe Tabelle 13 auf Seite 45

Quelle: Amtliche Schulstatistik (BBS), Auswertung für Bildungsbericht durch Landesamt für Statistik, eigene Berechnungen und Darstellung



Insbesondere im Übergangssystem finden sich bedenklich hohe Anteile an SchülerInnen ohne erfolgreichen Abschluss. Im Berufsvorbereitungsjahr handelt es sich um knapp 70 Prozent, welche die Schulform nicht mit Erfolg abschließen. In den Berufseinstiegsklassen und in der einjährigen Berufsfachschule betrifft dies zirka ein Viertel der SchülerInnen. Auch in der zweijährigen Berufsfachschule, die zu einem schulischen Abschluss führt, beenden mehr als 10 Prozent diese ohne einen erfolgreichen Abschluss. Angesichts solcher Zahlen wäre in höchstem Maße wünschenswert, wenn die hohen Anteile nicht erfolgreicher Abschlüsse im Übergangssystem verstärkt in den Fokus rücken würden. Dabei wären Möglichkeiten zu diskutieren, diese Anteile effektiv zu senken, und Zielwerte zu formulieren, bis zu welchem Zeitpunkt dies erfolgen soll.

Im Beruflichen Gymnasium weist die Statistik zwar nur einen Anteil von knapp einem Prozent nicht erfolgreicher Abschlüsse aus, hier muss aber bedacht werden, dass ein nennenswerter Teil der SchülerInnen das Berufliche Gymnasium oftmals mit dem schulischen Teil der Fachhochschulreife verlässt (s.o.). Hierbei handelt es sich in der ganzen Region um 17,4 Prozent der SchülerInnen eines Beruflichen Gymnasiums. Dies ist ein unerfreulich hoher Wert.

5.3 Vertragsauflösungsquote von Ausbildungsverträgen

Ein wichtiges Thema am Übergang von der Schule in den Beruf ist das Problem des Ausbildungsabbruchs. Leider gibt es keine Daten, wonach sich genau bestimmen lässt, wann ein „problematischer“ und wann ein „unproblematischer“ Ausbildungsabbruch vorliegt. Als unproblematisch könnte beispielsweise das Lösen eines Ausbildungsvertrags angesehen werden, weil sich noch eine weitere Ausbildungsoption im Wunschberuf ergeben hat. Problematisch wäre das Lösen eines Ausbildungsvertrags mit anschließender Perspektivenlosigkeit. Aus diesem Grund kann die Anzahl der insgesamt aufgelösten Ausbildungsverträge nur als eine Kennzahl mit Vorbehalt herangezogen werden, da sich hinter ihr ganz unterschiedliche Konstellationen verbergen. Dabei wird auf die sogenannte „Vertragsauflösungsquote im Schichtmodell“ zurückgegriffen. Hier werden für das Berichtsjahr und die drei vorhergehenden Jahre Teilquoten ermittelt, die angeben, wie viele der im jeweiligen Jahr abgeschlossenen Verträge im Berichtsjahr aufgelöst wurden. Diese Teilquoten werden addiert und geben so die Vertragsauflösungsquote nach dem Schichtmodell an. Ein Wert von 25 bedeutet also nicht, dass im Berichtsjahr 25 Prozent der Verträge, die in den letzten Jahren abgeschlossen wurden, aufgelöst wurden. Vielmehr fasst er beispielsweise zusammen, dass im Berichtsjahr 10 Prozent der im Berichtsjahr geschlossenen Verträge aufgelöst wurden, zudem 8 Prozent der im Jahr zuvor, 5 Prozent der zwei Jahre zuvor und 2 Prozent der drei Jahre zuvor geschlossenen Verträge. (Uhly/Gericke/Lissek 2012:22)

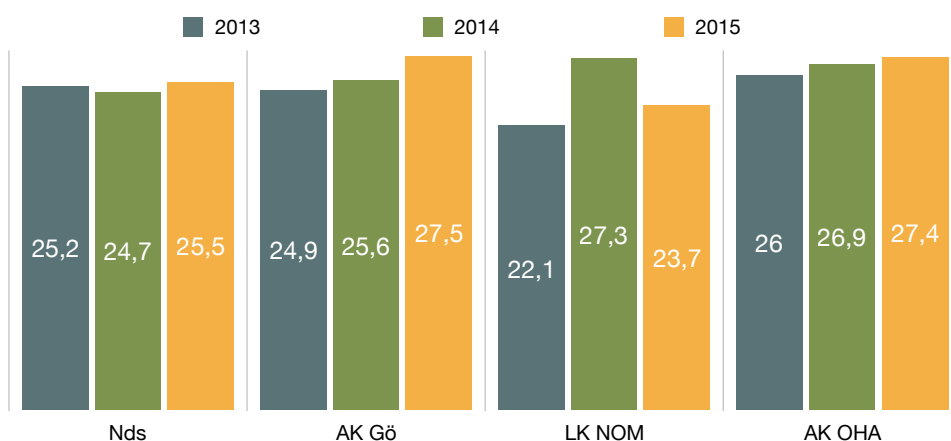


Abbildung 59:
 Vertragsauflösungsquote nach dem Schichtmodell in den Jahren 2013 bis 2015 in Prozent

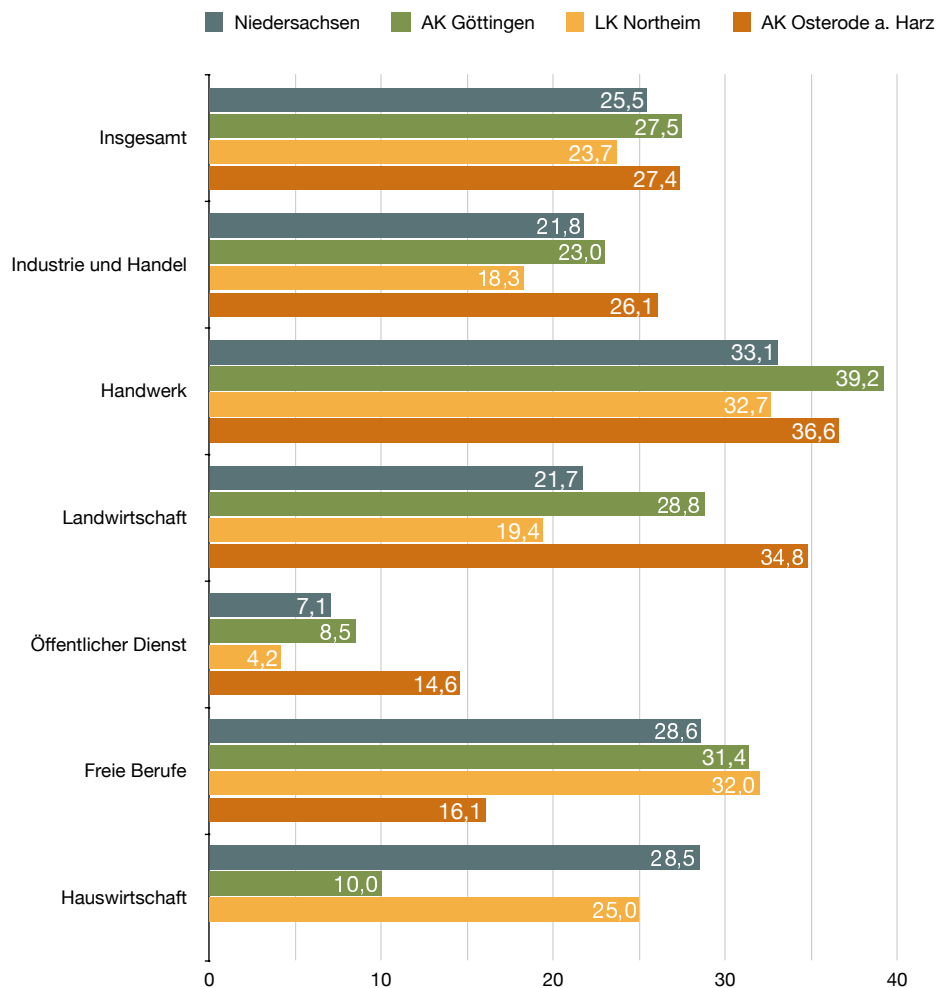
Quelle: Kommunale Bildungsdatenbank, Vertragsauflösungsquote nach dem Schichtmodell nach Ausbildungsbereichen, Tabelle NI-E15.3; eigene Darstellung

In Niedersachsen lag die Quote in den drei betrachteten Jahren relativ stabil bei 25 Prozent. Im Altkreis Göttingen stieg sie stetig und lag 2015 bei 27,5 Prozent. Im Landkreis Northeim ist der Wert volatiler, im Altkreis Osterode am Harz lag er 2015 auf demselben Niveau wie im Altkreis Göttingen. Auffällig ist, dass die Vertragsauflösungsquote für Mädchen höher ist als für Jungen. Da es im Bereich der Bildungsbrüche relativ selten ist, dass Mädchen häufiger als Jungen eine begonnene Station nicht beenden, spricht einiges dafür, dass im Verhältnis zwischen den Ausbildungsberufen und den weiblichen Auszubildenden Verbesserungspotenzial besteht.

Differenziert nach Ausbildungsbereichen ergibt sich ein sehr heterogenes Bild. Während es im öffentlichen Dienst sehr niedrige Quoten gibt, reichen sie im Handwerk teilweise bis an die 40 Prozent heran, so im Altkreis Göttingen. Im Landkreis Northeim finden sich die niedrigsten Werte.

Abbildung 60:
 Vertragsauflösungsquote
 nach dem Schichtmodell
 2015 – nach Ausbildungsbe-
 reichen in Prozent

Quelle: Kommunale Bildungsda-
 tenbank, Vertragsauflösungsquote
 nach dem Schichtmodell nach
 Ausbildungsbereichen, Tabelle
 NI-E15.3i; eigene Darstellung



Auch wenn man sich bewusst macht, dass diese Zahlen auch die „unproblematischen“ Fälle von Vertragsauflösungen beinhalten, sind insbesondere Werte von über 30 Prozent sehr bedenklich, denn sie sprechen von hoher Diskontinuität. Diese ist insbesondere für die Betriebe auch mit Kosten verbunden. Der Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings spricht bei der Vertragsauflösungsquote von einer Kennzahl für „Fehlallokation von Zeit, Personaleinsatz und finanziellen Ressourcen bei der Berufsausbildung“. Deshalb ist es wichtig, sich mit der Frage auseinander zu setzen, wie die Vertragsauflösungsquote gesenkt werden kann.

5.3.1 Gründe für Vertragsauflösungen

Für das Bildungsmonitoring wurden die Handwerkskammer Hildesheim-Süd-niedersachsen und die IHK Hannover – Geschäftsstelle Göttingen gebeten, die in ihrem Geltungsbereich stattgefundenen Vertragsauflösungen nach den Gründen und dem Zeitpunkt der Vertragsauflösung zu analysieren. Die Handwerkskammer ist dieser Bitte nachgekommen.

Aus den Daten wird deutlich, dass sich in den Landkreisen Göttingen und Northeim zirka 60 Prozent der Vertragsauflösungen im ersten Ausbildungsjahr ereignen. Im Altkreis Osterode am Harz gilt dies nur für etwa 50 Prozent der Auflösungen.

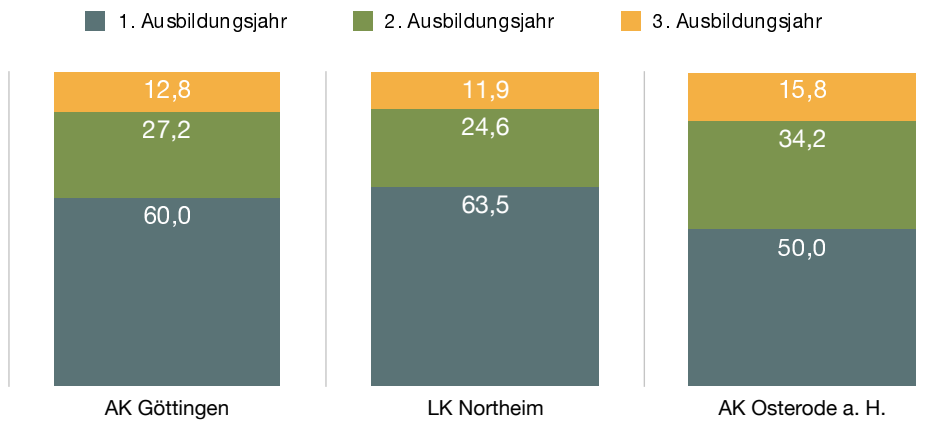


Abbildung 61:
Die Vertragsauflösungen im Bereich der Handwerkskammer Hildesheim-Süd-niedersachsen im Jahr 2014 in Prozent

Quelle: Handwerkskammer Hildesheim-Süd-niedersachsen, eigene Berechnungen und eigene Darstellung; einige Werte können aus Datenschutzgründen nicht ausgewiesen werden

Etwa 25 bis 30 Prozent der Vertragsauflösungen fallen in die Probezeit. Ein kleiner Teil auch durch Nicht-Antreten der Ausbildung. Die große Mehrzahl der Auflösungen erfolgt jedoch außerhalb der Probezeit, entweder in gegenseitigem Einvernehmen, oder indem der Betrieb bzw. die/der Auszubildende die Vertragsauflösung in die Wege leitet. Das bedeutet, dass alle Beteiligten schon einiges an Aufwand in die Ausbildung investiert haben und die Vertragsauflösung oben benannten Verlust von Zeit, Personaleinsatz und finanziellen Ressourcen nach sich zieht. Es ist empfehlenswert, in einer qualitativen Untersuchung mehr über die Gründe von Vertragsauflösungen zu erfahren und vor allem Möglichkeiten zu deren Vermeidung zu erschließen.

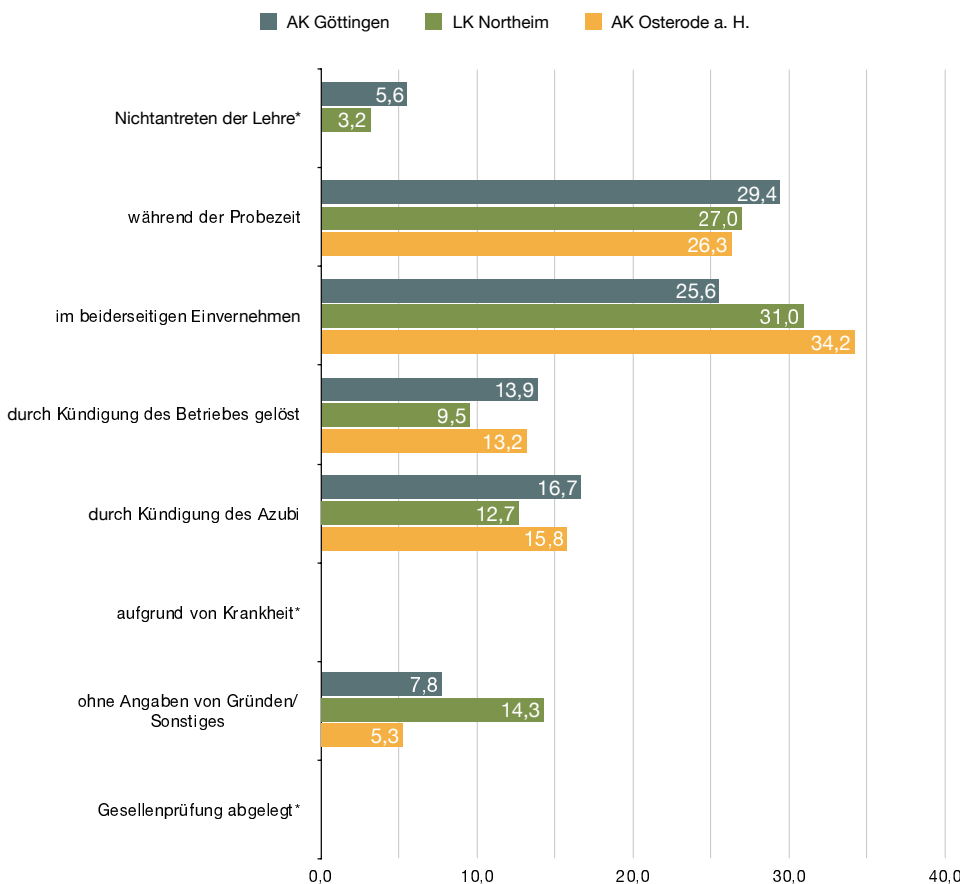


Abbildung 62:
Gründe für Vertragsauflösungen im Bereich der Handwerkskammer Hildesheim-Süd-niedersachsen im Jahr 2014 in Prozent

Erläuterung: *Einige Werte können aus Datenschutzgründen nicht ausgewiesen werden.

Quelle: Handwerkskammer Hildesheim-Süd-niedersachsen, eigene Berechnungen und eigene Darstellung

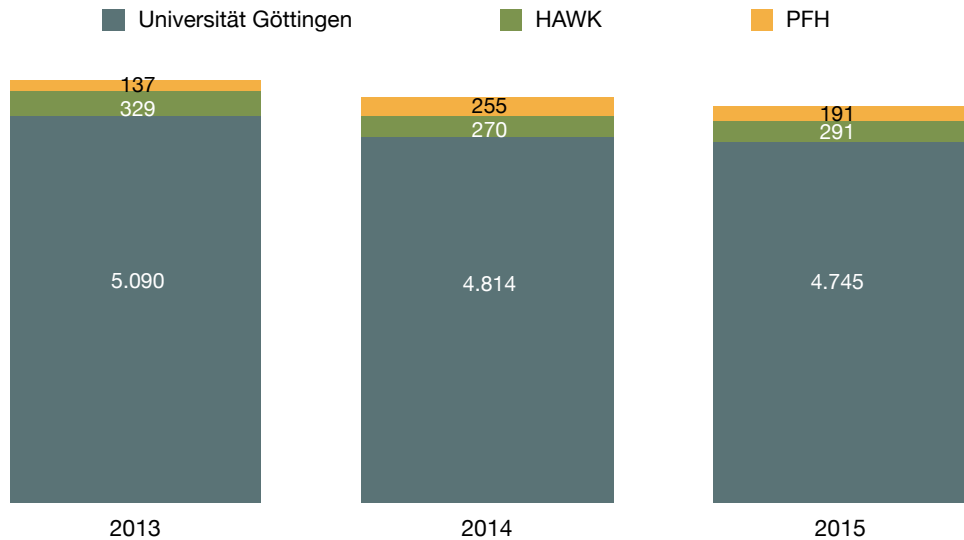
5.4 AbsolventInnen an den Hochschulen

Jedes Jahr verlassen über 5.000 AbsolventInnen die Hochschulen in Göttingen, d.h. die Universität Göttingen, die Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzmin- den/Göttingen (HAWK) und die Private Fachhochschule (jeweils mit dem Standort Göttingen).

Abbildung 63:
AbsolventInnen an Univer-
sität Göttingen, HAWK und
PFH (Standorte Göttingen)

Erläuterung: Werte in absoluten
Zahlen. Diese ergeben sich aus
der Summe der beiden Semester
in einem Jahr (z.B. WS 2013/14 +
SoSe 2014 = Anzahl im Jahr 2014).
Für HAWK: Daten der Hochschule;
Für PFH: GÖSIS – Göttinger
Statistisches Informationssystem,
Tabelle 053.10, PFH – Private
Hochschule Göttingen 2006-2015.
Werte in absoluten Zahlen. Ein Jahr
bildet jeweils das entsprechende
Wintersemester (z.B. WS 2014)

Quelle: FlexStat: Statistikportal der
Universität Göttingen, Stabsstelle
Strategieentwicklung und Control-
ling; eigene Berechnungen

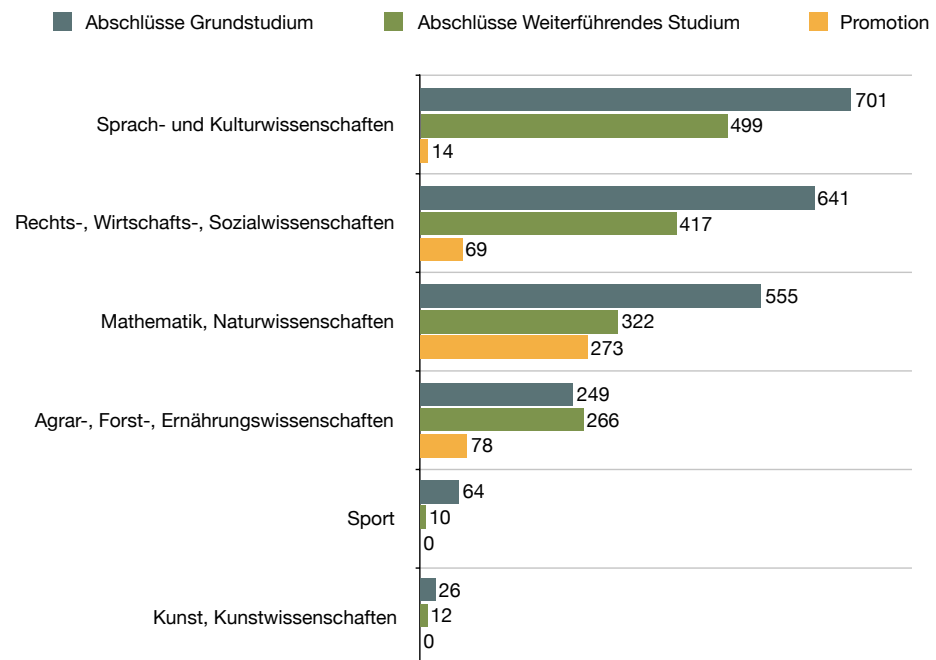


Diese AbsolventInnen stellen ein wertvolles Fachkräftepotenzial für die Region dar. Deshalb lohnt es, einen Blick auf die Art der Abschlüsse und die Fachrichtungen zu werfen, in denen diese erworben werden.

Insgesamt beendeten im Jahr 2015 2.236 Personen ihr Studium an der Universität Göttingen³⁰ mit einem Abschluss des grundständigen Studiums, d.h. in der Regel dem Bachelorabschluss. Hiervon legten die meisten (701) diesen im Bereich Sprach- und Kulturwissenschaften ab, gefolgt von den Fächern im Bereich Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Auf Platz drei folgten Mathematik und Naturwissenschaften. Die gleiche Reihenfolge gibt es bei den Weiterführenden Abschlüssen, d.h. in der Regel einem Masterabschluss. Auf Mathematik und Naturwissenschaften entfallen hingegen die meisten Promotionen.

Abbildung 64:
die Anzahl
der Abschlüsse an der
Universität Göttingen in 2015

Quelle: FlexStat: Statistikportal
der Universität Göttingen; eigene
Berechnungen und Darstellung



³⁰ Hierin sind nicht die Abschlüsse im Bereich Medizin enthalten, da diese nicht übermittelt wurden.

An der HAWK erlangten weitere 291 Personen ihren Abschluss im Grund- oder Weiterführenden Studium. Die meisten entfielen hier auf Forstwissenschaften, gefolgt von Abschlüssen als Wirtschaftsingenieure.

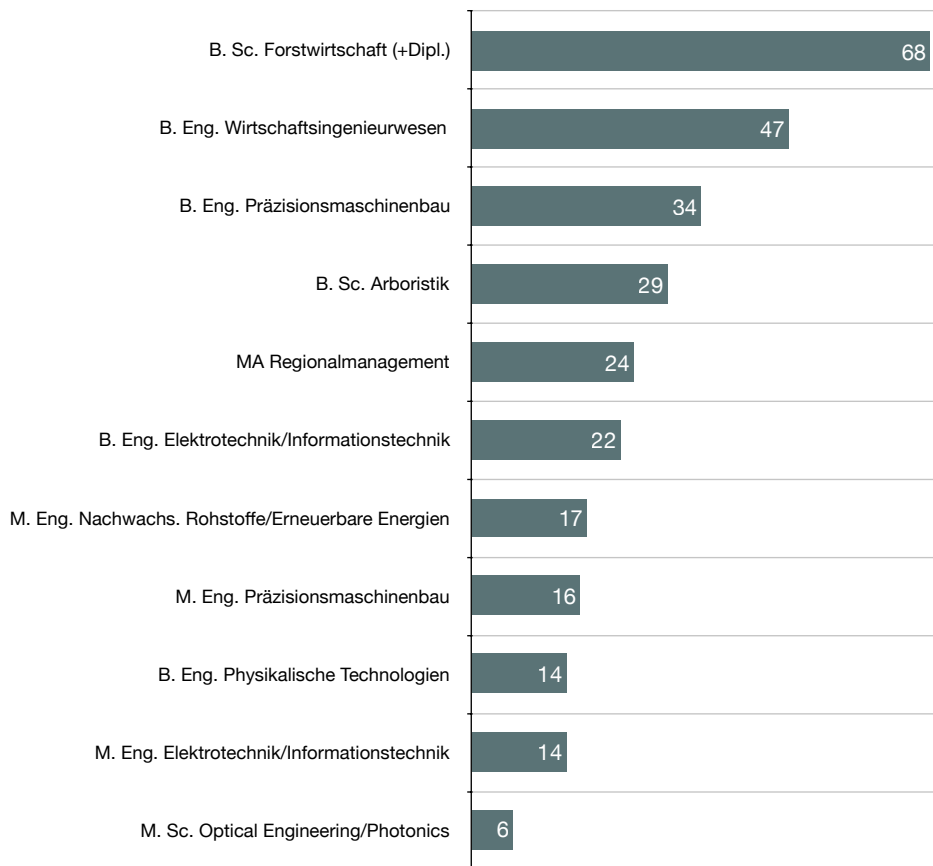


Abbildung 65:
Abschlüsse an der HAWK
(Standort Göttingen) in 2015
in Prozent

Quelle: Angaben der HAWK; eigene
Berechnungen und Darstellung

Die Private Fachhochschule hat leider keine Angaben zu den Abschlüssen übermittelt. Es liegen keine konkreten Zahlen zu Studienabbrüchen in der Region vor, die an dieser Stelle aufgenommen werden könnten. Dies liegt daran, dass die Universitäten und Fachhochschulen nur vermerken können, wenn jemand sich ohne Abschluss exmatrikuliert. Dies ist aber auch der Fall, wenn der Studienort gewechselt wird. Deshalb ist die Anzahl der Personen, die die Universität oder Fachhochschule ohne Abschluss verlassen, nicht gleichbedeutend mit einem Studienabbruch.

Unter dem Titel „Neustart – Voraus“ wird in der Region versucht, StudienabrecherInnen als potenzielle Fachkräfte in der Region zu halten und für andere Ausbildungswege wie z.B. eine duale Ausbildung oder ein duales Studium zu gewinnen. Angesichts des vorhersehbaren Bedarfs an Fachkräften, wenn die Baby-Boomer-Generation in Rente gehen wird, wäre es aber sicherlich auch sinnvoll, weitere Initiativen zu starten, mit denen auch mehr erfolgreiche StudienabsolventInnen in der Region gehalten werden könnten.

5.5 Übergang: berufsbildende Bildungsgänge – nachfolgende Stationen - Fazit

In den berufsbildenden Bildungsgängen werden weitere wichtige Weichen für den beruflichen Werdegang gelegt. Ausbildungs- und Studienabschlüsse ermöglichen den qualifizierten Eintritt in den Arbeitsmarkt. Es liegen keine Zahlen darüber vor, wie gut dieser Einstieg in den Arbeitsmarkt gelingt. Aber angesichts sinkender Arbeitslosigkeits- und Unterbeschäftigungsquoten von jungen Menschen in der Region scheint dies bei einem Großteil von ihnen erfolgreich zu verlaufen. Problematisch im letzten der hier betrachteten Übergänge erscheinen vor allem die hohen Anteile von SchülerInnen im Übergangssystem, die die von ihnen besuchten Schulformen ohne erfolgreichen Abschluss beenden. Hier ist dringender Handlungsbedarf geboten und es sollte

Aufgabe der AkteurInnen im Übergangsgeschehen sein, die Gründe hierfür zu analysieren und gemeinsam Ansatzpunkte und Zielwerte zu entwickeln, anhand derer die Situation verbessert werden kann. Dies gilt auch für die Beruflichen Gymnasien, auch wenn diese nur einen geringen Anteil an SchülerInnen ausweisen, welche diese Schulform „ohne erfolgreichen Abschluss“ durchlaufen. Die hohe Anzahl an SchülerInnen, welche die Abiturprüfung nicht bestehen, ist nicht erstrebenswert.

Bei den Vertragsauflösungen gilt es vor allem, Wege zu finden, damit weniger Ausbildungsverträge aufgelöst werden. Dies kann entweder dadurch erfolgen, dass Auszubildende besser darüber informiert werden, was sie in der jeweiligen Ausbildung erwartet – eine andere Option stellen z.B. gezielte Anpassungen der Arbeitsbedingungen in den Betrieben dar.

Last but not least sollte ein Augenmerk darauf gelegt werden, dass in Zukunft mehr Absolventen, die die Hochschulen in Göttingen verlassen, als Fachkräfte für die Region gewonnen werden.



6. Querschnitt: Inklusion und Teilhabe

Der thematische Abschnitt vor der Zusammenfassung der Handlungsbedarfe beinhaltet Querschnittsthemen, die sich nicht einem bestimmten Übergang zuordnen lassen. Zum einen geht es um die Inklusionsbemühungen und -bedarfe in der Region, zum anderen um die Nutzung von Ganztagsangeboten und von Leistungen des Bildungs- und Teilhabepakets (BuT).

Folgende Kennzahlen bzw. Themen sollen dabei betrachtet werden:

- > Teilnahme an Ganztagsangeboten
- > ~~Integrierender~~ integrativer Mittagsverpflegung
- > Nutzung von BuT-Leistungen
- > Fälle von Eingliederungshilfe und IntegrationsbegleiterInnen
- > SchülerInnen mit Förderbedarf
- > Inklusiv beschulte Kinder
- > Förder- und Inklusionsquote

6.1 Teilhabe

Der Begriff Teilhabe ist ein weiter soziologischer Begriff³¹, der deutlich vielfältigere Aspekte umfasst als die hier thematisierten. Es geht aber immer darum, welche Chancen Menschen haben, an der Gesellschaft teilzuhaben und für sich selbst Chancengerechtigkeit zu erleben. Dieses Ziel verfolgt auch das Bildungs- und Teilhabepaket, das Kindern und Jugendlichen in Kinderbetreuung und Schule die Möglichkeit eröffnen soll, an gemeinsamen schulischen Aktivitäten teilzunehmen, ohne dass es an den finanziellen Mitteln scheitert. Hierzu gehört u.a., an der Mittagsverpflegung teilzunehmen, die Kosten für die Fahrt zur Schule finanzieren zu können, Lernförderung zu erhalten und die Mitgliedschaft in Vereinen, Musikschulen o.Ä. zu unterstützen. Vor der Erörterung der Frage, wie diese Leistungen in Anspruch genommen werden, soll jedoch dargestellt werden, in welcher Form Kinder und Jugendliche an Ganztagsangeboten und an einer gemeinschaftlichen Mittagsverpflegung teilnehmen.

6.1.1 Teilnahme am Ganztag

Das Thema Teilnahme am Ganztag bezieht sich in der Regel auf den schulischen Ganztag. Im Prinzip setzt die Frage nach der Ganztagsbetreuung aber natürlich auch schon in der Kinderta-

³¹ Vgl. z.B. das umfangreiche Teilhabekonzept von Sen, das die Frage in den Mittelpunkt stellt, welche Verwirklichungschancen Menschen haben (vgl. Robeyns 2011).

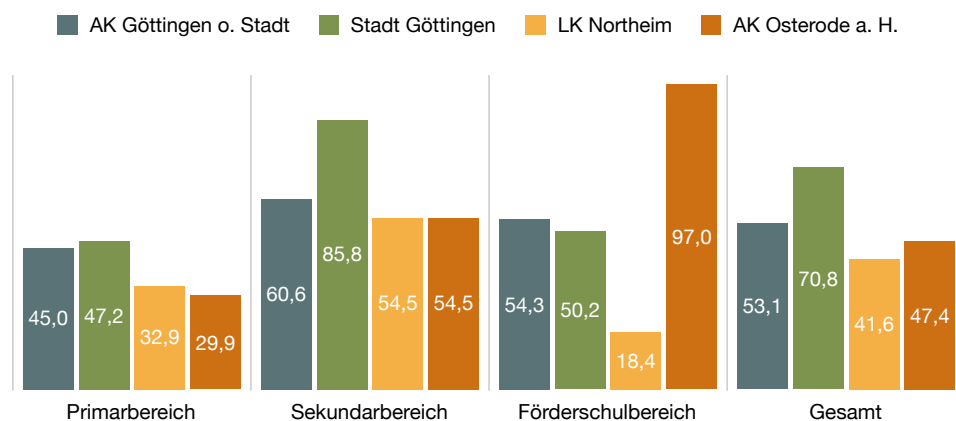
gesbetreuung an. Bei der Betrachtung des ersten Übergangs wurde schon über den Betreuungsumfang bei der Kindertagesbetreuung gesprochen. In der statistischen Erfassung wurden die drei Gruppen „Betreuung bis 25 Stunden“, „25 bis 35 Stunden“ und „mehr als 35 Stunden“ pro Woche unterschieden. Die Betreuung bis 25 Stunden stellt die klassische Vormittagsbetreuung dar. Hinter der Gruppe 25 bis 30 Stunden können sich verschiedene Modelle verbergen, wie z.B. eine tägliche Betreuung bis 14:00 Uhr oder eine Ganztagsbetreuung an vier Tagen. Mehr als 35 Stunden stellt die klassische Ganztagsbetreuung dar.

Wie oben wurde bereits berichtet, dass die Differenzen zwischen den Gemeinden in der Region erheblich sind. In der Stadt Göttingen gab es im Jahr 2015 einen Anteil von 67,8 Prozent der Kinder mit einem Betreuungsumfang von mehr als 35 Stunden. Lediglich knapp 5 Prozent der Kinder werden hier noch bis zu 25 Stunden betreut. Umgekehrt fanden sich in Bad Grund, Bodenfelde, Hattorf am Harz und Moringen Ergebnisse, die zeigen, dass mehr als die Hälfte der Kinder nur bis zu 25 Stunden betreut werden. Aber auch in der Stadt Northeim, in Uslar, der Stadt Osterode am Harz und in Dassel liegt dieser Anteil zwischen 40 und 50 Prozent. Bei den Kindern mit Migrationshintergrund konnte festgestellt werden, dass der Betreuungsumfang – bis auf die Situation in der Stadt Göttingen – geringer ist, als bei den Kindern ohne Migrationshintergrund. Es sollte Ziel sein, mindestens diesen Unterschied auszugleichen. Gleichzeitig müsste aber auch diskutiert werden, ob die Versorgung mit Ganztagsangeboten in der Fläche nicht deutlich erhöht werden sollte.

In der Schule ergeben sich erhebliche Unterschiede in der Ganztagsbetreuung zwischen den Schulformen. Mit einer Ganztagsquote von insgesamt 70 Prozent liegt auch hier die Stadt Göttingen im Schuljahr 2015/16 ganz vorn, im Altkreis Göttingen (ohne die Stadt Göttingen) liegt sie ebenfalls noch bei etwas über 50 Prozent. Im Landkreis Northeim und im Altkreis Osterode am Harz liegt die Quote für alle Kinder schon unter 50 Prozent. Bei den Grundschulen gibt es noch in keiner der vier Gebietskörperschaften eine Quote von mehr als 50 Prozent der am Ganztage teilnehmenden Kindern, am niedrigsten ist sie mit 29,9 Prozent an den Grundschulen im Altkreis Osterode am Harz.

Abbildung 66:
Quote der Teilnahmen
am Ganztage im Schuljahr
2015/16 nach Primar-,
Sekundar- und Förderschul-
bereich in Prozent

Quelle: Amtliche Schulstatistik;
eigene Berechnungen und
Darstellung



Zur Teilnahme an schulischen Ganztagsangeboten kommt natürlich auch noch der Besuch des Hortes für Kinder im Grundschulalter. Insgesamt besuchen in Stadt und Altkreis Göttingen 12.016 Kinder und Jugendliche das Ganztagsangebot an Schulen sowie weitere 1.280 Kinder und Jugendliche einen Hort. Im Landkreis Northeim sind es 3.354 Kinder und Jugendliche im schulischen Ganztage und 304 Kinder im Hort, im Altkreis Osterode am Harz 2.848 im schulischen Ganztage und 122 im Hort.³²

Ganztage ist aber nicht gleich Ganztage. Bei den Schulen wird nach dem offenen, teil- und vollgebundenen Ganztage unterschieden. Auch bei dieser Differenzierung werden die Unterschiede zwischen der Stadt Göttingen auf der einen Seite und den Landkreisen auf der anderen Seite deutlich. Bei den Grundschulen gibt es kaum einen Unterschied, bis auf wenige Ausnahmen findet die Teilnahme in offenen Ganztage Schulen statt. Die Unterschiede treten vor allem bei den Weiterführenden Schulen auf. Während hier der Anteil der offenen Ganztage Schulen in der Stadt Göttingen deutlich unter 50 Prozent liegt, beträgt er im Altkreis Göttingen (ohne Stadt Göttingen) 52,5 Prozent, im Landkreis Northeim und im Altkreis Osterode am Harz 64,8 Prozent. Gerade in

32 Die Angaben zum Ort beziehen sich auf den Stichtag 1.3.2015

□□□□□□ mit einem offenen Ganztagsangebot kann es nicht umfassend gelingen, ein Ganztagesangebot zu etablieren, in dem alle Schülerinnen und Schüler in das Lernen am Nachmittag eingebunden werden und in dem die Verknüpfung zwischen Vormittags- und Nachmittagsangebot fließend ist. Deshalb wäre es wünschenswert, wenn in der Zukunft das Angebot an teilgebundenen oder vollgebundenen Ganztags-schulen deutlich ausgebaut und von einer Initiative zur Definierung einheitlicher Qualitätsstandards begleitet würde.

Standort		Ganztagsbetreuung	davon offene Ganztags-schule	davon teilgebundene Ganztags-schule	davon vollgebundene Ganztags-schule
AK Gö o. Stadt Gö	Primarbereich	45,0	100,0	0,0	0,0
	Sekundarbereich I	60,6	52,5	47,5	0,0
	Förderschulbereich	54,3	100,0	0,0	0,0
	Gesamt	53,1	72,8	27,2	0,0
Stadt Gö	Primarbereich	47,2	93,0	7,0	0,0
	Sekundarbereich I	85,8	25,0	27,0	48,0
	Förderschulbereich	50,2	9,8	0,0	90,2
	Gesamt	70,8	40,4	21,5	38,1
LK NOM	Primarbereich	32,9	100,0	0,0	0,0
	Sekundarbereich I	54,5	64,8	35,2	0,0
	Förderschulbereich	18,4	0,0	0,0	100,0
	Gesamt	41,6	78,5	19,8	1,8
AK OHA	Primarbereich	29,9	100,0	0,0	0,0
	Sekundarbereich I	54,5	64,8	35,2	0,0
	Förderschulbereich	97,0	68,6	0,0	31,4
	Gesamt	47,4	73,6	23,3	3,2

Tabelle 24:
Inanspruchnahmequote von Leistungen des Bildungs- und Teilhabepakets 2015 in Prozent

Erläuterung: Quote der Kinder, die am Ganztags teilnehmen, in Südniedersachsen im Schuljahr 2015/16 nach Primar-, Sek. I- und Förderschulbereich sowie nach Art des Ganztags in Prozent

Quelle: Amtliche Schulstatistik, Auswertung für Bildungsbericht durch Landesamt für Statistik; eigene Berechnungen und Darstellung

Zur Teilnahme an der gemeinschaftlichen Mittagsverpflegung in den Schulen können keine verlässlichen Angaben gemacht werden: In allen Vorgesprächen mit den Schulverwaltungen wurde deutlich, dass es keine einheitliche statistische Erfassung der Teilnahme an Mittagessen an allen Schulen gibt.

Lediglich für den Bereich der Kindertagesbetreuung lässt sich feststellen, dass in Stadt und Altkreis Göttingen 2015 80,1 Prozent der betreuten Kinder auch für die Mittagsverpflegung angemeldet waren. Im Landkreis Northeim sind es 53,4 Prozent und für den Altkreis Osterode am Harz 57,6 Prozent.

6.1.2 Nutzung Bildung und Teilhabe

Die Nutzung der Leistungen des Bildungs- und Teilhabepakets (BuT) (§ 28 SGB II und analoge Regelungen im Rechtskreis SGB XII; BKGG und AsylbLG) ist statistisch schwer zu erfassen. Seit Dezember 2015 werden auf der Statistikseite der Bundesagentur für Arbeit monatlich die aktuellen Zahlen für alle Kreise und kreisfreien Städte vorgestellt.³³ Das Problem ist, dass aus diesen monatlichen Daten keine Inanspruchnahmequote für ein ganzes Jahr errechnet werden kann. Im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepakets gibt es insgesamt sieben Leistungsarten, die unter höchst unterschiedlichen Bedingungen erhalten werden können. Die Kosten für eintägige Ausflüge oder Klassenfahrten können selbstverständlich nur dann erstattet werden, wenn Ausflüge oder Klassenfahrten stattgefunden haben. Lernförderung erhalten nur diejenigen, die überhaupt den Bedarf, d.h. mit schulischen Problemen zu kämpfen haben und gleichzeitig Sozialleistungen erhalten. Um Zuschüsse für einen Verein oder eine Musikschule bekommen zu können, müssen die betreffenden Kinder Mitglied in einem Verein sein usw.

33 Vgl. <https://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Statistik-nach-Themen/Grundsicherung-fuer-Arbeitsuchende-SGBII/Leistungen-Einkommen-Bedarfe-Wohnkosten/Leistungen-Einkommen-Bedarfe-Wohnkosten-Nav.html>

Da es zu all diesen Werten keine statistische Erfassung gibt, kann nur mit geschätzten Annäherungswerten gearbeitet werden. Um in Erfahrung zu bringen, ob ein Kind oder ein Jugendlicher eine Leistungsart nutzt, ist es dafür wichtig zu wissen, ob im Laufe eines Zeitraums von in der Regel einem Jahr mindestens einmal diese Leistung beantragt und bewilligt wurde. Dann kann diese Zahl ins Verhältnis zu der Anzahl der Kinder und Jugendlichen gesetzt werden, die in dieser Zeit die jeweiligen Sozialleistungen erhalten haben. Diese Annäherung ist über die bundesweit veröffentlichten Zahlen nicht möglich, weil es sich jeweils nur um Monatsmeldungen handelt. Aus diesem Grund wurden die Jobcenter der Region gebeten, Auswertungen für das Bildungsmonitoring zu erstellen, die zumindest diese Möglichkeit der Annäherung bieten. Dies war lediglich dem Jobcenter für Stadt und Altkreis Göttingen möglich. In der folgenden Darstellung wird ausschließlich auf Personen mit SGB II-Bezug eingegangen, weil dem Jobcenter hier alle notwendigen Daten komplett vorliegen. Um zu prüfen, wie sich die regionale Nutzung auf die Postleitzahlbereiche verteilt, wurden nur die Fälle analysiert, zu denen der jeweilige Wohnort einem Postleitzahlbereich zugeordnet werden konnte.³⁴

Für alle Personen, die im Jahr 2015 im Rechtskreis SGB II theoretisch hätten Leistungen beziehen können und einem der Postleitzahlbezirke in Stadt und Landkreis zugeordnet werden konnten, ergaben sich für die antragsrelevanten Leistungsarten folgende Quoten der Inanspruchnahme:

Tabelle 25:
Quote der Inanspruchnahme von BuT-Leistungen im Rechtskreis SGB II im Jahr 2015 Altkreis Göttingen sowie Deutschland 2014

Quelle: Jobcenter Altkreis Göttingen sowie Bartelheimer et. al. 2016

Leistungsart	Stadt und AK Göttingen	Deutschland (2014)
Eintägige Ausflüge	10,8	25,9
Klassenfahrten	36,6	25,0
Mittagessen	33,0	29,5
Lernförderung	9,4	5,3
Soziokulturelle Teilhabe	8,7	11,7

Vergleicht man diese Ergebnisse mit den Daten aus der bundesweiten Evaluation, zeigt sich, dass die Werte insgesamt nicht negativ zu bewerten sind. Hier waren für das Jahr 2014 teilweise höhere, teilweise niedrigere Werte gemessen wurden. Klassenfahrten, Mittagessen und Lernförderung wurden dort z.B. weniger genutzt, soziokulturelle Teilhabe und eintägige Ausflüge dafür häufiger.

Vergleicht man jedoch die regionale Nutzung, ergeben sich doch erhebliche Unterschiede. An dieser Stelle sollen vor allem die Leistungsarten Mittagessen und soziokulturelle Teilhabe herausgestellt werden: Die Quoten liegen in und um die Stadt Göttingen deutlich höher. Dies hat natürlich auch mit dem Angebot an teil- und vollgebundenen Ganztagschulen und den längeren Betreuungszeiten in den Kitas zu tun.

³⁴ Postfachadressen sind nicht einbezogen. Genauso sind Fälle, die im Laufe des Jahres aus der Region verzogen sind und am Ende des Jahres nur noch mit der Postleitzahl ihres neuen Wohnortes erfasst sind, nicht mit in die Analyse eingegangen.

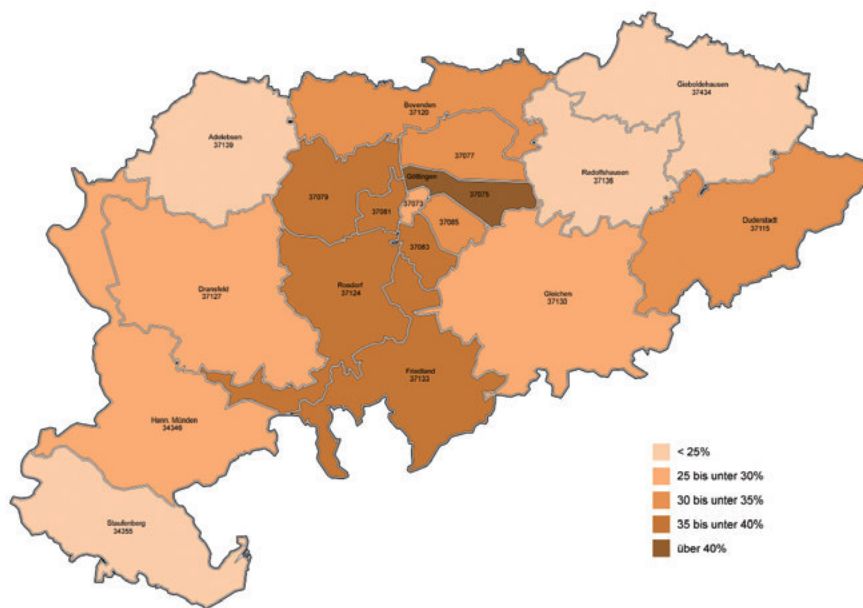


Abbildung 67 :
Quote der Nutzung der BuT-
Leistungsart „Gemeinschafts-
Mittagsverpflegung“ im
Rechtskreis SGB II im Jahr
2015 im Altkreis Göttingen

Quelle: Jobcenter Altkreis
Göttingen; eigene Berechnungen
und Darstellung

Für die Leistungsart „Soziokulturelle Teilhabe“, also die Erstattung von Vereinsbeiträgen o.Ä. ergeben sich die Unterschiede offensichtlich stärker nach dem sozialen Status. Denn hier finden sich die stärksten Unterschiede in den Quoten im Postleitzahlbereich 37081 und 37083 der Stadt Göttingen. Die sehr niedrigen Quoten in der Gemeinde Staufenberg könnten jedoch auch wiederum mit dem Mangel an entsprechenden, verfügbaren Angeboten zusammenhängen.

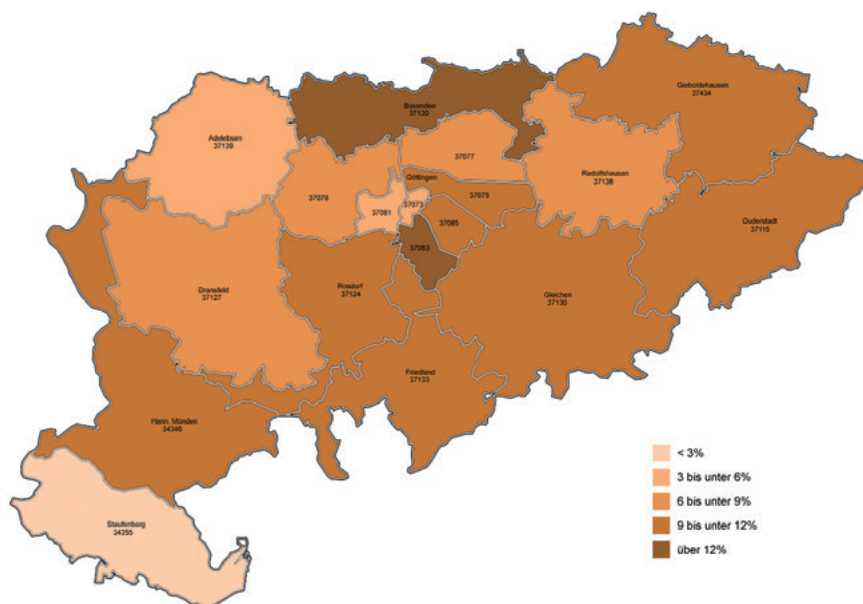


Abbildung 68:
Quote der Nutzung der BuT-
Leistungsart „soziokulturelle
Teilhabe“ im Rechtskreis
SGB II im Jahr 2015 im
Altkreis Göttingen

Quelle: Jobcenter Altkreis
Göttingen; eigene Berechnungen
und Darstellung

6.2 Inklusion

Gemäß der UN-Behindertenrechtskonvention ist die Teilnahme am regulären Bildungsbetrieb für alle – unabhängig von möglichen Behinderungen – ein Grundrecht. In diesem Sinne mussten und müssen sich alle Bildungseinrichtungen in den letzten Jahren intensiv mit der Frage auseinandersetzen, wie und unter welche Bedingungen ein inklusives Bildungssystem möglich ist. Diese Debatte ist noch lange nicht abgeschlossen. Neben dem „Wie“ geht es dabei aber auch darum,

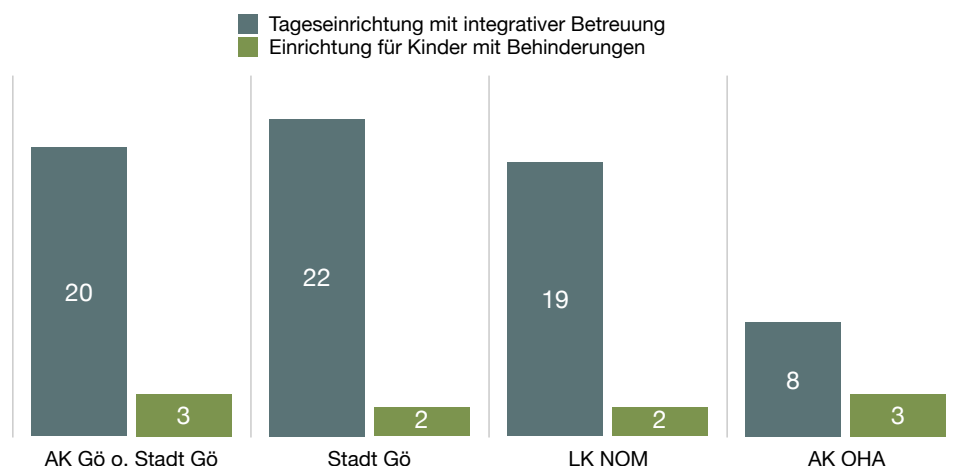
zu klären, welche Ressourcen für eine integrative Bildung im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention zur Verfügung gestellt werden (müssen). Das Kapitel Inklusion in diesem Bildungsbericht kann nicht mehr als eine Bestandsaufnahme sein, um zu überprüfen, wo sich die Region auf dem Weg zur inklusiven Bildung befindet. Diese Bestandsaufnahme ist eine rein quantitative und kann nichts über die Qualität der Prozesse aussagen.

6.2.1 Eingliederungshilfe in Kindertagesstätten

In Bezug auf Kindertagesstätten kann auf Angaben der Kitas im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfestatistik zurückgegriffen werden, die für das Bildungsmonitoring analysiert werden konnten. Unter den 313 Einrichtungen in der Region, für die Angaben vorliegen, befinden sich insgesamt 69 Einrichtungen mit einem integrativen Betreuungsangebot und zehn Einrichtungen speziell für Kinder mit Behinderungen.

Abbildung 69:
Anzahl Kita-Einrichtungen mit integrativer Betreuung und speziell für Kinder mit Behinderungen im Jahr 2015

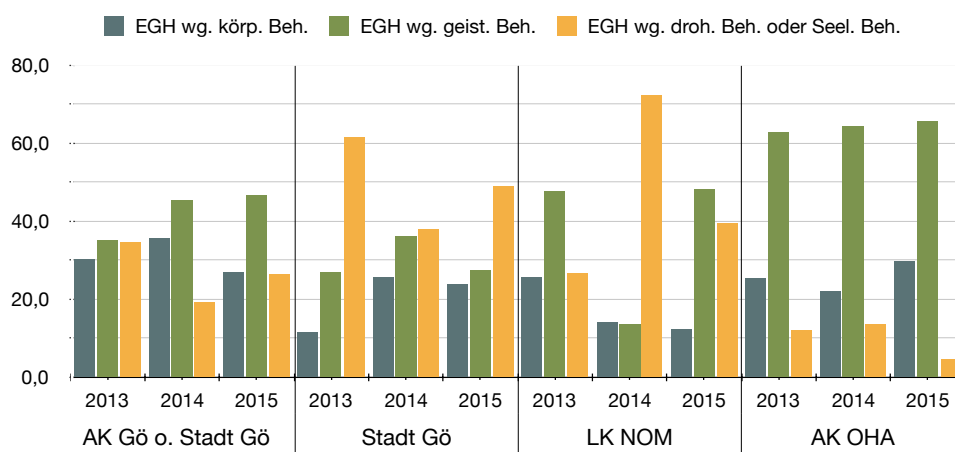
Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik, Angaben der Kita-Träger zum Stichtag 1.3. eines Jahres; eigene Berechnungen und Darstellung



In den Kita-Angaben wird auch angegeben, wie viele Kinder Eingliederungshilfe (EGH) wegen einer körperlichen, einer geistigen oder einer drohenden Behinderung bzw. einer tatsächlichen seelischen Behinderung erhalten. Es wird jedoch nicht differenziert, in welcher Form diese Eingliederungshilfe geleistet wird.

Abbildung 70:
Anteil der Gründe für Fälle von Eingliederungshilfe in Kitas in den Jahren 2013 - 2015 in Prozent

Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik, Angaben der Kita-Träger zum Stichtag 1.3. eines Jahres; eigene Berechnungen und Darstellung



Auf den ersten Blick fallen in Abbildung 70 einige Besonderheiten auf. So sind z. B. die stark wechselnden Anteile der Eingliederungshilfe wegen einer drohenden bzw. einer tatsächlichen seelischen Behinderung im Landkreis Northeim nur schwer zu erklären. Auch die regionalen Differenzen erklären sich nicht eindeutig. So gibt es im Altkreis Osterode am Harz in allen drei analysierten Jahren ein klares Übergewicht der Fälle von Eingliederungshilfe aufgrund einer geistigen Behinderung, jeweils mit Werten von über 60 Prozent, gefolgt von Fällen von Eingliederungshilfe aufgrund körperlicher Behinderung. In der Stadt Göttingen machen in allen drei Jahren die Fälle von Eingliederungshilfe aufgrund einer drohenden Behinderung bzw. einer tatsächlichen seelischen Behinderung die Mehrheit der Fälle aus, wohingegen die Fälle wegen körperlicher Behin-

derung an dritter Stelle rangieren. Mit hoher Wahrscheinlichkeit haben diese Unterschiede mit einer anderen Beurteilungspraxis in den zuständigen Verwaltungen zu tun. Hier wäre es hilfreich, wenn die ExpertInnen der Region sich über die Gründe für diese unterschiedlichen Zahlen austauschen und Grundlagen für eine einheitliche Einschätzungspraxis vereinbaren könnten.

6.2.2 SchülerInnen an Förderschulen

Seit dem Schuljahr 2013/14 ist in Niedersachsen verbindlich vorgeschrieben, dass alle SchülerInnen mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt Lernen in die regulären Grundschule und Weiterführenden Schulen aufgenommen werden.

siehe Korrektur im Kasten rechts

Deshalb soll an dieser Stelle zunächst ein Blick auf die Anzahl der SchülerInnen geworfen werden, die sich aktuell auf Förderschulen befinden.

Korrektur (Feb. 2018):
Für alle anderen Förderschwerpunkte werden weiterhin Förderschulen vorgehalten.

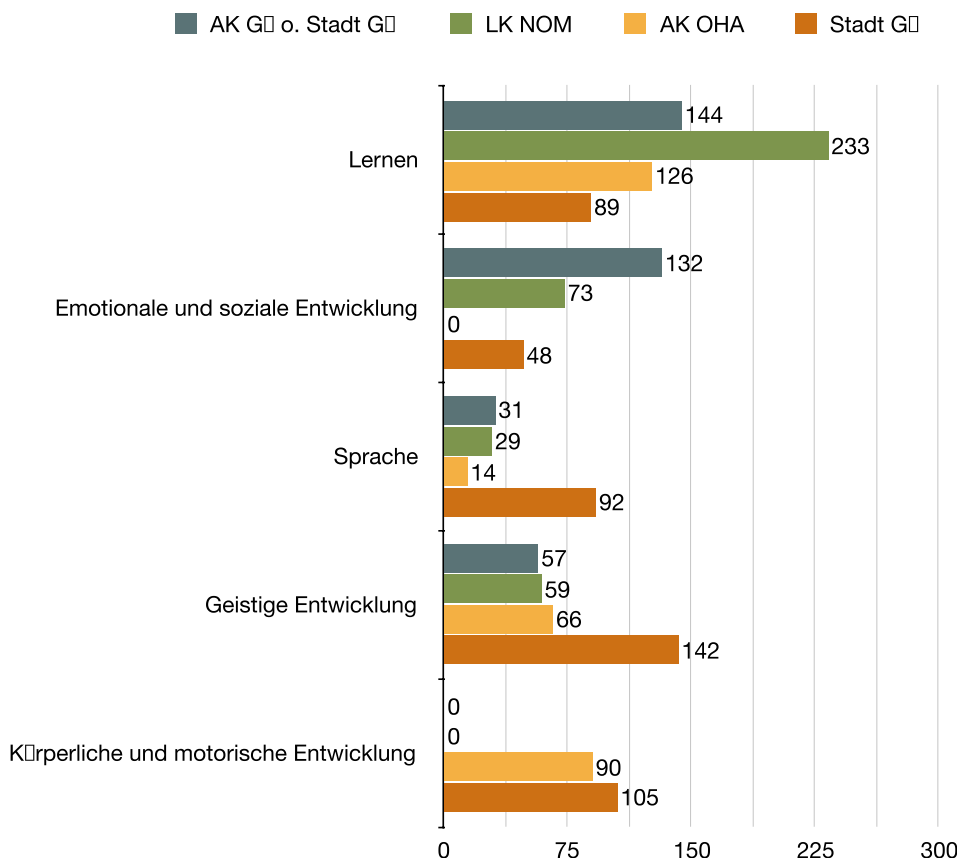


Abbildung 71:
Anzahl SchülerInnen auf Förderschulen nach Förderschwerpunkten im Schuljahr 2015/16

Erläuterung: Die Förderschwerpunkte Hören und Sehen sind in den Zahlen zum Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung eingeschlossen.

Quelle: Amtliche Schulstatistik, Auswertung für Bildungsbericht durch Landesamt für Statistik; eigene Berechnungen und Darstellung

Insgesamt befanden sich im Schuljahr 2015/16 in der Region 1.530 Kinder und Jugendliche auf Förderschulen, die sich wie in Abbildung 71 auf die verschiedenen Förderschwerpunkte verteilen. Auffällig ist, dass im Landkreis Northeim der große Schwerpunkt nach wie vor auf dem Förderschwerpunkt Lernen liegt, während sich die Anteile im Rest der Region eher – und je nach Schulangebot – annähern. In der Stadt Göttingen finden sich am meisten FörderschülerInnen im Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“. Bei der regionalen Zuordnung handelt es sich aber jeweils nicht um den Wohnort der SchülerInnen, sondern um den Standort der Schule.

Insbesondere in den Förderschwerpunkten „Lernen“ und „Geistige Entwicklung“ finden sich überproportional viele ausländische SchülerInnen. Insgesamt sind deutlich mehr Jungen auf einer Förderschule als Mädchen, im Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung handelt es sich zu 83,8 Prozent um Jungen.

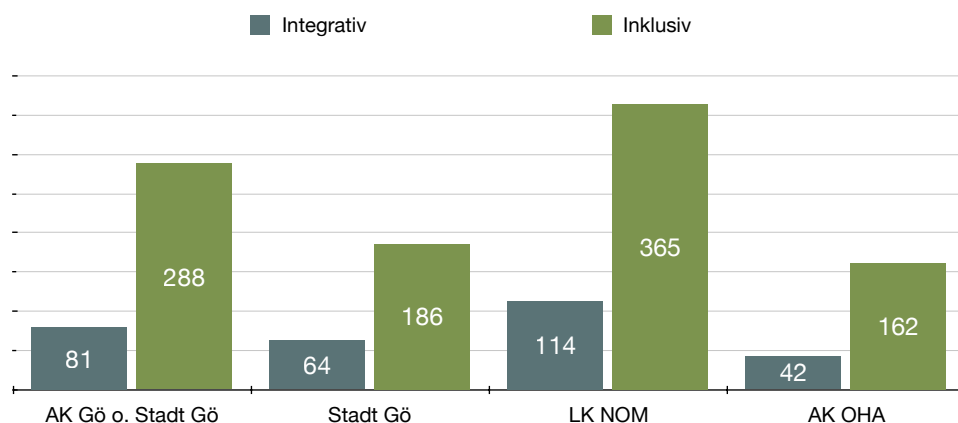
6.2.3 Inklusiv beschulte Kinder

Das Kultusministerium hat für diesen Bericht Daten aus dem Schuljahr 2015/16 zur Verfügung gestellt, aus denen hervorgeht, wie viele SchülerInnen mit sonderpädagogischem Bedarf in Regelschulen unterrichtet werden. Hierbei wird zwischen integrativ und inklusiv beschulten Kindern

unterschieden. Als inklusiv beschult werden die SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Schuljahrgängen bezeichnet, die ab dem Schuljahr 2013/14 begonnen haben.³⁵ Zusätzlich zu den Kindern und Jugendlichen in den Förderschulen ergeben sich hier noch einmal weitere 1.302 SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf.

Abbildung 72:
Anzahl inklusiv bzw. integrativ beschulter Kinder und Jugendlicher im Schuljahr 2015/16

Quelle: Niedersächsisches Kultusministerium; eigene Berechnungen und Darstellung



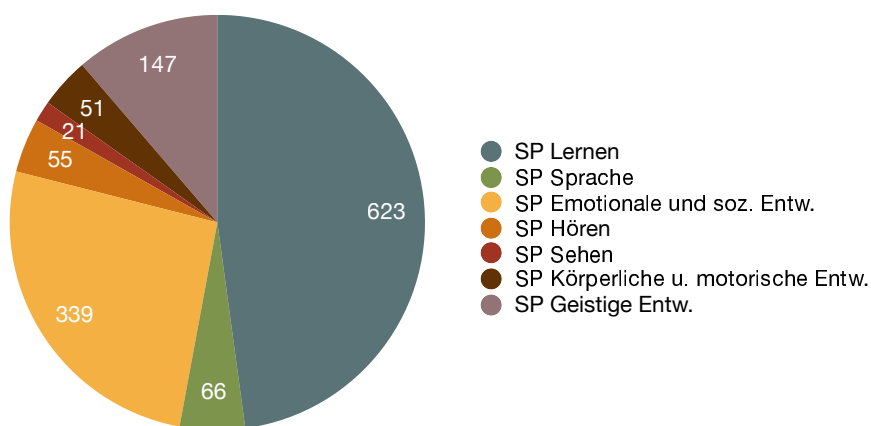
Unter diesen SchülerInnen sind fast die Hälfte dem Förderschwerpunkt „Lernen“ zuzuordnen. Der zweitgrößte Förderschwerpunkt ist der sonderpädagogische Förderbedarf aufgrund der emotionalen und sozialen Entwicklung. In beiden Förderschwerpunkten gehen inzwischen mehr Kinder und Jugendliche auf eine reguläre Schule als auf eine Förderschule. Bei den anderen Förderschwerpunkten liegt der Anteil deutlich unter 50 Prozent.

Eine Differenzierung nach Geschlecht und Nationalität ist auf Basis der zur Verfügung gestellten Daten nicht möglich.

Abbildung 73:
Anzahl inklusiv bzw. integrativ beschulter Kinder und Jugendlicher nach Förderschwerpunkten im Schuljahr 2015/16

Eräuterung: Aus Datenschutzgründen kann diese Aufstellung regional differenziert dargestellt werden

Quelle: Niedersächsisches Kultusministerium; eigene Berechnungen und Darstellung



6.2.4 Förderquote, Inklusionsquote

Nimmt man die Zahlen von Förderschulen und Regelschulen zusammen, ergibt sich die Gesamt-Förderquote. Diese misst den Anteil sämtlicher SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allen SchülerInnen. Aufgrund der Tatsache, dass die integrativ/inklusive beschulten Kinder nur für das Schuljahr 2015/16 ausgewiesen wurden, lässt sich hierzu für die Region leider keine zahlenmäßige Entwicklung über die letzten Jahre erschließen.

Für das Schuljahr 2015/16 betrug die Förderquote für die ganze Region 7,3 Prozent. Am höchsten war sie im Altkreis Osterode am Harz mit 8,1 Prozent. Am niedrigsten war sie in der Stadt Göttingen mit 6,7 Prozent. Aber auch dieser Wert liegt noch über dem niedersächsischen Durchschnitt. Die Daten liefern keine Erklärung für die höhere Förderquote.

³⁵ An den Grundschulen werden aktuell die ersten bis dritten Schuljahrgänge und an den Weiterführenden Schulen die fünften bis siebten Schuljahrgänge als „inklusive“ beschult verstanden.

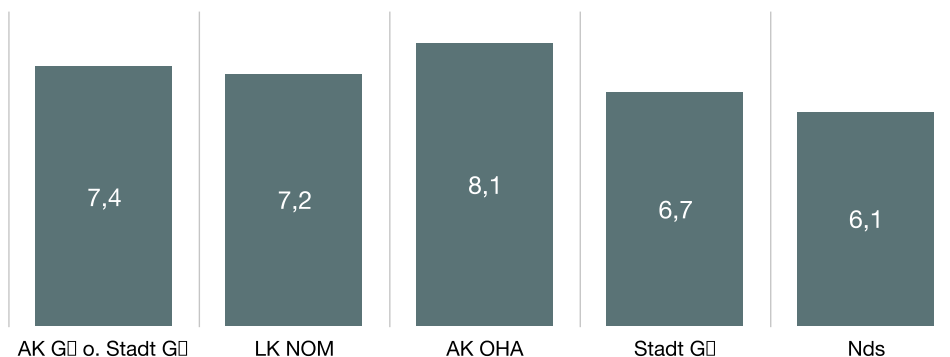


Abbildung 74:
Förderquote – Anteil SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allen SchülerInnen im Schuljahr 2015/16 in Prozent

Quellen: Niedersächsisches Kultusministerium, Amtliche Schulstatistik; eigene Berechnungen und Darstellung

Die Inklusionsquote gibt an, wie hoch der Anteil aller SchülerInnen mit Förderbedarf ist, die an Regelschulen unterrichtet werden. Hier liegen zumindest der Altkreis Göttingen (ohne die Stadt Göttingen) und der Landkreis Northeim mit Werten über 50 Prozent deutlich über dem niedersächsischen Durchschnitt von 41,0 Prozent. In der Stadt Göttingen ist der Wert deutlich unterdurchschnittlich mit lediglich 34,4 Prozent, was mit der hohen Dichte an Gymnasien zu tun haben dürfte.

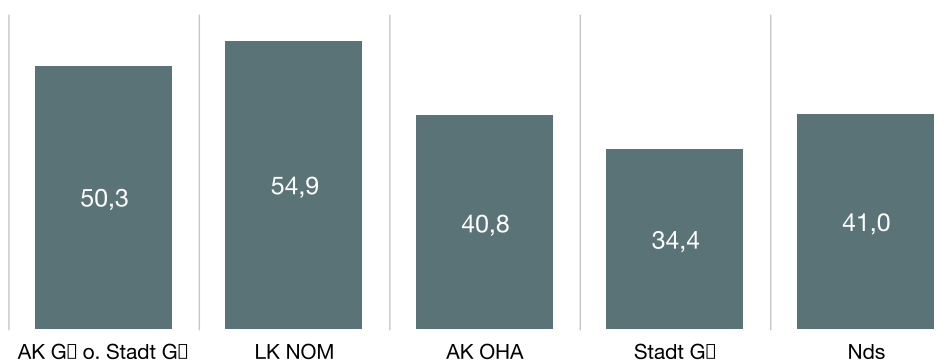


Abbildung 75:
Inklusionsquote – Anteil der inklusiv/integrativ beschulten SchülerInnen an allen SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Schuljahr 2015/16 in Prozent

Quellen: Niedersächsisches Kultusministerium, Amtliche Schulstatistik; eigene Berechnungen und Darstellung

Diese Werte sind im Vergleich zu Niedersachsen gut, werden sich in den nächsten Jahren aber deutlich erhöhen müssen, damit sie sich im Rahmen des Übergangszeitraums* bis 2024³⁶ langsam an die 100 Prozent annähern.

6.2.5 IntegrationshelferInnen /Schulbegleitung

Im Zusammenhang mit den steigenden Zahlen von inklusiv beschulten SchülerInnen steigt auch die Zahl der IntegrationshelferInnen bzw. Schulbegleitungen. Diese Daten beruhen auf Angaben der Jugendämter. Für die Stadt Göttingen und den Landkreis Northeim lässt sich die Entwicklung gut abbilden. In sich sind die zur Verfügung gestellten Daten allerdings sehr unterschiedlich differenziert.

	2013	2014	2015
AK Göttingen o. Stadt Gö	k.A.	k.A.	95
Stadt Göttingen	26	41	45
LK Northeim	115	123	154
AK Osterode a. H.	k.A.	k.A.	k.A.

***Korrektur (Feb. 2018):**
Die Aussage ist ausschließlich im Kontext der Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen zu verstehen. Die Förderschulen mit dem Schwerpunkt Lernen laufen aufsteigend aus. Alle anderen Förderschulen bestehen weiterhin und werden fortgeführt.

Tabelle 26:
Anzahl IntegrationshelferInnen in den Jahren 2013 – 2015

Quelle: Angaben der Jugendämter, eigene Darstellung

Für Stadt und Altkreis Göttingen können die Schulformen komplett differenziert wiedergegeben werden, für den Landkreis Northeim nur differenziert nach Regelschulen und Förderschulen.

36 Vgl. http://www.mk.niedersachsen.de/startseite/schule/unsere_schulen/inklusive_schule/einfuehrung-der-inklusive-schule-104666.html

Tabelle 27:
Anzahl IntegrationshelferInnen nach Schulformen im Jahr 2015

Quelle: Angaben der Jugendämter, eigene Darstellung

	Regelschulen		Förderschulen
	Grundschule	Weiterführende Schule	
AK Göttingen o. Stadt Gö	48	43	4
Stadt Göttingen	29	14	2
LK Northeim	127		27
AK Osterode a. H.	k.A.	k.A.	k.A.

Für Stadt und Altkreis Göttingen lässt sich darüber hinaus auch noch das Alter, das Geschlecht und – für die Stadt Göttingen allein – zusätzlich der Migrationshintergrund der Kinder ausweisen, für die IntegrationshelferInnen bewilligt worden sind. Sowohl bei der Stadt als auch beim Altkreis Göttingen erhalten zum weit überwiegenden Teil Jungen IntegrationshelferInnen bewilligt, im Landkreis zu knapp 80 Prozent und in der Stadt zu über 90 Prozent. Auch wenn Jungen insgesamt bei den SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf deutlich überrepräsentiert sind, sind diese Werte doch sehr überraschend. Einen Migrationshintergrund haben 17,8 Prozent der SchülerInnen in der Stadt Göttingen, für die IntegrationshelferInnen tätig werden.

6.3 Querschnitt: Inklusion und Teilhabe – Fazit

Der schulische Ganzttag und das Bildungs- und Teilhabepaket werden sehr unterschiedlich genutzt. Gerade die teil- bzw. vollgebundene Ganzttagsschule ist in der Region noch nicht so weit verbreitet, dass es flächendeckend möglich ist, pädagogische Konzepte für die Ganztagsbetreuung umzusetzen, die alle SchülerInnen einer Schule mit einbeziehen. Dies ist eine – wenngleich nicht hochgradig akute – Aufgabe für die Zukunft, die keinesfalls vernachlässigt werden sollte. Es wäre, insbesondere für die Förderung von Benachteiligten wünschenswert, wenn ein ausgeprägteres Ganztagsangebot vorhanden wäre.

Die Nutzung des Bildungs- und Teilhabepakets ist in manchen Leistungsarten durchaus gut, in manchen gibt es deutlichen Verbesserungsbedarf. Insbesondere sollte geprüft werden, ob es Möglichkeiten gibt, die Lernförderung in der Region systematischer zu nutzen. Außerdem wäre darauf zu achten, dass Aktivitäten zur soziokulturellen Teilhabe auch in Bezirken mit einer hohen SGB II-Quote umfänglich genutzt werden.

Die Bestrebungen zur Fortentwicklung einer inklusiven Bildungslandschaft sind im vollen Gange. Die Inklusionsquote ist in der Region überdurchschnittlich. Trotzdem wird an den Zahlen deutlich, dass noch ein langer Weg zurückgelegt werden muss, bis allen SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf die Möglichkeit zur inklusiven Bildung eröffnet ist. Hierfür bedarf es auch des quantitativen Ausbaus inklusiver Betreuungs- und Beschulungsangebote sowie einer intensiven Diskussion über Konzepte, Qualität und Ressourcen, die hierfür notwendig sind.

Handlungsbedarf

In den sieben vorhergehenden Abschnitten wurden nun die Ergebnisse des Bildungsmonitorings vorgestellt und gewürdigt. Es sind manch überdurchschnittliche und manch unterdurchschnittliche Ergebnisse herausgearbeitet worden. Es soll an dieser Stelle explizit auf die Quote an hohen Schulabschlüssen hingewiesen werden, die in der Region erreicht werden. Genauso sind aber zumindest in Teilen der Region sehr hohe Betreuungsquoten der unter-dreijährigen-Kinder zu verzeichnen, auch die Arbeitsmarkt- und Ausbildungsstellenlage hat sich deutlich verbessert. Die Inklusionsquote ist in großen Teilen der Region überdurchschnittlich. Somit gibt es verschiedene Beispiele, in denen die Bildungslandschaft mit guten Ergebnissen aufwarten kann.

Abschließend soll aber trotzdem noch einmal die Aufmerksamkeit auf die dringendsten Handlungsbedarfe gelenkt werden, die sich aus dem vorliegenden Bildungsbericht ergeben.

Das Rahmenkonzept des Landes Niedersachsen für Bildungsregionen weist darauf hin, dass Bildungsberichte Bestandteil eines systematisch angelegten Prozesses der Selbstbeobachtung sind.³⁷ Das bedeutet, dass der erste Handlungsbedarf darin besteht, sich die Ergebnisse selbst anzusehen d.h. sie nicht als fertiges Produkt zu verstehen, sondern als Quelle der Reflektion über den aktuellen Stand der Bildungsprozesse zu nutzen. Es liegt in der Natur der Sache, dass die Ergebnisse von den einen anders beurteilt werden als von den anderen. Die Ergebnisse des Bildungsmonitorings, die in diesem Bericht ausgeführt werden, können aber nur dann ihre Wirkung entfalten, wenn sich nicht an den Unterschieden festgehalten, sondern danach geschaut wird, welche Ziele für die inhaltliche Weiterentwicklung der Bildungslandschaft in Südniedersachsen verfolgt werden sollen.

Daten

Wenn eine Bildungsberichterstattung auf Dauer etabliert werden soll, wird es für die Zukunft Klärungsbedarf darüber geben, wie die Daten zugeliefert werden und welche Vorkehrungen getroffen werden müssen, damit die Datenqualität noch mehr den Wünschen der Akteurinnen und Akteure im jeweiligen Handlungsfeld entspricht.

An allererster Stelle ist dabei die Verständigung mit dem Land zu nennen, damit kleinräumige Auswertungen möglich sind. Hier gilt es, die Bedenken, die vor der Erstellung dieses Berichts nicht ausgeräumt wurden, am besten im Austausch mit den anderen Bildungsregionen des Landes und der Landesregierung für die Zukunft zu klären. Zur Verständigung mit dem Land gehört aber auch, dass bislang längst nicht alle Kennzahlen aus dem Anwendungsleitfaden für kommunales Bildungsmonitoring in den öffentlich zugänglichen Datenbanken zu finden sind. Es wäre hilfreich, wenn hier vom Land Abhilfe geleistet werden könnte.

Es geht aber auch darum, zu klären, in welchen Themenfeldern eine einheitliche Datensammlung und eine einheitliche Datenqualität innerhalb der Region hergestellt werden soll, damit die Daten vergleichbar und zur Auswertung heran gezogen werden können. Wenn sich dann auf ein gemeinsames Vorgehen geeinigt werden kann, sollten auch alle Stellen mitziehen und eine Übermittlung von Daten nicht blockieren, wie es im Prozess des Aufbaus dieses Bildungsmonitorings leider noch zu häufig festzustellen war.

Als inhaltlich wichtigste Themenfelder für eine Auseinandersetzung in näherer Zukunft haben sich die Übergänge von der Familie in die Kita, von der Kita in die Grundschule sowie im Übergang Schule – Beruf herauskristallisiert. Darüber hinaus ist es ebenfalls notwendig, sich intensiv mit dem Querschnitt Inklusion und Teilhabe zu befassen. Das bedeutet nicht, dass es in den anderen Übergängen keinen Handlungsbedarf gäbe. Es können jedoch nicht alle Dinge gleichzeitig bearbeitet werden, deshalb stellen diese Handlungsfelder aus der Perspektive des Bildungsmonitorings die prioritären Handlungsfelder dar.

³⁷ vgl. Rahmenkonzept Bildungsregion

Übergang Familie - Kita

Der Übergang von der Familie in die Kita ist aus zweierlei Gründen ein wichtiges Feld mit deutlichem Handlungsbedarf: Zum einen erhöht sich der Bedarf an Krippen- und Kindergartenplätzen aufgrund der steigenden Geburtenzahlen in den vergangenen Jahren bei gleichzeitig steigenden Besuchsquoten. Die Besuchsquoten insbesondere bei den Kindern unter drei Jahren streuen in der Region enorm, genauso wie der Betreuungsumfang. Es gibt jeweils ein starkes Gefälle zwischen der Stadt Göttingen und dem ländlichen Raum.

Zum anderen gibt es deutlichen Nachholbedarf bei der Steigerung der Besuchsquote von Kindern mit Migrationshintergrund insgesamt, vor allem aber bei der Betreuung von ausländischen Kindern unter drei Jahren. Es wäre wünschenswert, wenn hier neue Wege gefunden werden könnten, damit allen Familien der Rechtsanspruch auf eine Kinderbetreuung bekannt ist und die Familien davon überzeugt werden, dass es für ihre Kinder sinnvoll sein kann, frühzeitig soziale Kontakte zu Kindern aus anderen Familien zu knüpfen und gemeinsam mit diesen zu lernen.

Beim notwendigen Ausbau der Betreuungskapazitäten wird darauf geachtet werden müssen, diese insbesondere dort zu erhöhen, wo bislang im Vergleich zur Anzahl der Kinder eine relativ schlechte Versorgungslage vorliegt.

Übergang Kita – Grundschule

Als zweites wichtiges Handlungsfeld hat sich der Übergang von der Kita in die Grundschule herauskristallisiert. Es konnte eine Reihe sehr disparater Ergebnisse erarbeitet werden, deren Gründe nicht eindeutig sind und einer vertieften Diskussion bedürfen, um die vorhandenen Beurteilungsstandards bei den Sprach- und Schuleingangsuntersuchungen einheitlicher anzuwenden und vor allem eine optimale Förderung der Kinder vor und bei Beginn der Grundschule zu gewährleisten.

□□□ den Daten geht hervor, dass die Häufigkeit von Sprachfördermaßnahmen in den Gemeinden der Region sehr unterschiedlich ist und diese Häufigkeit zum Beispiel nicht linear mit dem Anteil der ausländischen Bevölkerung zu tun hat. Genauso kann nicht nachgewiesen werden, ob die Nutzung von Sprachförderung vor der Einschulung einen Effekt auf den Zeitpunkt der Einschulung hat.

Es zeigt sich aber, dass Kinder aus bildungsferneren Familien und Kinder mit Migrationshintergrund tendenziell später eingeschult werden. Hier sollte eine Verständigung herbeigeführt werden, wie und wann (vor oder in der Grundschule) die optimale Förderung der Kinder erfolgen kann. In jedem Fall gilt es, eine Bewertung zu finden, ob die Sprachförderangebote ausreichen und welche Unterstützungsleistungen verbessert werden können, um mehr Kinder zur Schulreife beim regulären Einschulungstermin zu führen.

Allgemein wäre es wünschenswert, wenn gemeinsam Ziele formuliert werden könnten, welche Ergebnisse bei Schuleingangsuntersuchungen und tatsächlichen Einschulungen als erstrebenswert angesehen werden.

Übergang Schule – Beruf

Als dritten Handlungsschwerpunkt soll der Übergang von der Schule in den Beruf benannt werden. Dieser umfasst zwei der in diesem Bildungsbericht thematisierten Übergänge: Von der Allgemeinbildenden Schule in die berufsbildenden Bildungsgänge und von diesen heraus in die Arbeitswelt.

In den letzten zehn Jahren ist im Bereich Berufsorientierung viel passiert, und trotzdem stellen diese Übergänge noch immer ein Feld mit vielen Herausforderungen dar. Dies beginnt bei den Schulabschlüssen der ausländischen Jugendlichen: Der Abstand zu den deutschen Jugendlichen ist immens und es sind überdurchschnittlich häufig die ausländischen Kinder, die von Abwärtsmobilität in den Allgemeinbildenden Schulen betroffen sind. Ebenso sind die Anteile der

Ohne Schulabschluss zu hoch. Es setzt sich fort über die berufliche Orientierung bis hin zu den beruflichen Bildungsgängen und der Frage, welcher Weg der richtige für jede und jeden Einzelnen ist. Hierfür gibt es keine pauschale Lösung, aber es wird Aufgabe der Begleitung im Übergang sein müssen, immer wieder mit den Jugendlichen zu reflektieren, warum sie welchen Schritt als nächstes gehen wollen. Dies kann helfen, Orientierung zu geben, weshalb es wichtig ist, in das erfolgreiche Absolvieren eines Bildungsgangs zu investieren. Der Anteil von SchülerInnen, die bestimmte Bildungsgänge ohne erfolgreichen Abschluss beenden, ist z.T. sehr hoch und es wäre wünschenswert, wenn hier an Lösungen zur Absenkung dieses Anteils gearbeitet werden könnte. Gleiches gilt für den Anteil der Vertragsauflösungen in der betrieblichen Ausbildung. Auch wenn Vertragsauflösungen nicht gleichzusetzen sind mit Ausbildungsabbrüchen, sind die Anteile insbesondere im Handwerk, aber auch in anderen Bereichen sehr hoch. Sie bedeuten insbesondere dann, wenn die Vertragsauflösungen nicht gleich zu Beginn der Ausbildung erfolgen, eine große Belastung für den Ausbildungsbetrieb und die Jugendlichen gleichermaßen.

Inklusion und Teilhabe

Zu Beginn dieses Abschnitts wurde positiv hervor gehoben, dass die Inklusionsquote in der Region über dem Landesdurchschnitt liegt, im Landkreis Northeim bei über 50 Prozent. Dennoch bleibt der Ausbau eines inklusiven Bildungssystems eine große Herausforderung, die ein weiterer wichtiger Handlungsschwerpunkt sein muss. Mehr als 600 Kinder in der Region erhalten Eingliederungshilfe in Kindertagesstätten, mehr als 300 Kinder und Jugendliche haben IntegrationshelferInnen in der Schule. Die Zahl der SchülerInnen, die Regelschulen besuchen, nimmt aktuell jedes Jahr zu, und dieser Prozess wird sich in den nächsten Jahren auch fortsetzen – schon alleine durch das Auslaufen der Förderschulen im Förderschwerpunkt „Lernen“. Um diesen Prozess zu unterstützen, wird vor allem eine intensive Diskussion über Veränderungen der Bildungskonzepte und über die notwendigen Ressourcen zur Bewältigung der Herausforderung geführt werden müssen.

Sowohl die gesellschaftliche als auch die Bildungsteilhabe von Kindern und Jugendlichen aus armen und/oder bildungsfernen Familien bleibt ein elementares Thema. Das Angebot an Ganztagschulen ist in der Region noch sehr disparat, insbesondere fehlt es an teil- oder vollgebundenen Ganztagsangeboten. Diese wären aber gerade für eine bessere Chancengerechtigkeit im Bildungssektor von Bedeutung. Im Rahmen von gebundenen Ganztagschulen lassen sich auch deutlich ausgereifere Konzepte für die Verknüpfung zwischen Beschulung und Förderangeboten entwickeln.

Die Nutzung des Bildungs- und Teilhabepakets in der Region kann insbesondere bei der Förderung der soziokulturellen Teilhabe erhöht werden. Die Lernförderung wird zwar im Bundesdurchschnitt schon erfreulich oft genutzt, aber auch hier wäre zu diskutieren, ob die Unterstützungsleistung noch besser organisiert werden könnte.

Danksagung

Zum Abschluss dieses ersten Bildungsberichtes für die Region ist es aber nicht nur Zeit, auf Handlungsbedarfe hinzuweisen:

Wir, die Bildungsregion Göttingen im Regionalverband Südniedersachsen e. V. und Zoom – Gesellschaft für prospektive Entwicklungen e.V., möchten uns an dieser Stelle auch bei ganz vielen Personen und Institutionen, welche die Entstehung des Bildungsberichtes begleitet und ermöglicht haben, ausdrücklich bedanken. Hierzu gehört als erstes der Bildungsausschuss der Bildungsregion, der den ganzen Prozess der Entstehung fachlich kompetent begleitet hat sowie Prof. Dr. Susan Seeber, Prof. Dr. Martin Baethge und Prof. Dr. Hans Döbert, die ebenfalls ihre Expertise eingebracht haben.

Bei Nicola Klebba aus dem Kultusministerium Niedersachsen möchten wir uns für die vielfältige Unterstützung bedanken, da sie uns bei vielen Fragen und Problemen tatkräftig zur Seite stand.

Zudem gebührt unser Dank Erik Feßler und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vom Referat für Statistik und Wahlen der Stadt Göttingen, die die Verarbeitung auch sensibler Daten unter allen Voraussetzungen des Datenschutzes ermöglicht haben, indem das Referat Arbeitsplätze in der abgeschlossenen Statistikstelle zur Verfügung gestellt hat.

□□□□□□ hinaus sind wir ganz Vielen zu Dank verpflichtet, die für uns Daten zusammengestellt haben und damit manchmal viel Arbeit hatten: Schulen, die uns die Daten aus den Schulverwaltungsprogrammen geliefert haben, Ämter, die eigene Statistiken beigetragen haben, das Landesamt für Statistik, das viele Sonderauswertungen angefertigt hat und viele mehr. Stellvertretend für sie alle seien hier zwei Personen genannt: Zum einen Caterina Dake vom Jobcenter des Landkreises Göttingen, die mit viel Engagement und Ideen eigene Auswertungen angeregt hat und in vielen Gesprächen mit den Kolleginnen und Kollegen aus den anderen Jobcentern sowie der Abteilung Statistik der Bundesagentur für Arbeit eine Vereinheitlichung der Daten versucht hat. Zum anderen Sebastian Fischer vom Landesamt für Statistik in Hannover, der unermüdlich Datenauswertungen für die Region erstellt hat.

Vielen Dank Ihnen stellvertretend für alle, die unsere Arbeit tatkräftig und wirkungsvoll unterstützt haben!

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Das Vorgehen bei Erstellung des Bildungsberichts (kaskadisches Modell)	4
Abbildung 2:	Bevölkerungsentwicklung 2011 – 2014 (alle Altersgruppen) in Prozent.....	5
Abbildung 3:	Entwicklung der deutschen und ausländischen Bevölkerung von 2011 – 2014 in Prozent.....	6
Abbildung 4:	Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund unter 20 Jahren. Anteil an der Gesamtbevölkerung in der entsprechenden Altersgruppe in Prozent	6
Abbildung 5:	Bevölkerungsentwicklung der einzelnen Altersgruppen unter 25 Jahren 2011 – 2014 in Prozent.....	7
Abbildung 6:	Höchster Allgemeinbildender Schulabschluss 2011 in Prozent.....	8
Abbildung 7:	Höchster beruflicher Bildungsabschluss 2011 in Prozent	9
Abbildung 8:	Arbeitslosenquote bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen in der Regionalschulverwaltung Niedersachsen-Bremen (RD Nds-B), im Bezirk Göttingen der Agentur für Arbeit (AA Gö) sowie im Landkreis Northeim und den Altkreisen Osterode a. H. und Göttingen im Zeitverlauf von 2012 bis 2014 in Prozent	9
Abbildung 9:	Unterbeschäftigungsquote der 15- bis unter 25-Jährigen von 2012 bis 2014 in Prozent	10
Abbildung 10:	Entwicklung Ausbildungsquote 2012 bis 2014 in Prozent	11
Abbildung 11:	Alterspyramide 0 bis 75 Jahre in Südniedersachsen zum 31.12.2014.....	12
Abbildung 12:	SGB II-Quote 2014 insgesamt und der unter 15-Jährigen in Prozent	12
Abbildung 13:	Anteil Kinder von 0 bis unter 15 Jahren, die Mindestsicherungsleistungen erhalten (SGB II, SGB XII und AsylbLG) als Häufigkeit pro 1.000 EinwohnerInnen derselben Altersgruppe	13
Abbildung 14:	Stadt Göttingen – EmpfängerInnen von Arbeitslosengeld II – Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren auf 100 EinwohnerInnen derselben Altersgruppe.....	13
Abbildung 15:	Besuchs- und Betreuungsquote der 0- bis unter 3-Jährigen je 100 Kinder der Altersgruppe in Kindertagesstätten oder in -tagespflege; Jahre: 2012, 2013 und 2014 in Prozent	17
Abbildung 16:	Betreuungsquote der 3- bis unter 6-Jährigen je 100 Kinder der Altersgruppe in Kindertagesstätten oder in -tagespflege; Jahre: 2012, 2013 und 2014 in Prozent	17
Abbildung 17:	Besuchsquote Kita 0 bis unter 3-Jährige nach Gemeinden im Jahr 2014 je 100 Kinder der Altersgruppe	18
Abbildung 18:	Besuchsquote Kita 3 bis unter 6-Jährige nach Gemeinden im Jahr 2014 je 100 Kinder der Altersgruppe	18
Abbildung 19:	Betreuungsumfang der Kinder in Kitas im Jahr 2015. Prozentuale Anteile betreuter Kinder an der Gesamtbevölkerungszahl der gleichen Altersgruppe.....	22
Abbildung 20:	Auslastungsquote Kindertagesstätten 2014 in Prozent	23
Abbildung 21:	Anteil der Kinder, die im Jahr 2015 an Sprachfördermaßnahmen teilgenommen haben in Prozent	26
Abbildung 22:	Body-Mass-Index (BMI) nach Kromeyer Hauschild bei Schuleingangsuntersuchungen 2013 bis 2015	27
Abbildung 23:	Ergebnis der Schuleingangsuntersuchung (ES) - Anteil der Einschulungsempfehlung mit und ohne Hinweise in den Jahren 2013 bis 2015 in Prozent.....	28
Abbildung 24:	Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung zur Zentralen Wahrnehmung und Verarbeitung in den Jahren 2013 bis 2015, Anteile der Befunde in Prozent	28
Abbildung 25:	Anteil zurückgestellter Kinder bei Einschulung im Schuljahr 2015/16	30
Abbildung 26:	Übergang in Klasse 5 im Schuljahr 2015/16 in Prozent	34
Abbildung 27:	Verteilung ausländischer SchülerInnen auf Schulformen in Klasse 5 im Schuljahr 2015/16 in Prozent	34
Abbildung 28:	Übergang in Klasse 5 nach Geschlecht in im Schuljahr 2015/16 in Prozent	35
Abbildung 29:	Anteil SchülerInnen Klasse 5 auf Gymnasien nach PLZ-Bereichen im AK Gö im Schuljahr 2014/15 in Prozent	35
Abbildung 30:	Anteil SchülerInnen Klasse 5 auf IGS nach PLZ-Bereichen im AK Gö im Schuljahr 2014/15 in Prozent	36
Abbildung 31:	BildungspendlerInnen in Klasse 5 im AK Gö in 2014/15 in Prozent	36
Abbildung 32:	Verteilung nach Schulform im Vergleich Klasse 5 (Schuljahr 2013/14) zu Klasse 7 (Schuljahr 2015/16) in Prozent.....	37
Abbildung 33:	Anteil der SchulformwechslerInnen in den Klassen 7 bis 9, bezogen auf alle SchülerInnen dieser Jahrgänge in Prozent	38
Abbildung 34:	Anteil KlassenwiederholerInnen von allen SchülerInnen eines Jahrgangs im Schuljahr 2015/16 (X-Achse = Anteil in Prozent, Y-Achse = Jahrgang).....	39
Abbildung 35:	Schulabschlüsse an den Allgemeinbildenden Schulen im Schuljahr 2014/15 in Prozent.....	42
Abbildung 36:	Anteil SchülerInnen ohne Schulabschluss (FöS – Abschluss und ohne Abschluss) in den Schuljahren 2012/13 bis 2014/15 in Prozent	42
Abbildung 37:	Anteil Schulabschlüsse im Schuljahr 2014/15 nach Nationalität in Prozent	43
Abbildung 38:	Anteil Schulabschlüsse im Schuljahr 2014/15 nach Geschlecht in Prozent	43
Abbildung 39:	Entwicklung Anzahl SchülerInnen nach Schulform an allen BBS von 2013/14 bis 2015/16	45
Abbildung 40:	Entwicklung Anzahl SchülerInnen nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems 2013/14 bis 2015/16	46
Abbildung 41:	Wohnort SchülerInnen an BBS 1, 2 und 3 Göttingen – Schuljahr 2014/15 in Prozent.....	46
Abbildung 42:	Anzahl sozialversicherungspflichtig beschäftigte Auszubildende zum Stichtag 30.9. eines Jahres (Beschäftigte am Arbeitsort)	47
Abbildung 43:	Anzahl sozialversicherungspflichtig beschäftigte Auszubildende zum Stichtag 30.9. eines Jahres nach Geschlecht (Beschäftigte am Arbeitsort)	48
Abbildung 44:	Auszubildende differenziert nach Arbeitsort und Wohnort; Überschrift = Arbeitsort (Stand 30.9.2014).....	48
Abbildung 45:	Auszubildende nach Betriebsgrößen 2012 bis 2014 (Wohn- und Arbeitsort im selben Landkreis)	49
Abbildung 46:	Anzahl gemeldete BewerberInnen für Ausbildungsstellen in den Berichtsjahren 2013/14 bis 2015/16.....	51
Abbildung 47:	Schulabschlüsse (oben) und zuletzt besuchte Schulen (unten) der BewerberInnen auf eine Ausbildungsstelle im Berichtsjahr 2015/16 in Prozent	51
Abbildung 48:	Neueintritte an allen BBS der Region nach Schulformen und nach Schuljahren.....	54
Abbildung 49:	Neueintritte an allen BBS der Region nach Schulformen und Geschlecht nach Schuljahren.....	54

Abbildung 50:	Neueintritte an allen Berufsbildenden Schulen der Region nach zuletzt erworbenem Schulabschluss und Schuljahren in Prozent der jeweils in der gesamten Region erzielten Schulabschlüsse.....	55
Abbildung 51:	Letzte Schulformen vor Eintritt in die einjährige Berufsfachschule (links) und zweijährige Berufsfachschule, die zu einem beruflichen Abschluss führt (rechts) im Schuljahr 2015/16 in Prozent	55
Abbildung 52:	Letzte Schulformen vor Eintritt in eine Berufsschule im Schuljahr 2015/16 in Prozent.....	56
Abbildung 53:	Übergang von Jugendlichen im SGB II-Bezug aus Abschlussklassen in Nachfolgestationen im Jahr 2015.....	58
Abbildung 54:	Studierende mit Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung im Altkreis Göttingen in den Wintersemestern 2011/12 bis 2014/15 in Prozent	59
Abbildung 55:	Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung der Studierenden im Altkreis Göttingen in den WS 2011/12 bis 2014/15 in Prozent	59
Abbildung 56:	An den Berufsbildenden Schulen der Region erworbene Schulabschlüsse in den Schuljahren 2012/13 bis 2014/15 in Prozent.....	61
Abbildung 57:	Schulformen, in denen an Berufsbildenden Schulen in Südniedersachsen schulische Abschlüsse erworben wurden; HSA, Sek I-HSA (links) und RSA, FHR (schulischer Teil) (rechts) im Schuljahr 2014/15 in Prozent	62
Abbildung 58:	SchülerInnen ohne erfolgreichen Abschluss nach Schulformen an Berufsbildenden Schulen im Schuljahr 2014/15 in Prozent.....	62
Abbildung 59:	Vertragsauflösungsquote nach dem Schichtmodell in den Jahren 2013 bis 2015 in Prozent	63
Abbildung 60:	Vertragsauflösungsquote nach dem Schichtmodell 2015 – nach Ausbildungsbereichen in Prozent	64
Abbildung 61:	Zeitpunkt der Vertragsauflösungen im Bereich der Handwerkskammer Hildesheim-Südniedersachsen im Jahr 2014 in Prozent	65
Abbildung 62:	Gründe für Vertragsauflösungen im Bereich der Handwerkskammer Hildesheim-Südniedersachsen im Jahr 2014 in Prozent	65
Abbildung 63:	AbsolventInnen an Universität Göttingen, HAWK und PFH (Standorte Göttingen)	66
Abbildung 64:	Differenzierung der Anzahl der Abschlüsse an der Universität Göttingen in 2015	66
Abbildung 65:	Differenzierung der Abschlüsse an der HAWK (Standort Göttingen) in 2015 in Prozent	67
Abbildung 66:	Quote der Teilnahmen am Ganzttag im Schuljahr 2015/16 nach Primar-, Sekundar- und Förderschulbereich in Prozent.....	70
Abbildung 67 :	Quote der Nutzung der BuT-Leistungsart „Gemeinschaftliche Mittagsverpflegung“ im Rechtskreis SGB II im Jahr 2015 im Altkreis Göttingen	73
Abbildung 68:	Quote der Nutzung der BuT-Leistungsart soziokulturelle Teilhabe im Rechtskreis SGB II im Jahr 2015 im Altkreis Göttingen	73
Abbildung 69:	Anzahl Kita-Einrichtungen mit integrativer Betreuung und speziell für Kinder mit Behinderungen in Südniedersachsen im Jahr 2015	74
Abbildung 70:	Anteil der Gründe für Fälle von Eingliederungshilfe in Kitas in den Jahren 2013 - 2015 in Prozent	74
Abbildung 71:	Anzahl SchülerInnen auf Förderschulen nach Förderschwerpunkten im Schuljahr 2015/16.....	75
Abbildung 72:	Anzahl inklusiv bzw. integrativ beschulter Kinder und Jugendlicher im Schuljahr 2015/16.....	76
Abbildung 73:	Anzahl inklusiv bzw. integrativ beschulter Kinder und Jugendlicher nach Förderschwerpunkten im Schuljahr 2015/16.....	76
Abbildung 74:	Förderquote – Anteil SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allen SchülerInnen im Schuljahr 2015/16 in Prozent	77
Abbildung 75:	Inklusionsquote – Anteil der inklusiv/integrativ beschulten SchülerInnen an allen SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Schuljahr 2015/16 in Prozent.....	77

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Verteilung der Arbeitslosen nach Geschlecht, Anteil ausländischer Personen und Altersgruppen – zum 31.12.2014	10
Tabelle 2:	Anzahl Kindertageseinrichtungen und Anzahl Plätze in den Jahren 2012 bis 2014.....	16
Tabelle 3:	Anzahl Kinder in Kinder-tageseinrichtungen und Kindertagespflege ohne Doppelzählungen 2012 bis 2014	16
Tabelle 4:	Anteil Kinder in Kitas mit mindestens einem ausländischen Elternteil und Anteil, welche Sprache in den Familien mit mindestens einem ausländischen Elternteil vornehmlich gesprochen wird 2015 in Prozent.....	19
Tabelle 5:	Anteil der Kinder mit x Jahren bei Aufnahme in Kita in 2015 in Prozent	20
Tabelle 6:	Anteil der Kinder mit mindestens einem Elternteil mit ausländischer Nationalität: drei Altersgruppen im Jahr 2015 in Prozent	21
Tabelle 7:	Betreuungsumfang der Kinder in Kitas im Jahr 2015. Prozentuale Anteile betreuter Kinder an der Gesamtbevölkerungszahl der gleichen Altersgruppe.....	21
Tabelle 8:	Betreuungsumfang der Kinder in Kitas im Jahr 2015. Prozentuale Anteile betreuter Kinder an der Gesamtbevölkerungszahl der gleichen Altersgruppe – differenziert nach Kindern mit mindestens einem Elternteil ausländischer Nationalität und ohne Migrationshintergrund (MGH) ..	22
Tabelle 9:	Ergebnisse Sprachstandserhebungen 2015.....	25
Tabelle 10:	Zeitpunkt Einschulungen in den Schuljahren 2013/14 bis 2015/16 in Prozent	29
Tabelle 11:	Anzahl SchülerInnen an Grundschulen in den Schuljahrgängen 2012/13 bis 2015/16, differenziert nach Nationalität	30
Tabelle 12:	Anzahl SchülerInnen an Berufsschulen in den vergangenen drei Jahren.....	44
Tabelle 13:	Anzahl SchülerInnen nach Schulformen in den vergangenen drei Jahren	45
Tabelle 14:	Besuchte Schwerpunkte der SchülerInnen an Berufsfachschulen, Fachoberschulen und Beruflichen Gymnasien an der BBS im Schuljahr 2015/16.....	47
Tabelle 15:	Beliebteste Berufshauptgruppen (Bezeichnung mit Kennnummer der Bundesagentur für Arbeit) bei Auszubildenden (Wohn- und Arbeitsort identisch). Stand 2014 in Prozent	49
Tabelle 16:	Beliebteste Berufshauptgruppen bei weiblichen Auszubildenden (Wohn- und Arbeitsort identisch); Stand 2014 in Prozent	50

Tabelle 17:	Auszubildende nach Schulabschluss in Kammerausbildungsberufen 2011 bis 2014 in Prozent ...	50
Tabelle 18:	Anzahl gemeldeter Ausbildungsstellen in den Berichtsjahren 2013/14 bis 2015/16.....	52
Tabelle 19:	Seit Beginn des Berichtsjahrs (2016) gemeldete BewerberInnen für eine Ausbildungsstelle nach Art des späteren Verbleibs	52
Tabelle 20:	Verhältnis gemeldete Ausbildungsstellen pro gemeldete BewerberInnen im Berichtsjahr 2015/16	53
Tabelle 21:	Anteil neu beginnender Auszubildender in den beliebtesten Berufshauptgruppen in den Jahren 2013 und 2014 in Prozent	57
Verhältnis	Verhältnis der weiblichen zu den männlichen neu beginnenden sozialversicherungspflichtigen Auszubildenden	57
Tabelle 23:	Verhältnis der deutschen zu ausländischen neu beginnenden sozialversicherungspflichtigen Auszubildenden	57
Tabelle 24:	Inanspruchnahmequote von Leistungen des Bildungs- und Teilhabepaketes 2015 in Prozent	71
Tabelle 25:	Quote der Inanspruchnahme von BuT-Leistungen im Rechtskreis SGB II im Jahr 2015 Altkreis Göttingen sowie Deutschland 2014	72
Tabelle 26:	Anzahl IntegrationshelferInnen in Südniedersachsen in den Jahren 2013 – 2015	77
Tabelle 27:	Anzahl IntegrationshelferInnen nach Schulformen im Jahr 2015	78

Literaturverzeichnis

Achatz, Juliane; Bartelheimer, Peter; Henke, Jutta; Kaps, Petra; Kotlenga, Sandra; Marquardsen, Kai; Nägele, Barbara; Wagner, Alexandra; Wenzig, Claudia (2016): Evaluation der bundesweiten Inanspruchnahme und Umsetzung der Leistungen für Bildung und Teilhabe. Schlussbericht. Soziologisches Forschungsinstitut, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Statistisches Bundesamt, Göttingen, Nürnberg, Wiesbaden.

Hetmeier, H.-W. / Schneider, C. u.a. (2014): Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings. Verfügbar unter: www.die-bonn.de/doks/2014-bildungsplanung-01.pdf.

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2016): Bildung in Deutschland 2016. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. Bielefeld.

Bruns-Philipps, Elke; Hesse-Jungesblut, Katharina; Jahn, Nicola; Zühlke, Christel (2012): Kindergesundheit im Einschulungsalter. Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung 2010. Niedersächsisches Landesgesundheitsamt, Hannover.

Bruns-Philipps, Elke; Hesse-Jungesblut, Katharina; Jahn, Nicola; Zühlke, Christel (2013): Kindergesundheit im Einschulungsalter. Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung 2012. Niedersächsisches Landesgesundheitsamt, Hannover.

Bruns-Philipps, Elke; Hesse-Jungesblut, Katharina; Jahn, Nicola; Zühlke, Christel (2015): Kindergesundheit im Einschulungsalter. Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung 2014. Niedersächsisches Landesgesundheitsamt, Hannover.

Niedersächsisches Kultusministerium (2015): Rahmenkonzept für Bildungsregionen in Niedersachsen. Hannover.

Robeyns, I. (2011): The Capability Approach. Stanford Encyclopedia of Philosophy. Online: <http://plato.stanford.edu/cgi-bin/encyclopedia/archinfo.cgi?entry=capability-approach>

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2016a): Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem SGB II, Bildung und Teilhabe - Daten nach einer Wartezeit von 3 Monaten. Nürnberg, April 2016.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2016b): Bewerber und Berufsausbildungsstellen, Nürnberg, September 2016.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2016b): Zahlen, Daten, Fakten: Strukturdaten und -indikatoren; Agentur für Arbeit Göttingen, Northeim, Osterode am Harz. Nürnberg 2016.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2015): Zahlen, Daten, Fakten: Strukturdaten und -indikatoren; Agentur für Arbeit Göttingen, Northeim, Osterode am Harz. Nürnberg 2015.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2014): Zahlen, Daten, Fakten: Strukturdaten und -indikatoren; Agentur für Arbeit Göttingen, Northeim, Osterode am Harz. Nürnberg 2014.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2013): Zahlen, Daten, Fakten: Strukturdaten und -indikatoren; Agentur für Arbeit Göttingen, Northeim, Osterode am Harz. Nürnberg 2013.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2012): Zahlen, Daten, Fakten: Strukturdaten und -indikatoren; Agentur für Arbeit Göttingen, Northeim, Osterode am Harz. Nürnberg 2012.

Impressum

Herausgeberin Bildungsregion Südniedersachsen e.V.
vertreten durch Anna Wucherpfennig (V.i.S.d.P.)
Leiterin des Bildungsbüros, Geschäftsführerin des Bildungsregion Südniedersachsen e.V.
Lange-Geismar-Str. 73, 37073 Göttingen

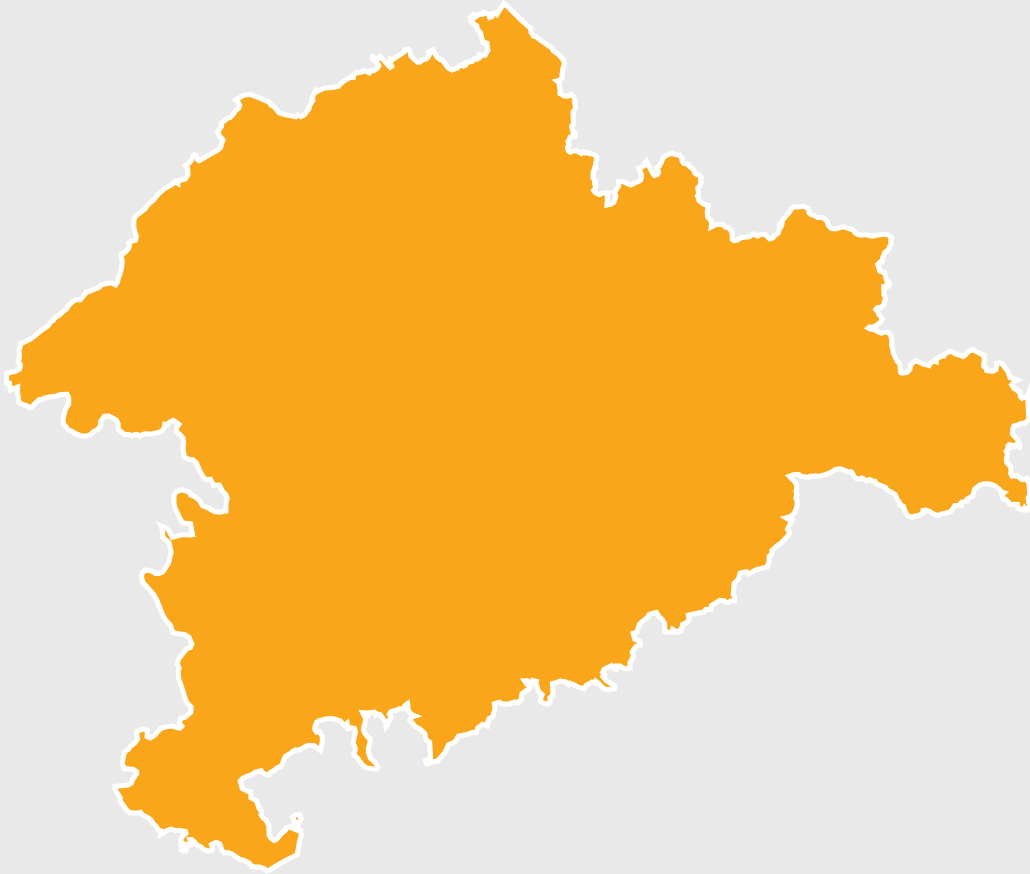
Text und Redaktion Nils Pagels
Zoom – Gesellschaft für prospektive Entwicklungen e.V.
Theaterstr. 8, 37073 Göttingen

Erstellt im Auftrag von Stadt Göttingen, Landkreis Göttingen (Altkreis Göttingen und
Altkreis Osterode am Harz) sowie Landkreis Northeim

Satz und Layout HormesDesign, Göttingen

Bildnachweis
Seite 15: fotolia/Sinuswelle
Seite 25: pixelbay/annca
Seite 33: pixelbay/Wokandapix
Seite 41: fotolia/WoGi
Seite 61: fotolia/Marco2811
Seite 69: fotolia/Gnatt

3. korrigierte Auflage
(siehe Korrektur S. 75 und S. 77)
Göttingen, Februar 2018



Gesellschaft für prospektive Entwicklungen e.V.

